

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

21.7.1938 (No. 168)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953038](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953038)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich, Verlagsort: Emden, Blumenbrudrstraße, Fernruf 2081 und 2082, Postkontonummer Hannover 309 49. Bankkonten: Stadtparkstraße Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich; Kreisparkstraße Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Evers, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Schnellgeld. In den Landgemeinden 1,65 RM. und 61 Pf. Schnellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zusätzlich 38 Pf. Schnellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig

Folge 168

Donnerstag, den 21. Juli

Jahrgang 1938

Was bringt Paris?

Politische Besprechungen beim Königsbesuch Die Republik feiert einen Monarchen

Paris, 21. Juli.

Im Rahmen des Königsbesuches fanden am Mittwochmittag um 12.30 Uhr am Quai d'Orsay die diplomatischen Besprechungen zwischen Ministerpräsident Daladier, sowie den Außenministern Lord Halifax und Bonnet statt. Sie wurden nach einem Frühstück, an dem auch andere französische Politiker, darunter auch Kammerpräsident Herriot, teilnahmen, fortgesetzt.

Im Anschluß an die politischen Besprechungen, die im Laufe des Mittwochs zwischen dem englischen Außenminister Lord Halifax und dem französischen Ministerpräsidenten sowie dem Außenminister Bonnet stattfanden, wurde nachstehende amtliche Verlautbarung ausgestellt:

„Der Besuch Seiner Majestät des Königs und der Königin von England hat Lord Halifax, Ministerpräsident Daladier und Bonnet Gelegenheit gegeben, die Gesamtheit der internationalen Lage ebenso wie die Fragen zu prüfen, die die beiden Länder besonders interessieren. Im Verlaufe dieser Unterredung, die im Geiste des gegenseitigen Vertrauens stattfand, das die französisch-englischen Beziehungen beherrscht, haben die Minister noch einmal ihren gemeinsamen Willen unterstrichen, ihre Tätigkeit der Befriedung und Verständigung fortzusetzen und festgesetzt, daß die volle Harmonie der Auffassung, die gelegentlich des Londoner Besuchs der französischen Minister am 28. und 29. April 1938 hergestellt wurde, auch weiterhin bestehen bleibt.“

Die amtliche Mitteilung wird in diplomatischen Kreisen als ziemlich mager bezeichnet. An dem Text wurde stark beachtet, daß der französische Wortlaut die Feststellung über die Aufrechterhaltung der Harmonie zwischen beiden Regierungen ausdrücklich auf die Vergangenheit bezieht.

Auf französischer Seite herrscht vor allem das Bestreben, dem Königsbesuch besonders in militärischer Beziehung eine starke Betonung zu geben. So werden an der großen Parade, die am Donnerstag in Versailles stattfindet, u. a. 700 Flugzeuge teilnehmen.

Am Mittwochnachmittag begab sich das englische Königspaar zum Bois de Boulogne, wo ein großes Gartenfest stattfand. Die Wagen der englischen Gäste fuhren im 60-Kilometer-Tempo über die Prachtstraße der Champs Elysées. Die Truppenabperrungen sind wohl aus Rücksicht auf die Bevölkerung stark vermindert worden. Die Zuschauer waren längst nicht mehr so zahlreich wie am Vortage. Es unterblieb, abgesehen von wenigen Zurufen, jede Kundgebung. Am Abend fand in der englischen Botschaft ein Festessen statt, dem sich eine Galavorstellung in der Oper anschloß.

In der Pariser Öffentlichkeit hat sich eine lebhafte Erörterung über die heikle Frage erhoben, ob Frau Lebrun, die Gattin des Präsidenten der Republik, verpflichtet war, das englische Königspaar mit dem Hofnarr zu begrüßen. Die Zeitungen erklären, daß diese Frage zwar stark umstritten sei, aber die Gattin des Staatspräsidenten müsse nach der französischen Verfassung als Privatperson angesehen werden. Sie habe es daher für richtig gehalten, die englischen Gäste durch den Hofnarr zu ehren. Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, daß auch bei dem Empfang im Rathaus sämtliche Damen der französischen Politiker und Parlamentarier einschließlich der Kommunisten den tiefen Hofnarr sowohl vor dem König als auch vor der Königin ausübten. An dem Festessen, das am Donnerstag in Versailles stattfindet, nimmt neben marxistischen Abgeordneten auch der kommunistische Vizepräsident der Kammer, Duclos, teil.

Staatsbesuch in Rom beendet

Der ungarische Ministerpräsident Imredy hat am Mittwochnachmittag in der Villa Madama den Minister für Volksbildung Alfieri empfangen, von dem er sich über die Aufgaben und Tätigkeitsgebiete des Ministeriums für Volksbildung unterrichten ließ.

Am Mittwochabend fand zum Abschluß des offiziellen Teiles des Besuchs der ungarischen Staatsmänner ein von Außenminister Graf Ciano im Palazzo Barberini gegebenes Essen statt.

Schwebisches Bombenflugzeug landet in Polen

Am Dienstagnachmittag ging in der Nähe von Auschwitz in der Wojewodschaft Krakau, etwa sechzig Kilometer von der tschechisch-polnischen Grenze entfernt, ein tschechisches Bombenflugzeug nieder. Das Flugzeug war mit einem Maschinengewehr, einer Empfangs- und Sendestation, sowie mit zwei Fallschirmen ausgerüstet. Die aus einem Offizier und einem Unteroffiziere bestehende Besatzung wurde verhaftet und das Flugzeug beschlagnahmt. Der Pilot behauptet, sich verfolgt zu haben.

Moskau beschlagnahmt finnische Fahrzeuge

Durch Sonderblätter wurde am Mittwoch in Helsinki die Nachricht verbreitet, daß am Dienstag sowjetrussische Küstenwachtboote südlich des Leuchtturms von Seitjärvi das dem finnischen Staat gehörende kleine See-Vermessungsfahrzeug „Ariosto“ und ein dazu gehörendes Motor-Begleitboot beschlagnahmt haben. Die „Ariosto“ war dabei, eine Grenzlinie abzutecken, um Grenzüberreitungen durch Fischer vorzubeugen.

Front gegen die Kriegstreiber!

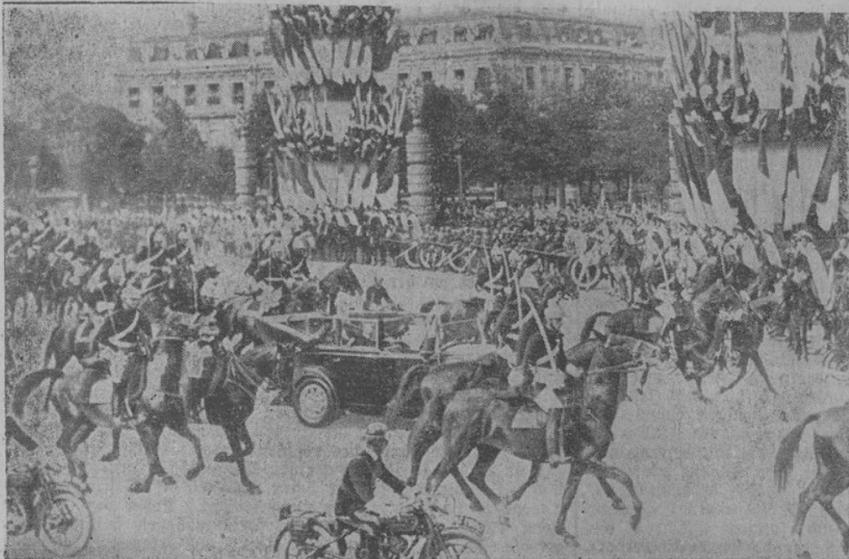
Polnisches Blatt prangert die Fälschung des „News Chronicle“ an

Warschau, 21. Juli.

Die in dem englischen Blatt „News Chronicle“ und in dem französischen „Ordre“ veröffentlichte Fälschung einer angeblichen Denkschrift Generals von Reichenau wird auch von der „Gazeta Polska“ in dem Bericht ihres Pariser Vertreters als ein gewöhnlicher Betrug nachgewiesen.

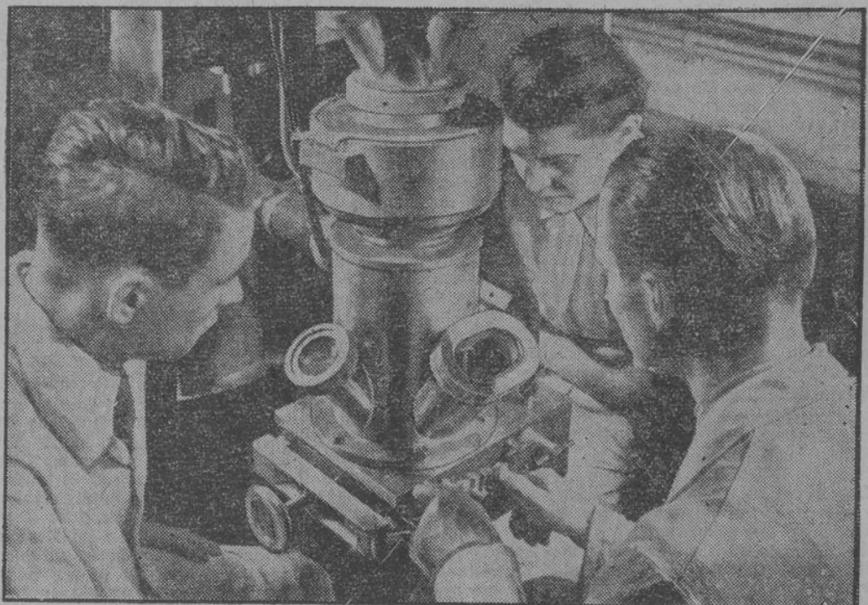
Dieser Betrug, so heißt es in dem Brief, habe seine besondere Grundlage. Alle Einzelheiten stimmten auf das genaueste mit dem überein, was seit mehr als 10 Monaten diejenigen französischen Blätter schrieben, die für ein Eingreifen zugunsten Italiens eintraten. Dieser angebliche Bericht Generals von Reichenau beständige jede einzelne Unterredung dieser kriegslustigen französischen Pazifisten, und zwar bis zum letzten Z-Zipfelfchen. Man

müßte glauben, daß General von Reichenau die Artikel, die seit 1 1/2 Jahren in der „Humanité“ veröffentlicht werden, auswendig gelernt habe. Allzugen und allzu geschickt sei das gemacht und die Uebereinstimmung zu genau, so daß schon als Endergebnis der Eindrud einer großen Naivität entstehe. Um ganz tief vorzugehen, habe man die Veröffentlichung dieser Fälschung dem reiseeingestellten „Ordre“ anvertraut, dabei aber vergessen, daß „Ordre“ heute in den Augen der französischen Öffentlichkeit nur ein scheinbar rechtsgerichtetes Organ sei, das in Wirklichkeit nichts anderes sei als ein gefügiges Werkzeug der Sowjetbotschaft in Paris. Das Ziel dieses Manövers sei klar. Man wollte mit dieser Fälschung die Verwirklichung des Londoner Nichteinmischungspaktes unmöglich machen. Man



Der Staatsbesuch König Georg VI. in Paris

Das englische Königspaar wurde bei seiner Ankunft in Paris begeistert empfangen. Unser Bild zeigt König Georg und den Staatspräsidenten Lebrun auf ihrer Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen der französischen Hauptstadt. (Weltbild, Zander-Multiplex-R.)



Sensationelle deutsche Erfindung

Im Laboratorium für Elektronenoptik von Siemens und Halske wurde jetzt von den beiden Erfindern Bodo von Borries und Ernst Kuska ein Uebermikroskop herausgebracht, dessen Entwicklungsmöglichkeiten sich noch nicht absehen lassen. Schon jetzt erzielt man 30 000fache Vergrößerungen, die jedoch so scharf sind, daß man sie auf Gesamtvergrößerungen von 100 000fach und mehr vergrößern kann. Durch diese außerordentliche Vergrößerungsmöglichkeit kann man gefährliche Krankheitserreger sichtbar machen, die bisher noch nie eines Menschen Auge gesehen hat, und Dinge erkennen, die sich in einem Größenbereich der Hunderttausendstel und millionstel Millimeter abspielen. Wegen der großen Bedeutung, welche die Uebermikroskopie für viele Gebiete der Wissenschaft und Technik besitzt, ist das mit Elektronenstrahlen arbeitende Uebermikroskop so eingerichtet, daß drei Forscher gleichzeitig das Bild beobachten können. (Weltbild, Zander-M.)

Sonnabend Beginn der Salzburger Festspiele

Dr. Goebbels in der Ostmark umjubelt

Salzburg, 20. Juli.

Am Sonnabend werden in Salzburg in Gegenwart von Reichsminister Dr. Goebbels und zahlreichen Ehrengästen aus dem In- und Ausland die Salzburger Festspiele mit der Festaufführung „Die Meistersinger von Nürnberg“ feierlich eröffnet.

Mit diesem Abend werden die Festspiele in der herrlichen Stadt an der Salzach eine neue Weihe erhalten. Die musikalische Gesamtleitung hat Generalmusikdirektor Wilhelm Furtwängler, der bei diesen Festspielen zum erstenmal eine Opernaufführung in Salzburg dirigiert. Die Regie liegt in den Händen von Spielleiter Erich von Wynaeta von der Wiener Staatsoper, während die Ausstattung von dem Wiener Ausstattungsdirektor Robert Kautsky stammt.

Die Oper hat eine sehr gute Besetzung gefunden. Für die Rolle des Hans Sachs ist Friedrich Kamann vom Stadttheater Chemnitz, für die Eva Maria Keining von der Staatsoper Wien, für Walthar von Stolzing der schwedische Tenor Sei Swanholm von der königlichen Oper Stockholm, für Pogner Herbert Allen und für Beckmesser Alfred Berger, beide von der Wiener Staatsoper, ausersehen. Der bekannte „David“ der Bayreuther Festspiele, Erich Zimmermann, hat diese Rolle auch in Salzburg übernommen. Die Magdalena singt Prosta Tutiel von der Staatsoper Wien und der königlichen Oper Budapest und der Köhner Fritz Krenn von der Staatsoper Wien und Berlin. Der ausgezeichnete Chor der Wiener Staatsoper und das Staatsopernballett ergänzen den großen Kreis der Mitwirkenden. Es spielt das Wiener philharmonische Orchester.

Die stürmischen Huldigungen, die Dr. Goebbels bei seiner Abreise aus Innsbruck am Dienstag dargebracht wurden, legten sich auf der ganzen Fahrt des Ministers durch das Gaugebiet fort. Jeder Ort bis zum kleinsten Dorf war festlich geschmückt und besaggt. An den Ortschaften waren Spruchbänder über die Straße gespannt mit Aufschriften wie „Wir grüßen den Propagandisten Großdeutschlands“ und „Nun bist Du auch unser Doktor“. Die Autokolonne des Ministers wurde immer wieder von herandrängenden Volksgenossen, Arbeitern und Bauern in ihrem Arbeitskleid, so wie sie gerade von der Werkstatt oder vom Felde kamen, und von Frauen und Kindern in ihren schönen alten Volkstrachten angehalten. Eine besonders nette Episode bereitete die „Neueste Zeitung“ aus Hopfgarten, wo sich eine Mutter mit ihrem neugeborenen achten Kinde durch die dicke Menge zum Wagen des Reichsministers drängte und Dr. Goebbels bat, die Patenschaft zu über-

nehmen und den Namen des Kindes zu bestimmen. Dr. Goebbels schenkte in bester Laune der Bitte Gehör und bekräftigte seine Patenschaft durch ein namhaftes Geldgeschenk. Gelegentlich des Aufenthaltes in Ritzbüchel überreichte der stellvertretende Gauleiter Christoph dem Reichsminister die gesammelten Werte des bekannten Baseler Heimatdichters und Dramatikers Franz Kranewitter.

An der Grenze des Gaues Salzburg, am Paß Thurn, prangte ein großer, mit Tannenzweigen geschmückter Triumphbogen, der dem hohen Gaste beim Verlassen Tiroler Bodens den Dank für seinen Besuch und die Bitte zum Ausdruck brachte, wiederzukommen. Gauleiter Hofer gab Dr. Goebbels noch bis Zell am See das Geleit, wo der Gauleiter des Gaues Salzburg, Dr. Rainer, den Reichsminister begrüßte.

Kürzsummen

Der Führer und Reichsminister hat dem König der Belgier anlässlich des belgischen Nationalfeiertages telegraphisch seine besten Glückwünsche ausgesprochen.

General Russo traf am Mittwoch, von Ostpreußen kommend, mit seiner Begleitung in einem Sonderzug in Wiesbaden ein. Der neue deutsche Botschafter in Japan, General Ott, traf gestern in Yokohama ein.

Die Banco de Brasil hat am Mittwoch für die Mehrzahl der brasilianischen Erzeugnisse den Einkauf von Verrechnungsmarken aufgenommen. Infolgedessen kann Deutschland diese Waren jetzt wieder aus Brasilien beziehen.

Ministerpräsident Dr. Hódza empfing am Mittwoch die Vertreter der Vereinigten ungarischen Nationalpartei in Fortsetzung der Fühlungsnahme mit den Vertretern der Nationalitäten.

Der Besuch des ungarischen Staatsministers in Rom wurde am Mittwochabend mit einem Essen abgeschlossen, das vom italienischen Außenminister Graf Ciano veranstaltet wurde.

Im Wilnagebiet wurde vom polnischen Grenzkommando eine umfangreiche Schmuggeltätigkeit aufgedeckt, durch die Getreide aus Polen nach der Sowjetunion geschmuggelt wurde.

Aus dem letzten nationalen spanischen Heeresbericht geht hervor, daß sich die vordersten Streikräfte nur noch zwanzig Kilometer von Sagunt entfernt befinden.

Herausforderung schließlich doch noch über die Gefährlichkeit einer Abenteuerpolitik klar werden müsse. Falls jedoch die militärische Aktivität im sowjetrussischen Grenzgebiet fortwähre, müßte eine friedliche Beilegung des Zwischenfalles als hoffnungsvoll angesehen werden.

Halbamtlich wurde in Kreisen des Außenamtes erklärt, daß Japan im Falle eines militärischen Eingreifens keineswegs gebietsmäßige Absichten verfolgen oder gar die Grenze überschreiten würde. Japan würde nur von seinem Recht Gebrauch machen, seine Grenze zu sichern. Tokio sei auch dann bereit, sich mit Moskau über kritische Grenzfragen auseinanderzusetzen.

Wie Domei meldet, empfing der Kaiser am Mittwoch den Chef des Generalstabes und später den Kriegsminister.

27 Milliarden für Aufrüstung Englands

Einer Meldung des „Daily Express“ aus London zufolge, haben sämtliche englische Ministerien die Anweisung erhalten, ihre Ausgaben möglichst einzuschränken. Ausgenommen seien lediglich die Rüstungsausgaben. Das Blatt schätzt die Gesamtausgaben für das fünfjährige Rüstungsprogramm der Regierung auf 2,2 Milliarden Pfund (eine Summe in dieser Höhe war bisher noch nicht genannt worden). Infolge des großen Stahlbedarfes für Rüstungszwecke und der hohen Kosten des Rüstungsplanes werde die Regierung wahrscheinlich den Bau einer schon länger geplanten Brücke über den Forth-Fluß weiter aufschieben.

wollte in Frankreich die Kriegsspannung verschärfen. Es ginge den Fällhären darum, über die Spannen nicht nur sowjetisches Kriegsgerät, sondern auch noch französische Interventionstruppen zu schaffen. Die Fällhähung sei ein höchst charakteristischer Verzweiflungsversuch mit dem Ziel, die bevorstehende Lösung der Spanienfrage aufzuhalten.

Diese Feststellungen eines Blattes, das dem polnischen Außenministerium nahesteht, die im Grunde nur das unterstreichen, was von der deutschen Presse schon in der vorigen Woche zu diesem Fall gesagt wurde, zeigen, daß sich die Wahrheit auch in weiten Kreisen des Auslandes durchzusetzen beginnt. Das Beispiel der „Gazeta Polska“ verdient Nachahmung, denn bisher haben es viele nicht-marxistische Auslandszeitungen, die sonst so großen Wert darauf legen, gut unterrichtet zu sein, schamhaft verschwiegen, auf die Hintergründe der „News Chronicle“-Lügen näher einzugehen. Es ist anzunehmen, daß, sobald über die Kampagne etwas Gras gewachsen ist, die internationale „Volksfront“ einen neuen Querschuh gegen den europäischen Frieden abfeuern wird, so wie man das im Laufe der letzten anderthalb Jahre regelmäßig erlebt hat. Man darf nicht vergessen, daß, solange die Weltöffentlichkeit über die verbrecherischen Ziele der bolschewistischen Kriegshege im Unklaren gehalten wird, ein derartiger Querschuh namenloses Unheil stiften kann. Den Moskauer Kriegstreibern vom Schlage Pierre Cot und Genossen, die heute ihre Fäden zwischen Paris, London, Prag und der Sowjetunion gespannt haben, kann erst endgültig das Handwerk gelegt werden, wenn die nicht-marxistische Weltpresse sich geschlossen in den Dienst der Wahrheit stellt.

Amtlich Lügen gestraft

Premierminister Chamberlain teilte am Mittwoch schriftlich auf eine Anfrage im Unterhaus mit, daß der deutsche Botschafter in London am 13. Juli im Außenamt vorgelesen und erklärt hat, daß er von seiner Regierung beauftragt sei, die Richtigkeit von Artikeln in der britischen Presse vom 12. Juli zu dementieren. Der Inhalt dieser Artikel sei der angebliche Text einer Vorlesung gewesen, den ein deutscher General über deutsche Ziele auf der iberischen Halbinsel gehalten habe. Der Botschafter habe erklärt, daß niemals eine derartige Vorlesung gehalten worden sei und daß keine Regierung ein formales Dementi zu diesen Berichten herausgeben könne. Diese Erklärung bezieht sich auf den Artikel der „News Chronicle“ vom 12. Juli.

Keine friedliche Beilegung des Grenzwischenfalles in Fernost?

Moskau führt große Truppenbewegungen durch

Tokio, 20. Juli.

In Tokio fanden am Mittwoch längere Besprechungen zwischen dem Kriegsminister und dem Außenminister über den Grenzwischenfall im Bezirk von Hunschun statt.

Die japanische Presse stellt in ausführlichen Meldungen fest, daß weder die Moskauer Regierung noch das sowjetrussische Generalkonsulat in Hunschun Bereitwilligkeit zur Wiederherstellung der normalen Lage an der mandchurischen Grenze gezeigt hätten. Ebenso Versuche militärischer Grenzkommandos, mit dem sowjetrussischen Abschnittskommandeur unmittelbar zu verhandeln, sind ergebnislos geblieben, nachdem, wie bereits gemeldet, japanische Unterhändler anscheinend gewalttätig zurückgehalten wurden.

Die Blätter betonen den Ernst der Lage unter Hinweis auf zahlreiche Sondermeldungen aus dem Hunschun-Abschnitt, wonach in der letzten Nacht lebhafteste sowjetrussische Truppenbewegungen hinter der Grenze festzustellen waren. Auf dem Land- und dem Seewege seien Verstärkungen aller Waffen aus der Basis Wladiwostok eingetroffen. Gleichzeitig hätte rege Fliegeraktivität geherrscht, wobei wiederholt die Grenze überflogen wurde, allem Anschein nach zur Durchführung von Erkundungen. Die japanische Presse glaubt, unter diesen Umständen feststellen zu müssen, daß auf Sowjetseite be-

absichtigt werde, die inzwischen verstärkten Stellungen auf der Schanfung-Höhe zu halten.

In hiesigen politischen Kreisen, sowie in der Presse glaubt man, daß Moskau sich trotz dieser offensibaren



Zur sowjetrussischen Grenzerlegung in Mandschukuo Sowjetrussische Truppen besetzten widerrechtlich den Tschang-feng-Berg bei Hunschun auf mandchurischem Gebiet und begannen damit eine Grenzerlegung, gegen die Japan energisch protestierte. Dieser Vorfall hat wesentlich zur Verschärfung der Spannung im Fernen Osten beigetragen. (Kartendienst, Zander-Multiplex-R.)

Eindrücke vom Pariser Königsbesuch

Paris, den 21. Juli 1938.

Wie eine schöne Frau, die den Besuch des Freundes erwartet, ihren Reizen einer letzten Nachhilfe unterzieht, hat sich Paris für den Empfang des englischen Königspaares geschmückt. Natürlich kann man über Schmuckfragen immer streiten, so wohl bei Frauen als auch bei Städten, aber entscheidend bleibt ja schließlich nur, ob die Frau oder die Stadt bei ihrem Bewunderer die Anerkennung erzielt, die sie erzeugen möchte. Die Engländer jedenfalls, an deren Anschrift sich ja die Ausschmückung der Seine-Stadt gewandt hat, sind voller Bewunderung. Ihrem Ratiosnallismus ist aber auch zur Genüge geschmeichelt worden. Was können sie mehr verlangen, als daß ihr Monarch im Bette Napoleons schläft, ihre Königshymne in allen Kaffees an den großen Boulevards von den Straßenlängern einer begeistert klaffenden Menge vorgetragen wird, ihre Flagge über dem Pariser Häusermeer am höchsten Turme Europas — dem Eiffelturm — weht und sogar der „Temps“ seinem Begrüßungsartikel die Überschrift gibt: „God save the King“. Wie die gut unterstrichenen Schönheiten einer hübschen jungen Frau, so müssen in der Tat diese Schmuckereien Pariser Stills auf die etwas steifen Gentlemen von jenseits des Kanals wirken.

Paris ist englisch geworden

Programmgemäß, ohne jeden Zwischenfall, ist König Georg V. von England in seine Hauptstadt Paris eingezogen. Wenn wir Paris in diesen Tagen als die Hauptstadt seiner britischen Majestät bezeichnen, so ist das wohlverstanden kein Irrtum. Der König hat zu beiden Seiten der Einzugstraßen mindestens ebensoviele englische Aufschriften lesen können — vom „Belcom“ bis zum „Long may they reign“ — wie in London. Auch an königstreuen Gefühlen sind die französischen Journalisten ihren englischen Kollegen gewiß nicht nachgestanden. Paris ist englisch geworden, wie zu den Zeiten des Hundertjährigen Krieges, als Shakespeares Dramenfiguren innerhalb der Pariser Mauern wandelten.

So bunt das Festkleid aber auch war, das sich Paris für den Einzug des Königs angelegt hatte, so sehr fiel allgemein die Beteiligung der Pariser Ureinwohnerchaft an der Bewillkommung des englischen Gastes auf. Zwar waren genügend Menschenmassen auf den Straßen, aber doch nicht in dem Maße, wie es sich die Leiter dieser Veranstaltung erhofft hatten und bei weitem nicht der vier Millionen-Einwohnerzahl der französischen Hauptstadt entsprechend. Sollten die Pariser etwa ihre republikanische Abneigung gegenüber einem Monarchen zum Ausdruck bringen oder ihrer überlieferten Abneigung gegenüber den englischen Freunden? Das ist kaum glaubhaft, auch wenn die Blätter ihren Lesern vor dem Besuch

wohlweislich immer wieder versichert hatten, daß die englisch-französische Ehe auf materieller Grundlage errichtet sei und gerade das Fehlen wesentlicher Uebereinstimmung ihre Dauerhaftigkeit verleihe. Nein, die Pariser haben unserer Ansicht nach noch soviel politisches Feingefühl und wissen zudem ganz genau, warum Marianne den britischen Löwen zur Zeit so stark umschmeichelt, daß die an manchen Stellen wirklich etwas reichlich dünnen Zuschauergruppen eine andere Ursache haben müssen. Wahrscheinlich sind die Zeitungen mit ihren Untereien daran schuld, daß man angesichts der Abspermaßnahmen doch nichts sehen werde. Da haben sie sich dann wirklich nicht zu wundern brauchen, wenn die Pariser Bürger die Schlußfolgerung daraus gezogen haben und zu Hause geblieben sind.

In Wahrheit war es mit der Absperung gar nicht einmal so arg. Man hätte überall gut sehen können — wenn nicht eben doch die Leiter der Empfangsveranstaltung des Guten zuviel getan und den gesamten Zug mit Republikanischer Garde, Spahis und Motorradfahrern, König und Königin, Staatspräsident und Regierung in einem Tempo durch die Straßen gejagt hätten, daß die Zuschauer erst zum Vivat-Aufen anlehten, als der König sich schon fünfzig Meter weiter befand. Worauf alles den Mund schloß und sich gegenseitig fragte: „C'est tout?“, „Das ist alles?“

Warum das Publikum nicht auf seine Kosten kam

Schade drum! Der Anblick der Kulissen dieses Einzuges hätte wünschen lassen, daß auch das Schauspiel selbst sich etwas mehr in die Länge gezogen hätte. Die wundervolle, tiefgrüne Allee, die in sanft geschwungener Hügelkurve vom Anfuntsbahnhof zum Etoile führt, auf der sich jenenüberflutet der Triumphbogen erhob, das ununterbrochene Spalier von Matrosen, Alpenjägern, Infanterie in Khaki und Juaven-Regimenten in leuchtendem Rot, die im Trab vorüberreitenden Kolonnen der Republikanischen Garde zu Pferde, deren Goldhelme mit den roten Köckchen in der Sonne nur so blitzten und leuchteten, die Spahi-Schwadronen in sitzendem weißen Burnus — das war wirklich hübsch, war sogar ausgezeichnet. Aber zu kurz, viel zu kurz, als daß die Zuschauer, die stundenlang auf diesen Augenblick gelauert hatten, auf ihre Kosten gekommen wären. So hatten sie sich nur mit der Polizei herumgeärgert, die alten Mütterchen verwehrt, von der Höhe eines Stuhles herab das Schauspiel zu genießen und jungen Mädchen die Aktentischen durchwühlte, ob keine Sprengbombe darin verborgen sei. Immerhin, auch die Polizeibeamten taten nur ihre Pflicht und entschuldigten sich der Menge gegenüber, wenn diese ihren Aufwallungen etwas zu freien Lauf ließ, mit dem Hinweis darauf, daß Befehl nun eben einmal Befehl ist und Innenminister Sarraut es so angeordnet habe. Das sah das Volk schließlich auch ein und beschränkte sich nunmehr darauf, seinem Willen freien Lauf zu lassen über den Anblick der

Männer, die hoch oben auf den Dächern noch fünf Minuten vor Antritt des Königs herumtrabbelten und in alle Schornsteine schauten, ob sich in ihnen nicht doch der böse schwarze Mann verborgen habe. Man hat ihn allerdings nicht gefunden, worüber Herr Sarraut sicherlich aufgemerkt haben wird.

Innenminister Sarraut ist überhaupt an diesem Tage ein vielkonservativer Mann gewesen. Die Wirkung seiner auf einer besondern Tribüne aufgebauten weißgekleideter Schulkinder, bewaffnet mit Fäehlein in den englischen Farben, die beim Anblick des Königs laut „God save the King“ rufen sollten — wogelang war in den Schulen daraufhin gepaukt worden — verpuffte reiflos. Die armen Schulkinder hatten sich noch gar nicht fassen können, als der Zug schon vorüber war und sie nur noch die Rücken der begleitenden Gardes sahen.

Und abends wurde getanzt...

Wenn das Pariser Volk bei dem Königsbesuch nicht ganz auf seine Kosten kam — vielleicht war man in Regierungskreisen auch der Ansicht, Republikanern könne es nur schaden, einen König allzu nahe zu erblicken — so hat es sich doch dafür umso mehr am Abend amüsiert. Als die Dunkelheit hereinbrach, waren die Straßen wirklich voll, so voll, wie die Berliner sich wohl noch von den Olympischen Spielen her erinnern. Das am Nationalfeiertag, am 14. Juli, begonnene Volksfest, das eigentlich überhaupt noch nicht abgerufen war, nahm seinen Fortgang. Wer keine Luft verspürte, auf den kleinen Plätzen oder Nebengassen im Montmartre, an der Bastille oder im Montparnasse-Viertel das Tanzen zu schwingen, sich auch nicht an den Wettfahrten der Kraftwagen auf den Boulevards beteiligen wollte — immer vier bis sechs Mann in einem Fahrzeug, die Köpfe über dem zurückgeschlagenen Verdeck in freier Luft, nach allen Seiten lachend, singend und schreiend — der ließ sich vom Menschenstrom zum Eiffelturm hin austreiben, um mit Ach und Oh und unzähligen Bravoos den Eisentoloz zu bewundern, wie er nach allen Himmelsrichtungen hin förmlich Feuer spuckte, besser als jeder Jahrmarktstänzer.

Eng klammerten sich die kleinen Mädchen an ihre Begleiter, wenn es im Gestänge des riesigen Turmes knallte und zischte, als ob er sich in seine einzelnen Bestandteile auflösen wollte. Auf der anderen Seite der Seine strahlten die Wasserspiele des Trocadero im farbigen Scheinwerferlicht. Ueber dem Häusermeer von Paris, dort, wo der Triumphbogen stehen mußte, wühlte sich am Himmel ein Kreuz von blauen Flakgeschwefern, andere in der Gegend des Pantheon und über dem Rathausplatz. Wie endlos lange Lichterstrahlen geisterten die Straßen über den wolkenbedeckten Himmel dahin. Darzwischen ratterte und sprühte immer noch der Eiffelturm. Konnte man es den kleinen Mädchen da verdenken, wenn sie ängstlich wurden? Es hat doch etwas für sich, wenn eine republikanische Stadt einen König feiern kann.

Rundschau vom Tage

Sotgeglaubter kam aus Amerika

Nach vierzigjähriger Abwesenheit kehrte ein Einwohner aus G u n d e l f i n g e n überraschend aus Amerika zurück. Seine Brüder, die seit vier Jahrzehnten keine Nachricht mehr von ihm bekamen, hielten ihn längst für tot.

Frachtschiff sackt wie ein Stein ab

Das Hamburger Frachtschiff „Thüringen“ ist am Mittwoch vor Helgoland gesunken. Drei Meter Wasser stehen über dem Deck des Schiffes. Sofort nach der Unfallmeldung eilten die Hamburger Bergungsfahrzeuge „Kraft“ und „Wille“ an die Unglücksstelle, um das 35 Tonnen große Frachtschiff zu heben.

Die „Thüringen“ wurde nach einem Grundstoß lederschlagen. Zunächst versuchte die Besatzung, mit den eigenen Pumpen das Schiff über Wasser zu halten, dann aber rief man einen Schleppdampfer zu Hilfe. Dieser Schlepper war kaum längs-seits der „Thüringen“ gekommen, als das Schiff wie ein Stein absackte. Die Besatzung rettete sich schwimmend auf in der Nähe befindliche Fahrzeuge.

Neunzehnjähriger erschößt seine Geliebte

In der Nacht zum Mittwoch erschößt der neunzehnjährige Otto Gerke in dem Dorfe Bergmoor bei Salzwedel die gleichaltrige Wirtschaftsgeliebte Marieluise Hübner aus Bresslau. Gerke hatte mit der Hübner ein Liebesverhältnis, das durch den Weggang des Mädchens gelöst werden sollte. Aus Wut darüber beschaffte sich Gerke durch Einbruch beim Bürgermeister des Dorfes Mörntze ein Jagdgewehr und gab den tödlichen Schuß ab. Auf der Flucht steckte er eine etwa hundert Meter vom Dorf entfernt liegende Scheune in Brand, die mit allem Inhalt bis auf die Grundmauern niederbrannte. Der neunzehnjährige Mörder stellte sich bereits zwei Stunden nach der Tat der Polizei und legte ein umfassendes Geständnis ab.

Raubüberfall eines Sechzehnjährigen gesühnt

Der mißlungene Raubüberfall, den ein sechzehnjähriger Bursche im Mai an einem Berliner Kraftfahrer verübt hatte, fand jetzt vor dem Jugendgericht seine Sühne.

Der angeklagte sechzehnjährige Heinz K. hatte schon in seinen Kinderjahren seinen Eltern manchen Kummer bereitet. Als er 1936 aus der Schule gekommen war, wechselte er alle zwei Monate die Lehrstelle, weil er es bei keinem Lehrherrn aushalten wollte. Als er im Mai dieses Jahres seinem Lehrherrn wieder durchgebrannt war, fuhr er mit dem Nachtzug nach Berlin, wo er am andern Morgen eintraf. Sein erster Weg führte ihn zum Arbeitsamt, wo ihm auch sofort ein passender Posten nachgewiesen wurde. Am nächsten Tag den Dienst anzutreten, wollte er sich aber erst einmal in Berlin umsehen. Mit zehn Mark in der Tasche trieb er sich einen Tag und die folgende Nacht umher, so daß er am andern Morgen keinen Pfennig mehr besaß. Pflücht will er auf den Gedanken gekommen sein, einen Kraftfahrer zu berauben. Er trat an eine Kraftdroschke heran und gab dem Fahrer den Auftrag, ihn nach Blantzenfelde, einem Ort in einämyer Gegend, zu fahren. Als der Wagen am Ziel hielt, stieg der Bursche von hinten auf den Fahrer ein. Dieser drehte sich um und sah sich einer Schreckschusspistole gegenüber, die der Angeklagte auf ihn richtete. Auf seine Hilferufe nahm der Bursche Reißaus, indem er noch ein paar Schüsse abfeuerte. Herzu-eilende Fußgänger sahen den Angeklagten in einer Laubentkolonie verschwinden. Trotzdem sie die Verfolgung sofort aufnahmen, konnten sie den Burschen nicht mehr erwischen. Die sofort angestellten Erkundungen der Polizei führten aber schnell auf die Spur des Angeklagten, der noch am gleichen Abend auf seiner neuen Arbeitsstelle, die er inzwischen aufgesucht hatte, festgenommen wurde.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen verübten schweren Raubes zu einem Jahr Gefängnis unter fünfjähriger Bewährungsfrist. Er wird aber in einer Fürsorgeanstalt untergebracht werden.

Omnibusfahrer wandert ins Gefängnis

Im Schnellverfahren wegen des Rostoder Omnibusunglücks verurteilte das Schöffengericht in R o s t o d am Mittwochmittag folgendes Urteil:

Der angeklagte Weichenwärter Hüttilz aus Rostock, der inzwischen bereits wieder aus der Haft entlassen war, wird freigesprochen.

Der Parahmer Omnibusfahrer Rehmer wird wegen Vergehens der berufsmäßigen Tötung, schwerer und leichter Körperverletzung und Transportgefährdung mit Zuhilfenahme gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt. Zwei Wochen Haft gelten infolge der Untersuchungshaft als verbüßt.

Rehmer hatte am 6. Juli einem mit dreißig Parahmer Schülern und Schülerinnen, sowie deren Lehrer und Lehrerin besetzten Omnibus gelenkt. Beim Bahnübergang an der Rostoder Zuckersabrik wurde der Omnibus von einem Zuge erfasst und sechzig Meter weit mitgeschleift. Dabei wurden 21 Schulkinder verletzt, von denen eins starb, während sich die übrigen auf dem Wege der Besserung befinden.

Schwarzer Tag in Ostoberschlesien

Der ostoberschlesische Bergbau wurde nach einer Meldung aus K a t t o w i k am Mittwoch von mehreren schweren Unglücksfällen heimgesucht, die bisher fünf Tote und fünfzehn Verletzte gefordert haben.

Auf der Wolfgang-Grube in Ruda ging am Mittwochmorgen infolge eines Gebirgschlags eine Strecke von etwa achtzehn Meter Länge zu Bruch. Die vierzehn von Ort arbeitenden Bergleute wurden eingeschlossen. Nach vierstündigen Rettungsarbeiten konnten zwölf Bergknappen freigelegt werden, die sämtlich Verletzungen, zum Teil schwere, erlitten haben. Sie fanden Aufnahme im Lazarett. Eine Stunde später wurde die Leiche eines weiteren Bergknappen geborgen. Der vierzehnte verunglückte Arbeiter befindet sich noch in der eingestürzten Strecke. Es besteht wenig Hoffnung, ihn lebend zu Tage zu bringen.

Das zweite folgenschwere Unglück trug sich in den frühen Morgenstunden des Mittwoch auf der Renard-Grube in Sosnowitz zu. Bei einem Pfeilersturz wurden hier sechs Bergleute verunglückt. Am Mittwochmittag konnten fünf der Verunglückten geborgen werden, von denen drei bereits tot waren. Die zwei anderen haben so schwere Verletzungen erlitten, daß sie in hoffnungslosem Zustande darniederliegen. Die Suche nach dem sechsten Bergknappen ist noch nicht beendet. Auch er dürfte kaum noch am Leben sein.

Ein fünftes Todesopfer forderte der Bergbau schließlich auf der Dubento-Grube im Kreise Rybnik. Bei Arbeiten auf der Halde wurde ein Bergarbeiter von plötzlich in Bewegung geratenen Kohlenmassen begraben und getötet.

Gauner nahm Hausdurchsuchung vor

Ein frecher Bandit, der sich vor einigen Tagen einen tollen Streich geleistet hatte — er war als „Kriminalbeamter“ in eine Wohnung eingedrungen und hatte bei der Hausdurchsuchung eine Brieftasche mit 260 RM. verschwinden lassen — konnte von der Polizei in Berlin überraschend festgenommen und sichergestellt werden.

In der Nacht zum Sonnabend wurde gegen 22 Uhr an der Wohnungstür eines Geschäftsmannes plötzlich Sturm geklopft. Als zwei Frauen, die sich zu dieser Zeit allein in der Wohnung befanden, öffneten, zeigte ein vor der Tür stehender Mann mit den Worten „Kriminalpolizei“ einen mit Lichtbild versehenen Ausweis. In der Aufregung sahen sich die beiden Frauen den Ausweis gar nicht erst genauer an und ließen den angeblichen „Kriminalbeamten“ herein. Mit der Bemerkung, sich still zu verhalten und auch sonst kein Aufsehen zu erregen, wurden die beiden von dem Banditen in ein Zimmer gesteckt. In aller Ruhe nahm der „Beamte“ dann eine gründliche Durchsuchung der Wohnung vor, bei der er sämtliche Behältnisse durchwühlte. Trotzdem die Hausdurchsuchung mehrere Stunden dauerte, blieben die beiden eingeschüchterten Frauen mucksmäuschenstill in dem ihnen zugewiesenen Raum. Erst gegen 1/2 Uhr verschwand der „Kriminalbeamte“ wieder, nicht ohne vorher den beiden Frauen nochmals eingeschärft zu haben, auf alle Fälle Stillschweigen zu bewahren. Wie man später feststellte, hatte der Gauner eine Brieftasche gestohlen. Von den 260 RM. hatte der Täter bei seiner Verhaftung bereits 120 RM. durchgebracht. Der Rest des gestohlenen Geldes konnte den Geschädigten wieder zugestellt werden.

17 000 Mark im Möbeltransport versteckt

An der deutsch-luxemburgischen Grenze machten sich, so wird aus Koblenz gemeldet, zwei Jüdinnen dadurch verdächtig, daß eine häufig etwas fortwari. Es handelte sich um einen Geldschein, und man konnte insgesamt etwa 100 Mark sicherstellen, die über die Grenze nach Luxemburg geschmuggelt werden sollten. Raumbührer unterzog man die betriebsfähigen Jüdinnen, Mutter und Tochter Rothschild aus Frankfurt am Main, einem scharfen Verhör und siehe da, die beiden gestanden schließlich, daß auf dem Zollbahnhof Wiesbaden ihre Möbel verpackt worden, da die Rothschilds nach Luxemburg auswandern wollten. In den Möbelstücken aber hatte man auf raffinierte Weise über 17 000 Mark versteckt, die so ins Ausland verschoben werden sollten. Die Jüdinnen wurden sofort hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Pistole ist kein Spielzeug

In einem Eisenbahntunnel hinter dem Bahnhof Erzingen bei Pforzheim wurde der 55jährige Bahnarbeiter Kasper aus Bilsingen vom vorbeifahrenden Zuge erschossen. Der anfangs geheimnisvolle Schuß fand bald durch die Ermittlungen der Polizei eine überraschende Klärung. Einige Jungen hatten in dem Tunnel am Abteilfenster eines Zuges ihre Pistole ausprobiert und durch einen unglücklichen Zufall den Arbeiter ins Herz getroffen.

Knabe bei der Spazierjagd erschossen

Als der Sohn eines Bauern in Mertingen bei Augsburg Spazier schießen wollte, geriet er mit dem Gewehrlauf in ein Statentor. Dabei löste sich plötzlich ein Schuß und traf einen acht Jahre alten Knaben in den Leib. Der Junge starb wenige Stunden später an seiner schweren Verletzung.

Burgen des Rheins in „Flammen“

Am 30. Juli werden von der Marksburg bis Koblenz die Ufer des Rheins wiederum in rotem Flammlicht erglänzen, das sich außerdem noch funkelnd in den Wassern der Mosel und der Rahn spiegelt. Von Rheinz mit seinem Königsstuhl bis zum Deutschen Eck werden die Burgen als mächtige Denkmäler der Geschichte leuchtend in den nächtlichen Himmel ragen. So die Marksburg, Lahneck, Stolzenfels und die wichtige Festung Ehrenbreitstein. Die drei Flußmündungen geben dem engeren Raum um Koblenz dabei ein besonderes festliches Gepräge.

Wirbelsturm trägt Auto von der Fahrbahn

Auf der Reichsstraße Magdeburg-Berlin wurde in der Nähe des Dorfes Schermen ein Personenkraftwagen von einem plötzlich auftretenden Wirbelsturm erfasst. Mit großer Wucht wurde der Wagen von der Fahrbahn gehoben, gegen das Spannteil eines Telegraphenmastes geschleudert und dann in den Straßengraben gedrückt. Durch die Wucht des Anpralls wurde der Mast etwa in halber Höhe abgebrochen und schwebte, von den Seiten gehalten, zwischen Himmel und Erde unmittelbar über dem Wagen. Der schwere Eisenmast hätte im anderen Falle den Fahrer, der mit einem blauen Auge davongekommen ist, erschlagen.

Tschechen bleiben unbelehrbar

Der Widerhall auf das sudetendeutsche Memorandum

Die Erklärung der Sudetendeutschen Partei über den von einer Lösung noch weit entfernten Stand der Verhandlungen um die Nationalitätenfrage und die Veröffentlichung des Memorandums der Sudetendeutschen haben jetzt in der tschechischen Presse ein für miches Echo gefunden.

Der Leitgedanke ist entsprechend der bisherigen Stellungnahme durchweg ablehnend, da die Tschechenblätter durch die sudetendeutschen Forderungen das Phantom ihres „Nationalstaates“ zerstört sehen. Sie verschließen auch jetzt noch die Augen vor der realen Wirklichkeit, daß es sich bei der Tschechoslowakei, wie heute im gesamten Ausland zugegeben wird, um das Konjunkturgebilde eines Vielvölkerstaates vorkriegszeitlicher Entwicklungsstufe handelt. Entgegen den offiziellen Versicherungen fordern mehrere Blätter, daß die von der tschechischen Seite nun fertiggestellten Gesetzesvorlagen unverzüglich der parlamentarischen Verarbeitung zugeführt werden, also nicht erst der Sudetendeutschen Partei vorgelegt werden sollen.

Das tschechisch-nationale Blatt „Narod“ bezeichnet die Forderungen der Sudetendeutschen als „nicht beschneiden“. In Kenntnis der Vorstellungen der Partei Henleins müsse man lauter als je zuvor die Grundzüge wiederholen, die durch die Regierung für die Regelung der nationalen Dinge in der Republik aufgestellt worden seien: Nicht über die von der Staats-hoheit gezogenen Grenzen hinauszuweichen. Die linksgerichteten „Libone Noviny“ schreiben, es verstehe sich von selbst, daß eine Aufteilung des Staates in autonome Sprachgebiete ganz unmöglich sei. Die tschechisch-kerikalen „Libone Listy“ schreiben, wenn die vierzehn Punkte des Memorandums die deutschen Minimalforderungen bedeuten, so genüge schon dieses Minimum zur Zerreißung der Republik.

Wohnhöhlen-Elend des Systems verschwindet

Der Gauleiter Dr. Bury hat am Mittwoch auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsspitals in Wiener Neustadt den ersten Spatenstich zu einer neuen Siedlung vorgenommen, die fast 200 gesunde helle Wohnnuden enthalten wird. Sie sollen die Menschen aus jenen furchtbaren Wohnhöhlen und Elendsbaracken rings um das Kriegsspital aufnehmen, die das berückte, grauenvolle Elendsviertel der ganzen Diktatur bilden. Zahlreich hatte die System-Regierung die Bewohner dieser menschenunwürdigen Behaulungen mit Verprechungen verlockt, hier Änderung zu schaffen. Jetzt werden Zug um Zug die Wohnhöhlen niedergedrückt und neue Heimstätten geschaffen. Zugleich werden in der nahegelegenen Wöllersdorfer Straße weitere 118 Wohnungen gebaut, so daß nach Ablauf eines Jahres auf einem Gebiet von 60 000 Quadratmeter bereits 316 neue Wohnungen zu billigen Preisen bereitstehen. Die Kosten des ganzen großzügigen Bauprogramms betragen drei Millionen Mark.

Erdbeben verheert Griechenland in Trauer

Die Erdstöße in der griechischen Provinz Attika, die in der Nacht zum Mittwoch durch heftiges Erdbeben heimgesucht wurde, dauerten auch am Mittwoch noch in leichter Form an. Nach den vorläufigen amtlichen Feststellungen ist die Zahl der Todesopfer nicht so groß, wie man ursprünglich annahm. Die Zahl der Toten beträgt nach den amtlichen Erhebungen sechzehn, der Schwerverwundeten dreißig und der Verwundeten insgesamt achtzig.

Die Einwohner der betroffenen Ortschaften wurden überall durch das Erdbeben im Schlafe überrascht. Daher war die Panikstimmung besonders groß. Nach den Erdstößen spielten sich unbeschreiblich traurige Szenen ab. Mütter und Väter suchten verzweifelt nach ihren Kindern. Ein Dorfschullehrer mußte mit ansehen, wie seine Frau und sein Kind von der einfallenden Hauswand erschlagen wurden.

Das Erdbeben hat überall schwere Schäden verursacht. 62 Kilometer vor Athen wurden die Eisenbahngleise aufgerissen, so daß Umlegungen und das Umsteigen der Reisenden erforderlich wurden. Die Züge trafen mit Verpätungen ein. Auch der Bahnhof Marafassa wurde beschädigt. — In der Erdbebenwarte von Athen litten die Meßinstrumente Schaden. Der Erdbebenforscher Kritikon hat festgestellt, daß das Erdbeben zehn Sekunden währte. Die Herde des Erdbebens liegen in Norbattika, etwa 45 Kilometer vor Athen, und im Euripos-Kanal.

Zehn Arbeiter durch Explosion getötet

In Baltimore im Staate Maryland ereignete sich am Mittwoch beim Bau einer Kanalisationsanlage ein folgenschweres Explosionsunglück. Eine Sprengstoffladung ging vorzeitig in die Luft. Von achtzehn Arbeitern, denen dadurch der Weg ins Freie abgeschnitten war, wurden durch herabfallende Felsstücke zehn getötet und die übrigen schwer verletzt.

Drei Personen im Auto verbrannt

In der Nähe des wallonischen Dorfes Salmo Sart geriet aus bisher unbekannter Ursache ein aus den Haag stammendes Personenauto in Brand. Von den vier Insassen konnten drei, ein Ehepaar und eine befreundete Dame, nur als verohlte Leichen geborgen werden. Der vierte Insasse erlitt schwere Brandwunden.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigverlag Emden, / Verlagsleiter Hans Voss, Emden

Hauptgeschäftsführer: Menjo Follert; Stellvertreter: Karl Engelkes, Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Wirtschaft: Menjo Follert; für Heimat und Unterhaltung: Dr. Emil Arisler, sämtlich in Emden; für Sport: Fritz Brockhoff, Leer. Berliner Schriftleitung: Graf R e t t i c h a d.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schwan, Emden

D. N. Juni 1938; Gesamtauflage 25 878.

davon Bezirksamgaben:

Emden-Norden-Aurich-Harlingerland	15 857
Leer-Neiderland	10 021

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschaffte U für die Bezirksamgaben Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Bezirksamgaben Leer-Neiderland. B für die Gesamtauflage.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 30 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig, die 46 Millimeter breite Bezirksamgaben Emden-Norden-Aurich-Harlingerland, Text-Millimeterzeile 10 Pfennig, die 30 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksamgaben Leer-Neiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 30 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksamgaben, Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Im NS.-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., erscheinen insgesamt:

Örtliche Tageszeitung	25 878
Bremer Zeitung	38 148
Oldenburger Staatszeitung	35 552
Wilhelmsbäuer Zeitung	14 172
Gesamtauflage Juni 1938	111 754

Keine Verschwendung wertvoller Rohstoffe mehr

Der große Verbrauch an Schmierölen in Deutschland von 500 000 Tonnen jährlich läßt sich durch die einheimische Erzeugung noch bei weitem nicht decken. Trotzdem ist bis vor kurzer Zeit mit Oelen eine unglaubliche Verschwendung getrieben worden. Oft wird das alte Del gedankenlos fortgegossen, ohne daß man sich überlegt, daß heute auf Grund zuverlässiger Regenerationsmethoden altes Del wieder seine volle Schmierfähigkeit erreichen kann. Wichtig ist dabei allerdings, daß das Del tatsächlich regeneriert und nicht nur gereinigt wird.

7000 Liter täglich verarbeitet

Das größte Regenerationswerk befindet sich in Berlin-Brick. Hier werden täglich 7000 Liter alte Oele verarbeitet. In großen Fässern gelangt der „Rohstoff“, teilweise als Frachtgut auch von außerhalb angeliefert zur Verarbeitungsstätte. Die Kunden des Werkes sind Behörden, Großgaragen, Reparaturwerkstätten, Fabriken usw., also Stellen, die täglich einen größeren Altölanfall haben. Es sind etwa 2500 Hauptlieferer die entweder ihr Del in 50-200-Liter-Fässern mit der Bahn schicken oder es an die auswärtigen Vertreter der Anstalt liefern, die es wieder in großen Kesselwagen weiterbefördern.

Auf diese Art kommen Oele unterschiedlichster Qualität zusammen. Von jeder Lieferung wird erst eine Probe im Laboratorium untersucht, bevor man an die Verarbeitung geht. Der erste Arbeitsprozess ist dann eine Filtration.

Wenn man in die Halle eintritt, sieht man eine Art Bottich, in dem eine schmutzig-grüne Masse langsam in den Boden versickert. Dort unten ist jedoch ein Sieb, durch das das Del hindurchfließt. Das ist nur ein Vorgang der groben Reinigung, durch den Berg und alle Lappen, die sich oft in den Oelen befinden, vor der Verarbeitung entfernt werden. Das Del läuft nun noch durch viele andere immer enger werdende Siebe und wird anschließend in einem „Autoklav“ von etwaigem Wassergeruch befreit.

Auf die gründliche Reinigung kommt es an

Es gibt in Deutschland rund 100 Anstalten, die sich mit dem Regenerieren von Del befassen. Tatsächlich aber reinigt eine große Anzahl davon nur das Del durch Filtration und verkauft es dann als regeneriert.

Einen Begriff von der großen Arbeit, die zu einer gründlichen „Aufbereitung“ gehört, gibt schon das nächste Gebäude, in dem schwere graue Kessel stehen und wo ein durchdringender Geruch nach Schwefelsäure empfindlich in der Nase fängt.

Die Säure wird mit dem Del in diesen Kesseln vermischt, die deshalb ein dickes Bleifutter tragen. Man erreicht so, daß die nicht zur Schmierölfraktion gehörenden Stoffe, — die aber bei der Destillation mit übergehen würden, aus dem Material verschwinden.

Die Säure muß jedoch wieder entfernt werden, und das geschieht in einem Raum, in dem neben Kesseln große, weißbestäubte Papierfäße liegen. Diese Fäße enthalten Bleicherde und Kalk. Beides wird benutzt, um in den Kesseln, den sogenannten Bleichagiteuren, die letzten Spuren von der Säure wieder aus dem Del zu entfernen. Gleichzeitig mit der Neutralisation, die dadurch erreicht wird, daß man der Säure eine Base, also Kalk, entgegenseht, hellt man auch die Farbe des Oeles auf. Die Stoffe, die dem Del die dunkle Farbe gegeben haben, gehören nicht hinein und werden durch diese Behandlung hinausgezogen. Das Hellerwerden des Oeles ist also nur eine angenehme Begleiterscheinung des Reinigungsprozesses. Sedoch auch Kalk und Bleicherde müssen wieder entfernt werden. Das geschieht im Nebenraum, wo ein paar mannshohe Filterpressen, wie zusammengefaltete Bandonions, in einer Art großer Badewanne stehen. In Röhren wird das Del in die Pressen eingeführt, fließt unter Druck durch die Filterbälge und läuft in der Wanne schon geklärt ab.

Bei 230 Grad Hitze

Der Arbeitsvorgang führt weiter zum Destillieren. Die ganze Breitwand des Raumes nimmt ein riesiger Ofen ein. Bis auf 230 Grad muß das Del in diesem Röhrenofen erwärmt werden. Das ist die genau errechnete Zahl für diese zu regenerierende Charge. Eine Viertelstunde lang wird es dann auf dieser Temperatur gehalten, und die nicht zum Schmieröl gehörenden Fraktionen verdampfen dabei.

Im anschließenden Raum sind hoch oben an der Decke eisengraue Kessel angebracht, von denen sich Röhren an den Wänden entlang herunterziehen. Sie haben in der Mitte einen gläsernen durchsichtigen Einlaß und verschwinden durch die Wand nach draußen. Ganz still ist es hier, man hört kein Geräusch, als das leise Gludern hoch oben an der Decke. Bei dieser Ruhe fällt auf, wie auffallend wenig Arbeiter überhaupt im ganzen Betrieb zu sehen sind. Es ist ja aber auch kaum etwas zu tun. Das Del fließt von alleine; es genügt, wenn der Ofen und die Bleichagiteure versorgt werden und man die Maßinstrumente, die überall angebracht sind, bedient.

Das „Große Los“ des Erfinders

Hier wird der Dampf durch Destillation rückwärts in seine Einzelbestandteile zerlegt. Die Kessel an der Decke sind Vakuumkühler. Hat die Abführung nämlich eine bestimmte Temperatur erreicht, so scheiden sich die Oele und Benzine voneinander und jedes fließt durch seine Röhre in den bestimmten Auffangbehälter hinab. So entsteht aus dem Del Dampf 20 % Benzin, 40% Gasöl und 40% Spindelöl.

Noch immer sind jedoch nicht alle Rückstände ausgeschieden und das Del geht noch durch das Shaw-Filter. Das hat seinen Namen nicht nach dem britischen Dichter, sondern ist die Erfindung eines Landmanns und Namensvetters von ihm, der auf eine eigenartige Weise das „Große Los“ des Erfinders zog. Er preßte eines Tages, zu irgendwelchen Zwecken, verschiedene Flüssigkeiten durch haarfeine Kapillarröhren, darunter auch Glyzerin. Da er das Durchlaufen dieser öligen Flüssigkeit schlecht beobachten konnte, versuchte er sie zu färben, mußte aber zu seinem Erstaunen feststellen, daß das Glyzerin wieder völlig farblos aus dem Kapillarröhren herauslief. Die Farbstoffpartikelchen, also Unreinigkeiten, gingen nicht mit hindurch. Das war die Geburtsstunde des Shaw-Filteres, das in genialer Einfachheit wichtige Zwecke erfüllt.

Schmiereigenschaften wie frische Oele

Das durchgepreßte Del ist jetzt vollkommen rein und verwendungsfähig, wird aber doch im Laboratorium noch einmal untersucht. Man stellt die Höhe des Flammpunktes, die Viskosität (d. h. die Fließbarkeit im Vergleich zu Wasser bei einer Temperatur von 20 Grad Celsius) usw. fest. Wenn man am Schluß die Analyse, das Untersuchungsergebnis, zu lesen bekommt, ist man sehr erstaunt, denn sie ist günstiger als bei frischen, importierten Oelen. Versuche haben auch gezeigt, daß das regenerierte Del die gleiche Schmierfähigkeit hat wie die frischen Oele. Nach dieser Verarbeitung, die genau der Erstbehandlung, der Raffination von Erdölen gleicht, ist das auch nicht anders zu erwarten. Selbstverständlich muß aber auch das Altöl auf diese Art „aufbereitet“ werden, wenn es zu Recht als „regeneriert“ bezeichnet wird. Man versteht deshalb, daß der Mineralölhandel von sich aus Bestrebungen unternommen hat, die Altöle, die aus seinen Frischöllieferungen stammen, zu bestimmten Preisen wieder zu übernehmen und selbst an ferne Regenerationsanstalten zu liefern, damit nicht branchenfremde Elemente durch unklugemäßige Verarbeitung das Regenerationsgeschäft in Mitleidenschaft bringen und die Käufer schädigen.

Zu verkaufen

Wegen Verkräftung

1 Gespann ostpreussischer Arbeitspferde

(Stute und Wallach), auch Einspanner, preiswert zu verkaufen. Ein mittelschweres Pferd oder Vieh wird in Zahlung genommen durch W. Krüger, Emsen, Fernruf 336.

Verkauf einer Landstelle in Neuenhunteeremoor

Unter meiner Nachweisung steht mit Antritt nach näherer Vereinbarung in Neuenhunteeremoor, Gemeinde Neuenhunteer, eine

Landstelle

(Moos- und Sandboden) zur Größe von 9 ha mit den vorhandenen landwirtschaftlichen Gebäuden zum Verkauf.

Kaufinteressenten bitte ich, sich wegen erforderlicher Auskunft bis zum 30. Juli d. J. mit mir in Verbindung zu setzen.

Johann Athing, Grundstücksmakler, Besterstraße i. D., Fernr. 236

Ein Fuder gutes Rubben zu verkaufen.

Harm Müller, Zehnhofer-Gasse.

Halle

32x11,80 Meter, Dachkonstruktion Holz, sehr gut erhalten, zum Selbstabbruch zu verkaufen.

Robert Weber, Leer, Fernruf 2005.

Zu kaufen gesucht

Schleuderhonig und Scheibenhonig

läuft 5. Gebhardt, Aurich, Osterstr. 15.

Anzulaufen gesucht

2000 Bund Dachreith

K. Wurpts, Hoch- und Tiefbau, Vega, Fernruf Leer 2014.



Höchster Kaffee-Genuss durch Bunting Kaffee

Stellen-Angebote

Wir suchen

einen ersten Verkäufer

für unsere Abteilungen Kleiderstoffe, Seiden, Baumwollwaren, mit guten Fachkenntnissen

einen jüngeren Verkäufer

für unsere Teppich- und Gardinen-Abteilung

ein junges Mädchen

für die Waren-Ausgabe

Antritt zum 1. Oktober oder nach Vereinbarung

Ausführliche Bewerbungen an

Heinz de Wall & Co.

Emden, Kleine Brückstr. 37/40

Für das Städt. Pflegeheim in Emden suche ich zum 1. August eine ältere, erfah.

Hausgehilfin

bei gutem Lohn und Familienanschluss. Koch- und Nähkennntnisse unbedingt erforderlich. Schriftl. Bewerbung, sind zu richten an Erich Bolle, Emden, Am Rattewall 12.

Gesucht zum 1. August oder später ein einfaches junges Mädchen das mit Melk, oder eine Gehilfin.

Christel Wohlers, Dytum (Delmenhorst-Land).

Junge tüchtige Kraft

gesucht. Bewerber aus dem Getreidefach bevorzugt. Schriftliche Angebote unter L 604 an die DIZ, Leer.

Stellen-Gesuche

Kraftfahrer

(Jansbruder) sucht auf sofort Stellung. Schriftl. Ang. an Fiegl Siegfried, Hage, Gasthof Martini.



Milchobst 500 g 70 Pf

Schnittkäse 500 g 38 "

Apfelwein Flasche ohne Glas 30 Pf

rote Grütze 250 g 26 Pf

Simbleerhonig 250 g 30 "

Alles zum Einmachen!

Trockenmilch 125 g 14 Pf

Limburger Käse 500 g 60 "

Erdbeer-Apfel-Marmelade 500 g 42 "

Apfelsinen-Marmelade 500 g 48 "

KESSENER

3% RABATT

Termine zur Aufnahme von Bullen in das Stammbuch

und die Auswahl derselben, wie auch von tragenden weiblichen Tieren für die am 13. September d. J. in Leer stattfindende

Zuchtbiehauction

finden statt vom 25. bis 29. Juli 1938. Die näheren Daten und Zeiten sind veröffentlicht in Nr. 29 des „Wochenblattes der Landesbauernschaft Weser-Ems“, Oldenburg, und des „Landwirtschaftlichen Wochenblattes“, Emsen.

Verein Ostpreussischer Stammbuchzüchter e. V. Norden

Ärzte-Tafel

Sonnabend

keine Sprechstunde!

Nervenarzt Dr. Barghoorn

Emden.

Nehmen Sie bei Anfragen immer Bezug auf die „OTZ“.

Billiger Gemüseverkauf

am Freitag, 11 Uhr Neermoor, alle Ortschaften, 1 Uhr Emmel über Großesehn bis 6 1/2 Uhr Stradholt. Blumenkohl, Weißkohl, Rotkohl, Wurzel usw. Loers, IJrhove.

Holzwanne-Politur

beisichtigt radikal den Holzwanne, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u gutes Aussehen. Medizinal-Drogerie Neermoor

1,10 BLAU 1,25 ROT

Original-Paket netto 1/8 kg: 1,25 g

Trinkt Joka TEE

Familiennachrichten

Die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes zeigen dankbaren Herzens an

Hermann Nehuis und Frau

geb. Troff

Dorenburg, den 18. Juli 1938.

Ihre am 17. Juli in Iheringsfehn vollzogene Vermählung geben bekannt

Johann Buß und Frau

Wafingsfehn.

Berta, geb. Tennhoff

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit

Das Vermächtnis

Eine Kleinstadtgeschichte von Joh. Fr. Dirks

In der kleinen Stadt am Meer läuteten die Glocken. Berend Janssen, der reiche Reederei- und Ratsherr, wurde zu Grabe getragen. Es war ein großes Gefolge, das ihm die letzte Ehre erwies; die halbe Einwohnerschaft fühlte sich verpflichtet, im Trauerzuge zu laufen, und die andere Hälfte stand auf den Bürgersteigen, um die Trauergemeinde zu begaffen. So waren beide Teile mit dabei, der eine, weil er zu der Gesellschaftsklasse des Verstorbenen gehörte oder doch gern so tat, der andere aus bloßer Neugierde.

Hinter dem Sarge, den man vor lauter Kränzen nicht sah, liefen zuerst der Sohn und Erbe und die nahen Verwandten und hinter diesen der Bürgermeister der Stadt und der neue Pfarrer.

Der Bürgermeister machte ein bedrücktes Gesicht; aber das war bei ihm nicht etwa rein menschliches Mitgefühl, sondern er dachte an den Einnahmeausfall, den die Stadt erleiden würde, wenn der Sohn und Erbe seine Abtötung ausführen sollte, die alte angelegene Reederei nach Bremen zu verlegen. Der Bürgermeister war jung und arbeitsfreudig, und er hatte den Ehrgeiz, aus der kleinen Seestadt eine bedeutende Hafenstadt zu machen. Und nun mußte er erleben, daß es rückwärts anstatt vorwärts ging.

Der neue Pfarrer dagegen sah mit freundlichen Augen in die Welt. Er brauchte sich keine Sorgen um die Grabrede zu machen. Der alte Janssen hatte es ihm leicht gemacht; er war achtzig Jahre geworden, vierzig Jahre lang Ratsherr gewesen, und da war es doch angebracht, von dem biblischen Alter zu reden und von Mühe und Arbeit und dem treuen Sohn der Stadt.

Hinter diesen beiden Männern liefen der Notar Noteboom und der Sanitätsrat Bonhuis. Beide konnten den Toten in guter Erinnerung behalten; denn beide hatten an ihm verdient. Der Notar hatte für ihn Prozesse geführt, ihm seinen Willen aufgesetzt und war zum Testamentsvollstrecker ernannt, und der Sanitätsrat war jahrelang sein Hausarzt gewesen. Und so wußten die beiden genau über ihn Bescheid, der eine über seine finanziellen und der andere über seine familiären Verhältnisse. Da war es selbstverständlich, daß sie sich über den Toten unterhielten, über sein Leben und Sterben, und sie taten es so laut, daß auch der Bürgermeister und der Pfarrer es hören konnten.

Den Bürgermeister interessierte das Gespräch nicht. Gewiß, dachte er, der Ratsherr hat für die Stadt gearbeitet; aber er ist auch ein Querspieler gewesen, der wiederholt mit seinem Wegzug gedroht hat, wenn man ihn nicht zu Willen sein wollte. Und der Geldsack hat dann immer geistert. Der Pfarrer aber freute sich; manches Lob, das er vernahm, konnte er geschickt in seine Grabrede einflechten. Die würde sehr schön werden.

Nach den Auserwählungen über die ehrenamtliche Tätigkeit des Ratsherrn kamen die beiden auf seine privaten Angelegenheiten zu sprechen.

„Abgesehen von seinen letzten Lebenstagen“, sagte der Sanitätsrat, „ist er in seinem Leben nie ernstlich krank gewesen. Nicht mal ein Zitterleiden hatte er, obwohl er doch ein großer Freund von einem guten Tropfen war. Mit siebzig Jahren hatte er mehr Courage als Sie mit Ihren 45, mein lieber Notar.“

„Nanu, wie meinen Sie das, Herr Sanitätsrat?“ fragte Notar Noteboom.

„Nun, mein lieber Notar, Sie haben überhaupt noch nicht geerbtet, und der alte Berend Janssen wollte es zum zweiten Male riskieren, als er schon 70 Jahre zählte.“

„Donnerwetter!“ platzte es aus dem Notar heraus. „Wer war denn die Auserwählte?“

Der Bürgermeister hörte nur mit einem halben Ohr hin. Was ging ihn die Auserwählte des alten Narren an. Er wurde die Sorge um den mageren Stadtsäckel nicht los, der nun noch magerer werden würde. Der Pfarrer dagegen lachte in sich hinein und spitzte die Ohren. Er dünkte sich zwar über alle menschlichen Schwächen erhaben; aber ein bißchen neugierig war er doch.

„Wer seine Auserwählte war, wollen Sie wissen, mein lieber Notar?“ Der Sanitätsrat sprach recht deutlich; er ahnte, daß der Pfarrer zuhörte. „Gut, Sie sollen es wissen. Ich plaudere auch keine Geheimnisse aus. Wären Sie ein Einheimischer oder schon zehn Jahre hier, wüßten Sie es auch. Also der Ratsherr Janssen wurde wie viele Männer im Alter geizig. Und da er sich noch recht kräftig fühlte, dachte er: Wenn du deine Hausdame heiratest, dann sparst du ihr Gehalt. Und deshalb machte er ihr einen Antrag. Und die Hausdame war nicht nur eine gute Seele, sondern auch praktisch. Sie gab dem alten Mann ihr Jawort und nannte ihn „Lieber Berni“.“

Der Notar schmunzelte, und um den Mund des Pfarrers suchte es verächtlich. Das war eigentlich nicht angebracht bei einem Leichenbegängnis, aber doch rein menschlich.

„Aber der Ratsherr hat ja gar nicht wiedergeheiratet!“ meinte dann der Notar.

„Nein, und das hatte wieder seinen guten Grund in dem Geiz des alten Herrn. Der Sohn, der sein Erbe bedroht sah, wußte seinem Vater geschickt beizubringen, daß eine Frau viel teurer würde als eine Hausdame. Aus der Heirat wurde nichts, die Hausdame mußte gehen, und an ihre Stelle kam eine neue.“

„Gottvoll!“ meinte der Notar. Gegen dieses Wort protestierte der Pfarrer in seinem Innern. Gottvoll? Nein, es war nur krasser Egoismus, Geiz bei Vater und Sohn. Und ein Schatten flog über sein Gesicht.

„Sagen Sie mal, mein lieber Notar“, fragte der Sanitätsrat nach einer Weile seinen Begleiter, „haben Sie nicht viele Prozesse für den alten Herrn führen müssen?“

„Ja, er war recht kompliziert. Vergleichen wollte er sich nie. Selbst wenn er wußte, daß er im Unrecht war, wollte er nichts zugeben.“

„Wieder ein schlechter Charakterzug!“ dachte der Pfarrer.

„Aber im allgemeinen war er ein tüchtiger Geschäftsmann“, fuhr der Notar fort. „Als ihm einmal ein Nachbar, ein kleiner Geschäftsmann, ein Grundstück nicht verkaufen wollte, richtete er in der Nähe ein Konkurrentengeschäft ein, das den Mann ruinierte, so daß der Ratsherr doch zu dem Objekt kam.“

Der Pfarrer war empört. Das war ja ein ganz anderer Mensch, als er ihn in seiner Grabrede schildern wollte. Das war ja ein Verächter aller göttlichen Lehren gewesen. Das Gesicht des Geistlichen hatte sich ganz verändert, in seinen vordem so freundlichen Augen glomm es düster. Er wollte nichts mehr hören.

Dafür spitzte aber plötzlich der Bürgermeister die Ohren. Sprach der Sanitätsrat nicht soeben von Legaten?

„Ja, ja, ich weiß, mein lieber Notar. Sie dürfen nichts verraten. Amtsgeheimnis. Der alte Herr hat es mir aber auf seinem Krankenlager wiederholt gesagt, daß auch die Stadt ihn in dauernder Erinnerung behalten würde.“

Landstreicher-König begrüßt seinen „Cousin“

Den Landstreichern in Paris — eigentlich müßte man sie „Alphalstreicher“ nennen, um bei der Sache zu bleiben — ist ein gewisser Humor nicht abzusprechen. Sie haben schon manchen Beweis in dieser Hinsicht geliefert. Etwa 18 000 ihrer Sorte soll es in Paris geben, die sogar über einen eigenen „König“ verfügen und vor kurzem auch eine Zeitung herausgebracht haben, die in Liebhäberrreisen reichenden Absatz fand. Jetzt, aus Anlaß des englischen Königstodes in der französischen Hauptstadt haben sie den Pariser wiederum ausgiebigen Gesprächsstoff geliefert.

Zunächst einmal erschien vor einigen Tagen eine zweiföpfige Abordnung ihrer Brüderschaft am Quai d'Orsay verlangte einen

Hinterm Pflug

Wir lebten lang in Form und Schein
Und ahnen nun in grauen Tagen
Das ew'ge Aufgewühlt-zu-sein,
Von dem uns Pflug und Pflüger sagen.

Wir freuten uns an Trug und Schäum
Und glichen führerlosen Blinden,
Wir suchten lang in Zeit und Raum,
Was nur im Ewigen zu finden.

Apokfel gingen früh und spät
Und läten immer, wo sie gingen,
Der Same ward vom Wind verweht,
Wir hören noch die Körner springen.

Erlösung suchten wir und Heil
In Gold und Geld und ird'schen Gaben,
Indes wir Bauern sind — und teil
An Gottes großer Schöpfung haben.
Gerhard Friesen.

(Entnommen der Mennonitischen Warte in North Kildonan bei Winnipeg.)

Des Bürgermeisters Herz klopfte vor Freude. Sein ganzes Gesicht, das solange unbeweglich schien, strahlte.

Und dann standen alle am offenen Grabe: der Sohn und Erbe und die nahen Verwandten, der Bürgermeister und der Pfarrer, der Notar und der Sanitätsrat und all die vielen anderen. Die meisten sahen gleichgültig drein; es war ja ein alter Mann, den man ins Grab senkte, und er hatte es gut gehabt im Leben. Nur zwei hatten ihr Gesicht gewechselt: der Bürgermeister sah mit freundlichen Augen in die Welt, weil er an das Legat dachte, und der Pfarrer zeigte ein betrübtes Gesicht, weil ihm der Tote die Grabrede so schwer gemacht hatte. Nein, er war kein Eiferer, aber loben, wo nichts zu loben war, das konnte er nicht. Und daher machte seine Rede auch keinen Eindruck, und im Trauergefolge hieß es: „Der neue Pfarrer hat nicht viel davon gemacht.“ Und das Benehmen des Bürgermeisters fand man recht seltsam.

Die Leute ahnten ja auch nicht, wie den beiden zumute war. Nur der Notar und der Sanitätsrat kannten den Grund. „Der arme Pfarrer! Sie hätten nicht aus der Schule plaudern dürfen, mein lieber Notar.“ Und der Notar zwinkerte zurück und erwiderte ebenso leise: „Der arme Bürgermeister! Sie hätten ihm keine Hoffnung machen dürfen, Herr Sanitätsrat.“ Der aber protestierte: „Als Arzt mache ich immer Hoffnung!“

Dann traten sie gemeinsam den Heimweg an. Beider Gesichter waren gleichmütig wie immer; aber in ihren Herzen langten tausend Teufelchen.

Im Saale des Rathauses in der kleinen Stadt am Meer hängt ein großes Oelgemälde. Es stellt einen Mann in Ratsherrentracht dar. Der Kunstwert ist nur gering. Ein Messing-schildchen verzeichnet den Namen des Ratsherrn Berend Janssen. Der Fremdenführer erzählt allen Besuchern, die das Rathaus besichtigen, daß der Ratsherr ein sehr reicher Mann gewesen sei und das Bild der Stadt vermacht habe.

Kulturspiegel

175 Jahre Preussische Porzellanmanufaktur

Die Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin, die im Jahre 1761 von Gohzowski gegründet und zwei Jahre später von Friedrich dem Großen erworben und zur königlichen Manufaktur erhoben wurde, begeht in diesem Jahre die Feier ihres 175jährigen Bestehens als Staatsbetrieb. Aus diesem Anlaß findet im Herbst in der Preussischen Akademie der Künste in Berlin eine Ausstellung statt, die einen Ueberblick über die künstlerischen Leistungen der Porzellan-Manufaktur seit ihrer Grünungszeit bis zur Gegenwart geben wird. Mit dieser Veranstaltung ist eine Ausstellung der übrigen preussischen Staatsmanufakturen verbunden, in der erlesene künstlerische Erzeugnisse des Eisengusses, der einstigen preussischen Glashütte, der Verwendung des Bernsteins sowie Werke der Münz- und Prägekunst gezeigt werden.

Diese Uebersicht über die früheren und gegenwärtigen Leistungen der Staatlichen Porzellan-Manufaktur findet auf Anregung des Preussischen Finanzministers Prof. Dr. Popitz statt. Die Schirmherrschaft über die Ausstellung hat Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring übernommen.

Die Detmolder Grabbe-Tage 1938

Die Detmolder Grabbe-Tage, die im kulturellen Leben des Gauwes Westfalen-Nord einen festen Platz einnehmen und bereits Tradition besitzen, finden 1938 in der Zeit vom 13. bis 16. Oktober in Detmold statt, veranstaltet von Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer. Wie in den Vorjahren hat Reichsminister Dr. Goebbels die Schirmherrschaft über die Veranstaltung übernommen und dadurch zum Ausdruck gebracht, daß diese Tage nicht allein für Westfalen, sondern für das ganze Reich von Bedeutung sind. Gerade in diesem Jahre, da durch die Rückkehr der Ostmark die Schaffung eines starken, großen Deutschlands verwirklicht wurde, wird das Bekenntnis zu Christian Dietrich Grabbe als zu einem im Völkischen tiefst gewurzelt Dichter und für deutsche Größe unermüdeten Kämpfer lebhaften Widerhall wecken. Ein schönes Zusammen-treffen der Umstände fügt es, daß wir gleichzeitig die Erinnerung begehen können an die 1838 erfolgte Grundsteinlegung der Hermannsdenkmals. Es ist ebenso natürlich wie sinnvoll, wenn das vom Landeskulturwalter des Gauwes Westfalen-Nord, Fritz Schmidt, in seiner Abwicklung betreute Programm der Grabbe-Tage beginnt mit einer „Ink-von-Bandel-Feier am Fuße des Hermannsdenkmals, die durch

die Teilnahme der nationalsozialistischen Bewegung den Charakter auch einer politischen Kundgebung erhält, und abschließt mit der Aufführung der Grabbe'schen „Hermanns-schicht“, dargeboten vom Bielefelder Stadttheater unter Leitung des Intendanten Dr. Alfred Krühen.

Beginn der Reichsfestspiele in Heidelberg

In Gegenwart ihres Schirmherrn, Reichsministers Dr. Goebbels, nahmen am Sonntagabend die Reichsfestspiele im Heidelberger Schlosshof mit der Aufführung des „Faust“ ihren Anfang. Man sah u. a. Reichsstaatsminister Funk, Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, Staatssekretär Sante, Ministerpräsident Walter Köhler, Reichsrauf-führerin Scholz-Klink, Reichsamtshauptleiter Silgenfeldt, Reichskulturwalter Moraller, Reichsdramaturg Rainer-Schlösser, den Präsidenten der Reichstheater-kammer Körner, und als Vertreter der Wehrmacht General-major Ritter von Sped.

Ein herrlicher Sommerabend klang aus, als um die neunte Abendstunde mit den Klängen der Alceste-Ouvertüre von Gluck und einem von dem badischen Dichter Hermann Burte verfassten Vorspruch die Reichsfestspiele feierlich eröffnet wurden.

Die vielfachen, dem Spielleiter durch eine Freilichtaufführung gestellten schwierigen Aufgaben waren von Richard Weigert klug und sinnvoll gelöst worden. Erste Kräfte setzten sich für das Spiel ein, so Werner Krauß (Mephisto), Werner Hinz (Faust) und Maria Wimmer (Margarete). Das eindrucksvolle Spiel fand den lebhaften Beifall des ausverkauften Hauses.

50 000 Besucher im Haus der Kunst

Der große Zustrom zur diesjährigen Münchener Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst hält weiterhin an. Nach den bis jetzt vorliegenden Ziffern haben in den ersten acht Tagen seit Eröffnung der Ausstellung annähernd 50 000 Besucher die Schau gesehen. Außerdem wurden etwa 250 Werke verkauft. Das sind fast ein Fünftel der gesamten ausgestellten Arbeiten.

Boccacios Sterbehaus in Staatsbesitz übergegangen

Das Sterbehaus des großen italienischen Dichters Giovanni Boccaccio in Certaldo ist durch ein Vermächtnis in das Eigentum des italienischen Staates übergegangen. Mussolini hat einen Betrag von 50 000 Lire gestiftet, um eine Restaurierung des außerordentlich baufälligen Hauses zu ermöglichen.

Ein Schloß, wie es nicht alle Tage vorkommt

Zu den eigentümlichsten Bauwerken, von denen wir wissen, gehört das Sommerloß der Emire von Buchara, aus dem der letzte Emir nach Eroberung der Stadt durch die Feinde durch einen unterirdischen Gang flüchtete. Dieses Sommerloß mit dem Haremgebäude enthält unter anderen zwanzig Schlaf-zimmer für den Emir, und es wird erzählt, daß er jede Nacht in einem anderen geschlafen habe, aus Furcht, ermordet zu werden. Außerdem ist ein richtiges Schlafwagenabteil eingebaut. Der Emir liebte es nämlich leidenschaftlich, mit der Eisenbahn zu fahren, da aber die mohammedanischen Geistlichen gegen seine kändigen Reisen Einspruch erhoben, ließ er ein kleines Zimmer des Schlosses als Schlafwagenabteil einrichten. An den Fenstern mußten die Diener auf Papp gemalte Landschaften vorbeiziehen, und unter dem Fußboden lag ein anderer Diener und schlug Holzstücke gegeneinander, so daß das Geräusch eines fahrenden Zuges vorgetäuscht wurde. In einem Prachtgemach pflegten die Emire ihre Lieblingsfrauen zu empfangen. Als der Großvater des letzten Emirs auf dem Sterbebette lag, ließ er in diesem Gemach seine Lieblingsfrau und drei seiner Töchter töpfen, damit niemand sie nach seinem Tode sehen solle.

Eine Feuerwehr, die nicht helfen darf

In Malabar in Süd-Indien geriet ein wundervoller alter Hindu-Tempel in Brand. Der Tempel enthielt Schnitzereien von unschätzbarem Wert. Die lokale Feuerwehr wurde bemannnt mit Angehörigen der niedrigsten indischen Kaste, vor denen die Brahminen solches Entgegen haben, daß, wenn auch nur der Schatten eines dieser Unteren auf ihr Essen fällt, sie das ganze Essen wegtun. Infolgedessen weigerten sich die Priester, die Feuerwehrmänner den Tempel betreten zu lassen, sie durften nicht einmal Wasser spritzen. Der ganze Tempel wurde im Asche gelegt.

Leuchtendes Land

Roman von Luis Trenker

7) (Nachdruck verboten.)

„Es ist aber so satirisch viel Schnee um die Gipfel und überall“ warnte der Thomas.

Aber der Senator war schon aufgestanden und schlug den Weg ein, der in das Kar hinüberführte.

Ueber die Felswand, die schon in der Morgensonne lag, stieg Thomas voran. Sie war aper und gut zu klettern. Der Herr kletterte nach, ruhig und sicher. Nachdem sie das schmale Felsband erreicht hatten, konnten sie über die grasigen Schotter hinüber, wo der Karboden ansteigt.

Der Senator horchte auf einer vorspringenden Felskante nieder und suchte mit dem Glas das Kar ab.

„Solange die Morgenstunde ist, bleiben sie in der Röhre, Herr“, sagte der Thomas, „erst um die Mittagszeit naher, bald es wärmer wird, wecheln sie ins Kar.“

„Wie gut Sie das wissen, Thomas!“ Der Senator sah ihn lächelnd an.

„Wohl, Herr, das waß i gut!“ meinte der Thomas sorglos. Dann aber lachten sie beide.

„Also auf zur Röhre!“ bestimmte der Senator.

Mit wenigen Sprüngen waren sie unten im Kar. Ueber die tiefverschneiten Hänge stiegen sie hinauf gegen das Dach. Immer höher kamen sie empor. Drüben wuchsen, greifbar nahe, die eisgepanzerten Nordabstürze des Seefels aus dem Tal. Die Sonne schien warm. Ein lauer Wind strich vom Ampezzanischen herüber.

Gegen Mittag mußten sie eine schmale Schneerinne aueren, die von der Röhre herabzog, in der noch tiefer Schnee lag. Thomas legte den Steden ein und war mit wenigen großen Sägen drüben. Hinter ihm her, nicht fünf Schritt zurück, der Senator.

Da war im Augenblick ein unheimliches Krachen in der Luft, ein nordenstöhnendes Wehen, als ob sich eine Schneewand löste, und dann — plötzlich — schlug es herab. Röllte... stürzte... rief nieder... nieder... alles war in Bewegung, Schnee, Felsen, Erde, Himmel... im tollen Wirbel ging es zu Tal.

Unwillkürlich warf sich Thomas herum. Im ersten Augenblick des Schreckens sagte er zurück, griff nach dem Herrn, rief ihn am Bodenrock zu sich, zur Wand her, wollte ihn halten, aber es stürzte alles über ihn herein, er warf die Arme über den Kopf, er konnte nichts mehr sehen, der Luftdruck schiederte ihn gegen den Felsen, dann war es vorbei, alles zu Ende, und nieder sauste die Lawine.

Thomas hatte noch gesehen, wie sein Herr kopfüber von den Schneemassen mitgewirbelt wurde, tief drinnen einmal, dann im Bogen hinaus und wieder tiefer in die tobenden Massen geschleudert.

„Herr... Herr...“ gelte sein Ruf der Lawine nach. Dann preßte er sich fest an den Felsen und starrte den stürzenden Massen nach. Nur jetzt nicht aus den Augen verlieren — die Stelle merken... die Stelle... merken.

Ins Kar schlugen die Massen nieder, röllten breit hin und vertiefen.

Im selben Augenblick prang Thomas in die Lawinengasse hinein, durch die jetzt ruhig wie ein Bach der Firnschnee von den flacheren Wandstellen nachfließt. Keinen Blick ließ er von der Stelle, wo der stürzende Körper in den tobenden Massen verschwunden war.

Gleich darauf stand der entsetzte Bursche, unten im Laminfeld. Da war nur Schnee, metertief überall. Das letzte Dröhnen verrollte in den Bergen, und unheimlich still wurde es rundum.

Schreien? Hilfe holen? Viele Stunden weit war es hinauf ins Tal. Er war allein, ganz allein. Und da drinnen im Schnee lag der Senator, der Mann, der ihn gerettet hatte.

„Herr... Herr...“

Thomas rief seinen Steden hoch. Er stieß ins Leere, überall.

„Herr... Es kann do nit sein!... Herr!“

Nichts, nichts! Hier nicht und dort nicht. Nicht rechts und nicht links. Hatte er sich geirrt, hatte er im Stürzen der Massen doch die Stelle aus den Augen verloren?

Riesengroß weitete sich das Laminfeld rundum, endlos. Er war ohne Hoffnung, wenn er die Stelle nicht fand, wo der Verschüttete liegen mußte.

In fiebriger Eile stieß er den Steden nieder, rief ihn hoch, Schrittbreit um Schrittbreit, nieder und nieder. Es war umsonst...

Nichts, nichts, überall nichts, überall traf der Steden ins Leere.

Sollte er weiter drüben, wo der Schnee in dichten Klumpen zusammengedrückt lag, sollte er dort suchen? Nein, es war hier... hier am Rand, er hatte genau diesen letzten Augenblick vor sich, wie der dunkle Körper sich überschlug und in den Schneewogen verschwand.

„Hier... hier muß die Stelle sein... hier!“

Und da stieß der Steden auf etwas Hartes.

Mit den Händen rief Thomas den Schnee auf. Steintrümmer waren da. Eis, ganze Brocken, hart gepreßter Schnee. Hatte er sich doch getäuscht? War es nur ein Stein gewesen, den er getroffen? Er wühlte weiter, da lag der Schaft des Gewehres. Gott sei Dank, der Schaft, der ganze Schaft. Und da, das Gewehr. Der Riemen war gerissen.

Thomas kniete in das Loch und wühlte weiter. Die Hände bluteten, nur weiter, weiter! Gott im Himmel, ein lobener Rod. Und jetzt, tief im Schnee der Herr, den Kopf nach unten, kreuzweis die Beine überschlagen.

Er legte ihn frei. Hob ihn aus der Grube, bettete ihn auf seinen Mantel, löste den Schnee aus den Ritzen.

„Herr?“

Gott sei's gedankt! Der Herr schlägt die Augen auf: „Thomas!“ ist das erste Wort, das er sagt.

Fünftes Kapitel

Wenn der Föhn aus den Bergen kühlt, wie in diesem Jahre, und die milde Luft über das Land strich, konnte es sein, daß die Kirchlente so rasch aufbrach, förmlich über Nacht, und es den Menschen schien, als hätten sie diese Welt noch nie gesehen, so schön war alles.

Selbst am Abend, wenn Thomas vom Waldhaus bringend auf den Hof und überall die Helligkeit des Tages in den grauen Schatten der Dämmerung verschwand, lag über dem Palasthof noch ein heller Schein von den blühenden Bäumen. Nach allem, was geschehen, spürte Thomas tiefer als jemals zuvor das Wunder dieser Auferstehung des Lebens. Er schritt langsam aus, tief in Gedanken, und bog durch den Baumgarten ein.

An der Seite des Hauses, die der Straße abgewendet war, lag unter dem alten Kirschbaum jemand im Gras.

„Duell, du?“

Das Wädel fuhr zusammen: „Thomas, wie kannst nit so verschrecken!“ Dann beugte es sich wieder über die Arbeit, „i hab' di gar nit kommen g'hört!“

Er blieb stehen: „Was tußt denn da?“

„Stidn!“

„Es wird ja schon finster. Was gehst denn nit in die Steden, zu Licht?“

„Mir ist es da heraußen lieber!“

Er schaute auf die Schwester nieder, wie sie dasah vor ihm im Gras. Die jüngste war sie von allen seinen Geschwistern,

jünger als die drei Brüder. Alle auf dem Hof hatten sie gern, weil sie halt noch das einzige Kind war unter ihnen, achtzehn Jahre, blutjung und sauber, wie sie heranwuchs, mit den klaren Augen und der freien Stirn, die alle Hoffingott hatten. Er sah das erstemal, wie fest und stark sie geworden war. Fast schon eine richtige Dirne, dachte er.

„Was stüßt denn da?“

„Lei so!“ Rasch bückte sie sich tiefer über die Arbeit. „Dös is ja a Ruckfack, was du da hast!“

„Ja, er ist arg zerrissen.“

Er beugte sich nieder, schaute das Riemenzeug an, den Gurt, die Taschen. Wohl, den Ruckfack kannte er. So war das also.

Er wendete sich zum Gehen: „Es ist besser, wenn der... der Reel... das Zeug von seiner Mutter stiden lassel!“

„Im Nu war die Diefl auf, das Gesicht voll Zorn: „Hast etwa du dein Zeug von der Mutter stiden lassen?“

„I hab mir's allweil selber g'lickt!“

„Weil... weil du halt loane g'habt hast, die dir dein Zeug g'lickt hätt, loane, die di mögen hätt...“

„Hat nacher der Haal oane, die ihn mag?“ fragte er zurück. Da zuckte sie bloß die Schultern, und ein Zittern ging durch den jungen Körper.

„... i... stid' ihm ja nur sein Zeug... es ist ja so zerrissen... wer sollt's ihm denn sonst stiden... als... i...!“

Schluchzend sagte sie den Stamm des Kirschbaumes und preßte den Kopf dagegen.

So war das also. Er ging still ins Haus.

Einmal, auf dem Weg heim von der Maiandacht, begegnete er ihm.

„Jagerle!“ lachte der Haal und sagte ihn beim Rod, was für an schianen Rod du hast, ganz grün und das goldene Eisenlauf drauf, schien, satirisch schien!“

„Lach das!“ wehrte Thomas ab.

„Und auf'm Hut hast gar a Wappen drauf. Lach 'shauen! I hab' di no nie so von der Näh' g'sehen, stich die Jager liaber von der Weiten, woacht!“

„I hab' mit dir z' reden, Haal“, sagte Thomas ernst.

Doch der Haal achtete nicht darauf, nahm den Hut des Jägers in seine Hände und hielt das blinkende Wappen ins Mondlicht. Es waren zwei aufstiegender Seeabier, deren Schwingen sich kreuzten, das Wappen der Reederei Pier in Bremen. Grinzelnd sah sich der Haal das an.

„Tu deine Prach' weg!“ sagte Thomas kurz und nahm ihm den Hut aus der Hand, „schau liaber, was du auf dein' Hut hast!“

„Den Federstoß moant, Thomas, gell den neuen, den schianen!“ Haal nahm seinen Hut ab und strich liebevoll durch die schönen, scharf geschwungenen Federn. „g'fällt er dir, ha?“

„Dös sein vom großen Hahn, den du mein' Herrn verschossen hast, Haal, oben auf'm Gamskopf, i woach woll!“

„Schlane Federn!“ lachte der Haal, und seine blanken Zähne blitzten, „steh'n gut auf mein' Hütl, gell?“

Er sprang auf die Kirschhofmauer hin, wo sie früher immer geflossen waren, und lachte.

Tief aus dem finstern Wald rief der Nachtkauz. Der Haal rief zurück. Er konnte alle Stimmen nachmachen, die der Wald hatte.

Der Kauz antwortete. Und wieder der Haal. Und wieder der Kauz.

„Bart lei“, drohte der Haal gegen den Wald, „du holst mit nit als Toten. Bal mir niz Bessers vor die Büchsen timmt, di hol i heut no als lebendiger!“

Da trat der Thomas zu ihm: „Lach das Käuz' schreien, wie es will, Haal! I will dir bloß sagen: Dös Saah' von mein' Herrn lag in Ruh!“

„Dein' Herrn?“ Mit einem Sprung schnellte Haal von der Mauer herab und sprang hart vor ihn hin: „So oaner bist jetzt g'worden, gell? A herrlicher Aufpasser bist, a Angeber!“

„Religiöse“ Marreereien in Amerika

„Holy Rollers“, wörtlich „Heilige Wälzer“, nennt sich einer der merkwürdigsten, aber außerordentlich verbreiteten religiösen Sekten in den Vereinigten Staaten, deren Mitglieder glauben, sie würden von ihren Sünden befreit, wenn sie sich auf dem Boden wälzen. Im Hauptquartier dieser Sekte in Hammond im amerikanischen Bundesstaat Louisiana, spielte sich dieser Tage ein furchtbarer Vorfall ab, der so recht bezeichnend für die Auswüchse des Sektentums in den USA. ist, gegen die mit geistlichen Mitteln kaum eingeschritten werden kann.

Für die „Heiligen Wälzer“, deren religiöse Versammlungen in der Tat ein schauerliches Bild bieten — die Sektierer wälzen ihre Leiber oft stundenlang auf hartem Boden, in besonderen Fällen sogar auf Glascherben, wobei sie unaufhörlich Gebete murmeln und immer mehr in Ekstase geraten — gilt das als höchste Leistung der Frömmigkeit, wenn sie sich dem Biß einer Giftschlange aussetzen, gleichsam um zu beweisen, daß ihre Körper von der Sünde „gereinigt“ sind. Der Europäer mag über diese Dinge ungläubig den Kopf schütteln, aber wer das Sektentum Amerikas kennt, weiß, daß hier Begriffe des dunkelsten Mittelalters, vom Flagellantentum bis zur „Feuertöte“, eine beängstigende Auferstehung feiern. So wohneten dem Schlangentut der „Holy Rollers“ in Louisiana viele Hunderte von Sektierern bei, und etwa zwanzig waren bereit, sich der Prüfung des Schlangensbisses zu unterziehen.

Wer diese Probe besteht, wird von den „Holy Rollers“ in die Riste der „Heiligen“ eingereiht. Die Veranstaltung begann mit dem Wälzen auf dem Boden, begleitet von Gesängen und Gebeten, das mehrere Stunden in Anspruch nahm. Eine Schlange wurde aus einem Schrein geholt. Sechs der Sektierer

überstanden die Probe. Die siebente, eine Mrs. Diana Kusching, schrie plötzlich auf: „Sie hat mich gebissen. Ich bin eine Sünderin!“ Sie brach zusammen, und man brachte die junge Frau in ihre Wohnung, wo sich die Sektierer betend vor dem Hause versammelten.

Argenbemand, vermutlich ein unbeteiligter Zuschauer, hatte einen Arzt herbeigerufen. Aber Frau Kusching weigerte sich, ihn an ihr Bett kommen zu lassen. Auch die Sektieremitglieder nahmen gegen den Doktor eine feindselige Haltung ein. „Stört sie nicht — sie ringt mit dem Teufel!“ riefen sie, und nur mit Mühe konnte der Arzt schließlich doch zu der Verletzten gelangen. Sie schrie ihn an, er möge es nicht wagen, sie zu berühren. Als der Arzt sie darauf aufmerksam machte, sie werde vermutlich an dem Schlangensbiß sterben, wenn sie sich nicht mit einem Serum behandeln ließe, verbat sie sich jeden Ratsschlag und wies dem Doktor die Türe. Sie werde, so erklärte Frau Kusching röhrend, das Gift in ihrem Körper „von sich wälzen“, wie sie es gewohnt sei, die Sünden auf dem Fußboden abzuwälzen. Tatsächlich begann sie mit leichter Kraft sich in ihrem Zimmer auf den Dielenbrettern des Fußbodens hin- und herzuwälzen, und der Arzt mußte unätzig zusehen, wie ihre Bewegungen schwächer und schwächer in diesem „Ringkampf mit dem Teufel“ wurden, bis sie endlich reglos dalag. Sie war tot. Die Sektierer zogen sich still zurück. Dem Doktor blieb nichts anderes übrig, als von dem Vorfall den Behörden Meldung zu erstatten. Man wird gleichwohl den „Holy Rollers“ nicht so anhaben können, denn in Amerika steht es jeder Sekte frei, ihre religiöse Tätigkeit zu entfalten, soweit sie nicht die Sicherheit des Staates gefährdet oder der Vielweiberei huldigt.

Wußten Sie das?

Amerikanische Statistiker behaupten, daß die Bewohner der Vereinigten Staaten sich auf 25 000 verschiedene Arten ihr Brot verdienen.

Ein neues Pressegesetz in Bulgarien bestimmt, daß Redakteure von Tageszeitungen mindestens dreißig Jahre alt sein müssen und nicht wegen irgendwelcher Verbrechen oder Uebertretungen der Schußgesetze des Staates bestraft sein dürfen.

Die meisten Länder haben noch ungeheure Möglichkeiten für die Verwendung von elektrischer Kraft. Hinsichtlich der Erzeugung von Elektrizität im Verhältnis zur Einwohnerzahl ist Norwegen führend mit 3400 Kilowatt auf jeden Einwohner. Darauf folgt Kanada mit 1990 Kilowatt und die Schweiz mit 1310. Am schlechtesten steht China da, wo für jeden Einwohner nur sechs Kilowatt erzeugt werden.

Im Jahre 1937 wurden in Frankreich und den französischen Kolonien in Nordafrika 70 Millionen Hektoliter Wein erzeugt. Die Weinernte in Italien, Spanien, Portugal und Griechenland erbrachte im gleichen Jahre insgesamt 60 Millionen Hektoliter.

In England ist kürzlich eine Liste von Farbenbezeichnungen zusammengestellt worden, wobei sich zeigte, daß es allein etwa dreitausend verschiedene Schattierungen Grün gibt.

Unter den hiertrinkenden Ländern steht England an erster und Deutschland an zweiter Stelle.

In Kanada haben die Waldbände in den vergangenen zehn Jahren einen unmittelbaren Schaden allein durch Holzverlust von annähernd 50 Millionen Dollar verursacht. Etwa 85 Prozent der Brände wurden durch Fahrlässigkeit hervorgerufen.

Vor 32 Jahren kaufte ein Briefmarkensammler eine zehn Schilling-Briefmarke, die mit einem Ueberdruck versehen war, für fünfzehn Schilling. Er legte sie weg und vergaß, wo er sie aufbewahrt hatte. Kürzlich fand er sie beim Aufräumen in einer Schublade wieder. Er brachte sie zu einem Händler, der sie für über 800 Pfund verkaufte.

Bei normalem Gehör hört das Ohr ein gewöhnliches, lautes Gespräch in freier Luft auf 60 Meter Entfernung, im Hause gewöhnliches Sprechen auf 40 bis 50 Meter. Kräftiges Klüffern kann man auf 25 bis 30 Meter hören, eine normale Flüsterstimme auf 20 bis 25 Meter.



Gustav Gründgens und Marianne Hoppe in Kopenhagen. In der Hamlet-Aufführung auf Schloß Kronborg bei Kopenhagen spielt Gustav Gründgens den Hamlet und Marianne Hoppe die Ophelia. (Associated-Press, Zander-Multiplex-R.)

„Haal“, der Thomas war ruhig und machte sich los, „weil du mein Kamerad bist, muß i mit dir reden. Offen und aufrichtig, wie es zwischen uns allweil Brauch gewesen ist.“

„Red!“ fauchte der Haal.

„I hab' dir's g'sagt: Lach die Saah' von mein' Herrn in Ruh!“

„Allweil... mei Herr, mei Herr... als wär' dös alles. Wer ist dein Herr und mein Herr? Im Wald gib't loan Herrn nit. Der Wald ist frei. Da sein mir die Herren. Du bist ja jehn besonders gut bei ihm, bei dein' Herrn. I woach woll. Hast ihn ja aus der Bahn auzerzoh'n und halbwegs ins Tal tragen, dein' Herrn!“

Mit Nivea in Luft und Sonne!

Dann bleibt Ihre Haut weich und geschmeidig, sie wird auch rascher braun. Woher die Wirkung? Vom Guzerit, das Nivea tief in die Haut eindringen läßt.



„Wohl, Haal, dös hab' i... du woacht nit, wie arg dös war; auf der Lahn, wie i ihn g'ucht hab'. I ganz alloan... Der Haal machte ein verächtliches Gesicht, stich sich das schwarze Haar aus der Stirn und spuckte über die Mauer hin. Eine Weile war es still zwischen ihnen.“

Aus dem Walde drang das Geschrei aufgeschreckter Vögel. „Der Marber ist ah schon bei sein' Geschäft!“ riefte der Haal, und seine schwarzen Augen blitzten. Dann schaute er wieder auf den Thomas hin.

„Thomel...“ Er lachte und verzog dann geringschägig den Mund, doch es war ihm ganz ernst: „I hab' es ja glet g'wahrt, du wirst loan Richterig nit. Was einmal über an Bauernader gang ist, das taugt nit für die Wildnis. Da ist g'viel Erden dran, ist alles z' schwer. I aber kann ohne Wildnis nit leben.“

(Fortsetzung folgt.)

Zweckmäßig, modern und schön

Forderungen für die Bautätigkeit auf dem Lande

Das Land nimmt die größte Fläche des Deutschen Reiches ein. Der Eindruck, den es auf jeden Besucher macht, ist also entscheidend für das Urteil, das man über Deutschland ausspricht. Die Landwirtschaft ist der zweitgrößte Auftraggeber der Bauwirtschaft. Daraus ergibt sich die Bedeutung des Bauens auf dem Lande in volkswirtschaftlicher Hinsicht. Schließlich ist das Land die Stätte, wo das Brot des deutschen Volkes wächst. Die Volksgenossen, die dem deutschen Volk den Tisch decken, haben zumindest den gleichen Anspruch auf Wohnkultur und Bequemlichkeit wie der Stadtbewohner. Und endlich — die ungeheuer angepannte Arbeitskraft unseres Volkes erfordert gebietertische Maßnahmen, die jeden Raubbau mit den Kräften verhindern. Das Bauen auf dem Lande nimmt zu allen diesen Forderungen die Schlüsselstellung ein.

Alle Bauernhöfe sind häufig für den Besucher sehr aufschlußreich. Sie zeigen, daß unsere Vorfahren das Bauen verstanden. Die alten Bauernhöfe passen sich immer der Landschaft an, ihre äußere Form scheint der Landschaft geradezu zu entsprechen, und ihre innere Einrichtung und Gliederung ist denkbar einfach und zweckmäßig. Sie umschließen möglichst viel Einrichtungen der Betriebswirtschaft. Sie sind eben — zweckmäßig und schön und waren für ihre Zeit auch modern.

Seit 1850 etwa läßt sich aber in dieser Hinsicht ein Wandel beobachten, der alle diese Voraussetzungen überläßt. So sind viele Bauernhöfe entstanden, ja, ganze Dörfer, eng auf einen Haufen gedrängt, die äußerst unweidmässig und unschön sind. Es kommt nun bei dem Bauen auf dem Lande nicht nur darauf an, den Menschen gute und gesunde Wohnungen zu bieten; auch das Vieh muß in guten, gesunden Ställen leben, die ausreichend warm oder kühl, trocken und gut belüftet sind. Es ist von entscheidender Bedeutung, wie die innere Einrichtung eines Bauernhofes gestaltet ist, ob die Ställe bei jedem Wetter schnell und ohne Zeitverschwendung zu erreichen sind, wie Wasser- und Futterzufuhr eingerichtet sind und ob die Milch- und Futterkammer die Zufriedenheit der Bäuerin findet.

Ein Zieh- oder Hebebrunnen beim Hof mag das romantische Entzücken des Städters hervorrufen, aber er ist denkbar unpraktisch. Man bedenke, welche Arbeitsleistung erforderlich ist für die Heranschaffung des ganz bedeutenden Wasserverbrauchs auf einem Bauernhofe! Man muß sich bei dem Bauen auf dem Lande also streng davor hüten, in eine falsche Romantik zu verfallen.

Die vielen Fehler der Vergangenheit müssen wieder gutgemacht werden. Dazu gehört, daß auch die Bauerschulen ihre Aufmerksamkeit wieder dem Bauen auf dem Lande widmen. Auch die Baustofffrage spielt eine überragende Rolle. Hier sollen in erster Linie die naturgegebenen Baustoffe angewandt werden. Beton und Zement sind nur da auf dem Bauernhofe angebracht, wo sie hingehören, für Scheunentüren, Stallgänge, Silos usw., aber nicht als Verputz des Wohnhauses. Der Bauernhof selber soll unter allen Umständen auf der Grundlage der hauswirtschaftlichen Erfordernisse gebaut werden, und er soll zugleich mit seinem Gefühl für die Harmonie im ländlichen Raum stehen. Eisenbeton, Beton- oder Stahlbauweise passen keineswegs auf das Land. Das soll aber nicht dazu verleiten, unter allen Umständen einen Fachwerkbau zu errichten. Dazu gehört nämlich Holz, ein heute

außerordentlich wichtiger Rohstoff, der für dringendere Arbeiten gebraucht wird. Trotzdem gibt es für jede Landschaft einen Baustil, der allen Ansprüchen, die heute in dieser Beziehung gestellt werden müssen, nachkommt. Ställe, Scheunen, Keller und Vorratskeller müssen nach den modernsten Grundrissen gebaut werden und sich zugleich in den harmonisch abgemessenen Rahmen des ganzen Hofes einpassen.

Nebenbei: Die Schweineställe werden heute grundrisslich gesondert gebaut, also nicht zusammenhängend mit Wohnhaus und Stallung. Sie lassen sich recht gut mit Wagenkäppchen, Hühnerstall und Futtertische zu einem besonderen Gebäude vereinigen.

Die Gesichtspunkte modernen und schönen Bauens gelten selbstverständlich für alle anderen ländlichen Bauvorhaben, seien es Landarbeiterwohnungen oder Schulhäuser. Alle müssen durchgehend elektrifiziert sein, sie müssen Warm- und Kaltwassererwärmung besitzen, denn die Frau auf dem Lande hat großen Anspruch auf Arbeitserleichterung und weitgehende Bequemlichkeit. Schließlich liegt im Fehlen derartiger Einrichtungen auch einer jener Gründe, die unsere Landbevölkerung zur Abwanderung in die Städte veranlassen haben. Deshalb muß auf dem Lande ausreichender Wohnraum vorhanden sein, der auch ruhig Zentralheizung besitzen soll, er muß gut zu belüften und zu belüften sein, kurz: er muß in jeder Hinsicht modern sein.

Partei und Staat haben längst erkannt, wie das Bauen auf dem Lande wieder in gesunde und vernünftige Bahnen zu lenken ist. Sie wissen auch, warum das Bauen auf dem Lande eine so wesentliche Voraussetzung für das Wohlergehen der ländlichen Bevölkerung ist. Die Deutsche Arbeitsfront nahm schon vor zwei Jahren ihre Aktion „Schönheit des Dorfes“ in Angriff. Man darf aber nicht vergessen, daß die Schwierigkeiten deshalb besonders groß waren, weil das Bauen auf dem Lande jahrzehntlang in völlig falsche Bahnen gelenkt war, und daß auch auf diesem Gebiete erst seit 1933 ein Umschwung zu verzeichnen ist.

Kürzlich schrieb der Reichsbauernführer einen in diesem Zusammenhang interessanten Wettbewerb für Entwürfe neuer Bauernhöfe im Emsland aus, an dem sich die deutsche Architektenschaft sehr zahlreich beteiligte. Mehr als 1200 Architekten aus allen Teilen des Reiches haben die Wettbewerbunterlagen angefordert. Das ist von großer Bedeutung; denn der Architekt muß das Bauen auf dem Lande maßgeblich beeinflussen. Es muß überhaupt einmal festgelegt werden, daß die seit 1933 errichteten Neubauernhöfe allen diesen Anforderungen entsprechen. Sie sind für das Bauen auf dem Lande in unserer Zeit vorbildlich geworden und haben bahnbrechend gewirkt. Sie haben die bodenkundliche Bauweise wieder auf den Schild erhoben, sie sind aber auch zugleich zweckmäßig, modern und schön. Sie bieten den Neubauern behagliche und schöne Heimstätten, sie lassen ihnen die neue Heimat zur wahren Zuflucht werden, an der sie mit aller Liebe hängen und die ihnen und ihren Kindern für das ganze Leben die Heimat schön und erstrebenswert werden läßt. Die Aufgabe „Bauen auf dem Lande“ wird damit für das ganze deutsche Volk zu einer lebenswichtigen Angelegenheit, die der Mitarbeit der Tüchtigsten und Besten wert ist.

Für den 22. Juli:

Sonnenaufgang: 4.29 Uhr Mondaufgang: — Uhr
Sonnenuntergang: 20.45 Uhr Monduntergang: 16.00 Uhr

Hochwasser

Borkum	4.56 und 17.29 Uhr
Norderney	5.16 " 17.49 "
Norddeich	5.31 " 18.04 "
Leubuchterfel	5.46 " 18.19 "
Neuharlingerfel	5.59 " 18.32 "
Benerfel	6.03 " 18.36 "
Greefel	6.08 " 18.41 "
Wittelsmshaven	7.13 " 19.47 "
Westeraccumerfel	5.56 " 18.29 "
Emden, Nesselant	6.35 " 19.09 "
Leer, Hafen	7.51 " 20.25 "
Weener	8.41 " 21.15 "
Wettrhauderfeh	9.15 " 21.49 "
Wapenburg	9.20 " 21.54 "

Gedentage

- 1568: Schlacht bei Jemgum. Spanier unter dem Herzog Alba schlagen die Truppen des Grafen Ludwig von Nassau. Jemgum wird geplündert.
- 1763: Der Maler Joh. Heinrich Ramberg in Hannover geboren.
- 1909: Der Dichter Detlev v. Liliencron gestorben (geb. 1844).
- 1917: (bis 14. Sept.) Zweite große Schlacht in Flandern.

Selbst und im Kampf gegen den nassen Tod!

Er retzt Tausende aus unserer Mitte

Die Badezeit hat jetzt eingeleitet und damit die schönste Jahreszeit für den Wassersportler. Wie viele Volksgenossen sammeln durch ein erfrischendes Bad an heißen Tagen neue Kraft für die tägliche Berufspflicht. Das Baden in den kühlen Fluten wird aber erst ein Hochnuß, wenn man als Schwimmer den Körper auch im Wasser in jeder Lage beherrscht. Aber wieviel Tücken und Gefahren können auch selbst den besten Schwimmer in die gefährliche Lage des Ertrinkens bringen. In jedem Jahre sind es Tausende von Volksgenossen, die durch Ertrinken tödlich verunglücken. Einige nachstehend aufgeführte Zahlen zeigen deutlich von der großen Gefahr, die das nasse Element in jedem Jahre an wertvollen, für die deutsche Nation unersehbaren Menschenleben fordert.

Von 1931 bis 1935 verunglückten durch Ertrinken tödlich:	
männlich	12 581
weiblich	2 358
Insgesamt:	14 939

Diesen nassen Tod bekämpft die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft. Den Ertrinkenden retten hilft Tränen und Weh! Das Ziel der DLRG ist die „Ausübung praktischer Nächstenliebe im Kampf gegen den Ertrinkungstod“. Darum hat es sich die DLRG zur Aufgabe gemacht, möglichst alle Volksgenossen die Rettung Ertrinkender und die Wiederbelebung nach Prof. Dr. med. Kohnrausch u. a. zu lehren. Seit 1913, wo noch jährlich 8-10 000 Menschen, in der Hauptsache blühende Jugend, den Tod im Wasser fanden, ist diese Zahl nunmehr auf die Hälfte herabgesunken. Ohne Ueberheblichkeit darf wohl gesagt werden, daß das edle Werk der DLRG einen nennenswerten Anteil daran hat. Unendlich viel Kleinarbeit war nötig, um die Zahl der Grundbescheinigungen von ca. 180 000 im Jahre 1935 auf heute über 400 000 zu steigern. Fast daselbe Verhältnis ist bei der Erwerbung von Leistungsscheinen festzustellen. Damit aber nicht genug! Ein jeder Volksgenosse kann und muß in den Besitz des Grund- und Leistungsscheines kommen.

Jeder, der sich im Rettungsschwimmen ausbilden läßt, beweist damit, daß er ein einjähriger Volksgenosse ist, wer darüber hinaus sich dem Rettungsdienst der DLRG zur Verfügung stellt, ist ein „Nationalsozialist der Tat“, und wem es vergönnt ist, unter Einsatz seines eigenen Lebens ein Menschenleben zu retten, der gehört zu den „Edelsten der Nation“.

Darum ergeht auch jetzt wieder an alle Volksgenossen der dringende Ruf, werbet Mitglied der DLRG. In den nächsten Tagen beginnen die neuen Kurse für die Erlangung der Grund- und Leistungsscheine. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Sonderurlaub zum Deutschen Turn- und Sportfest.

In einem Rundschreiben des Reichsinnenministers wird angeordnet, daß Behördenangehörigen, die bei den Vorbereitungen zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau als Turner und Sportler aktiv tätig sind, für die Zeit vom 26. bis 30. 7. 1938 Urlaub mit Fortzahlung der Bezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub gewährt werden kann. Urlaubsanträge kann statgegeben werden, wenn durch Vorlegung der von den Gauen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ausgestellten Wettkampfstarten die Teilnahme nachgewiesen ist.

Keine Einquartierung bei Juden.

Im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht hat der Reichsinnenminister angeordnet, daß Wehrmachtangehörige bei Juden nicht einquartiert werden dürfen. Nur in Zweifelsfällen können von dieser Anordnung Ausnahmen zugelassen werden, wenn die Einquartierung keine häusliche Gemeinschaft mit jüdischen Personen zur Folge hat. Gehört zum Beispiel ein für die Einquartierung in Frage kommendes Gebäude zwar einem Juden, wohnt dieser aber außerhalb des Gebäudes, wie dies bei einem Gutshof oder in einer Fabrik oder unter ähnlichen großen Raumverhältnissen möglich ist, so steht der Einquartierung in diesem Falle nichts im Wege. In Zweifelsfällen muß der örtliche Hoheitsträger der Partei entscheiden.

Postbezieher der „OTZ.“!

20 Pfennige Mehrgebühr verlangt die Post, wenn Sie das Bezugsgeld für den nächsten Monat erst nach dem 25. bezahlen

Bitte denken Sie daran!

Was ist ein jüdischer Betrieb?

In dem Erlass des Reichsinnenministers werden die Behörden aufgefordert, zur Durchführung der 3. Verordnung zum Reichsbürgergesetz Verzeichnisse der jüdischen Gewerbebetriebe anzulegen, und zwar werden derartige Verzeichnisse in Westpreußen bei den Regierungspräsidenten, in Preußen bei den Regierungspräsidenten, in Bayern ebenfalls bei den Regierungspräsidenten, in Sachsen bei den Kreishauptmännern. In den übrigen Ländern bei den zuständigen Landesregierungen bzw. dem Reichsstatthalter.

Die Verzeichnisse tragen die Bezeichnung „Verzeichnisse der jüdischen Gewerbebetriebe“ und sollen alphabetisch angelegt werden. Die Unterlagen für die Aufstellung der Listen sollen von den zuständigen Industrie- und Handelskammern, den Kreisbauernführern, den zuständigen Parteibienststellen und den Finanzbehörden beschafft werden. Auf die Vollständigkeit der Verzeichnisse wird besonderer Wert gelegt. In die Ermittlungen sollen auch die den Behörden bekannten früheren jüdischen Gewerbebetriebe einbezogen werden, deren frühere jüdische Inhaber nach außen hin bereits ausgeschieden sind, bei denen aber die Vermutung naheliegt, daß sie die Betriebsführung trotzdem noch beherrschen. Erst nach der Prüfung aller Unterlagen wird über die Eintragung entschieden. Die Verfügung wird gleichzeitig dem Inhaber des betreffenden Betriebes zugestellt, der die Möglichkeit besitzt, innerhalb einer Frist von zwei Wochen Einspruch zu erheben. Nach Verstreifung dieser Frist wird die Eintragung eingetrag.

Im Falle eines Einspruchs werden die Akten der höheren Verwaltungsbehörde vorgelegt, die sich vor der Entscheidung mit der zuständigen Gauleitung der NSDAP, der Industrie- und Handelskammer und gegebenenfalls der Handwerkskammer oder dem Kreisbauernführer in Verbindung setzen muß.

Die holländischen Arbeiter im Reich

In einer Zuschrift an die niederländische Presse wendet sich der Direktor des Reichsdienstes für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung in Amsterdam gegen die alarmierenden Gerüchte über die angeblich schlechten Arbeitsbedingungen und Verhältnisse, die nach Deutschland vermittelte Arbeitskräfte, insbesondere Landarbeiter, in Deutschland antrügen. Man finde in einem gewissen Teil der niederländischen Presse bedauerlicherweise immer wieder Veröffentlichungen über entbehrungsreiche Reizen, schlechte Bezahlung, nicht ausreichende Ernährung und verhältnismäßig schwere Arbeit, die in keiner Weise der Wahrheit entsprächen. Nun könne es naturgemäß nicht die Aufgabe der Regierung sein, die Äußerungen Mißvergnügen offiziell zu widerlegen. Daß von den Tausenden von niederländischen Arbeitern, die in Deutschland untergebracht würden, der eine oder der andere einmal enttäuscht zurückkehre, lasse sich zwar naturgemäß nicht vermeiden. Es müsse jedoch einmal Schluß gemacht werden mit dieser Art von Greuelpropaganda, denn es stehe fest, daß der niederländische Arbeiter, der durch Vermittlung des niederländischen Reichsdienstes nach Deutschland gehe, dort einen angemessenen Lohn verdiene, anständig ernährt und untergebracht werde.

Set Nationale Dagblad“ veröffentlicht im Anschluß an diese offizielle Darlegung mehrere Briefe von in Deutschland weilenden niederländischen Arbeitern, die des Lobes über die lokalen Einrichtungen des Dritten Reiches voll sind.

Welcher Jugendliche hat Urlaubsanspruch?

Stichtag ist der 1. April

Das Jugendschutzgesetz vom 30. April 1938 gibt bekanntlich allen Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahre einen gesetzlichen Urlaubsanspruch. In der Praxis ist nun streitig geworden, bis zu welchem Zeitpunkt mindestens ein Beschäftigter noch „Jugendlicher“ im Sinne dieser Bestimmung gewesen sein muß, wenn ihm auf Grund des § 21 des Jugendschutzgesetzes der gesetzliche Urlaubsanspruch zuzurechnen soll.

Als Stichtag hierfür sind in sich widersprechenden Veröffentlichungen teils der 1. Januar, teils der 1. April genannt worden. Wie das Amt für Rechtsberatungen der DAF zur Klärung der aufgetretenen Zweifel mitteilt, ist nach der derzeitigen gesetzlichen Regelung der letzteren Auffassung zu folgen.

Nach § 21 des Jugendschutzgesetzes hat der Betriebsführer jedem Jugendlichen für jedes Kalenderjahr, in dem er länger als drei Monate bei ihm tätig gewesen ist, Urlaub zu erteilen. Ein Urlaubsanspruch des Jugendlichen entsteht hiernach frühestens nach einer Beschäftigungszeit von drei Monaten im Kalenderjahr, so daß als Stichtag, an dem der Jugendliche noch im Betrieb beschäftigt und noch jugendlich sein muß, der 1. April anzusehen ist.

Der Jugendliche darf hiernach am 1. April noch nicht achtzehn Jahre alt sein. Da nach der Bestimmung des § 187 BGB aber bei Berechnung des Lebensalters der Tag der Geburt mitzurechnen ist, vollendet also derjenige, der z. B. am 1. April 1920 geboren ist, sein 18. Lebensjahr bereits mit Ablauf des 31. März 1938. Am maßgebenden Stichtag, dem 1. April, hat er das 19. Lebensjahr bereits begonnen. Für das Urlaubsjahr 1938 folgt hieraus, daß auf das Jugendschutzgesetz ein Beschäftigter einen Urlaubsanspruch nur dann stützen kann, wenn er am 2. April 1920 oder später geboren ist. Für die Bemessung der Urlaubsdauer verbleibt es bei der im Jugendschutzgesetz ausdrücklich getroffenen Regelung, daß insoweit der Beginn des Kalenderjahres, also der 1. Januar, als Stichtag anzusehen ist.

Amerikanische Schüler besuchen Deutschland.

Heute treffen mit dem Motorschiff „St. Louis“ der Hamburg-Amerika Linie 43 Jungen und Mädchen aus Cleveland in Hamburg ein, um im Rahmen des alljährlichen von der Hagap organisierten Austausches zwischen der Reichshauptstadt und der Stadt Cleveland, USA, den Berliner Schülern, die im Frühjahr mehrere Wochen in Cleveland zubrachten, ihren Gegenbesuch abzustatten. Die jungen Amerikaner werden während ihres Aufenthaltes einen großen und schönen Teil Deutschlands sehen. Zunächst bleiben sie, von der Hamburg-Amerika Linie betreut, in Hamburg, um dort das rastlose Leben und den nie stillstehenden Verkehr des Welthafens zu studieren. Anschließend treten sie mit Eisenbahn und Omnibus eine Rundreise an und besuchen folgende Orte: Hannover, Baderborn, Köln, Koblenz, Frankfurt a. M., Würzburg, Rottensburg ob der Tauber, Nürnberg, Eisenach und die Wartburg, Leipzig und das Böttcherstraße-Denkmal. Am 29. Juli wird die Gruppe in Berlin eintreffen. Im Hause der Carl-Schurz-Vereinigung findet eine offizielle Begrüßung statt. Dann nehmen die deutschen Pflegerinnen ihre amerikanischen Schützlinge für drei Wochen in ihre Obhut. Die Heimfahrt nach Amerika wird am 20. August in Hamburg mit dem Motorschiff „St. Louis“ der Hamburg-Amerika Linie angetreten.

Sportdienst der „OTZ.“

Refordmeldungen der Leichtathleten

184 Marathonläufer für Breslau

Im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau hat auch der Leistungssport seinen Platz erhalten, der ihm zukommt. Die Leichtathleten sind mit dazu berufen, bei ihren Meisterschaften vom 28. bis 30. Juli die Spitzenleistung zu demonstrieren. 1592 Männer, Frauen und Junioren — letztere im Kampf um den Titel eines Reichsregiers — haben sich für die Breslauer Kämpfe einschreiben lassen. 144 Meldungen für die drei Staffeln der Männer und Frauen dazu ergeben das Reford-Meldebildnis von 1646 Nennungen.

Wie immer erweist sich auch in diesem Jahre wieder der Marathonlauf des lebhaftesten Zuspruchs. 184 Mann wollen sich auf die 42 Kilometer lange Strecke begeben. Aber auch sonst gibt es Meldedeckungen, die alles bisher Dagewesene übersteigen. 73 100-Meter-Läufer haben sich eintragen lassen, je 54 für die 200 und 800 Meter und 50 für die 1500 Meter. Für die elf Laufwettbewerbe des Meisterschaftsprogramms liegen insgesamt 654 Nennungen vor, davon 89 für die Staffeln über 4x100, 4x400 und 4x1500 Meter. Etwas schwächer sind die technischen Wettbewerbe besetzt, unter denen das Speerwerfen mit 40 Eintragungen den Vogel abschließt.

Die Leute vom Bau wußten, daß bei dem Charakter des Breslauer Festes auch für die Meisterschaftskämpfe mit Höchstzahlen zu rechnen war. Darum setzten sie schon in der Ausschreibung fest, daß diesmal nicht die Placierung in den Vorläufen für das weitere Vordringen maßgebend sein wird, sondern die erreichte Zeit. Nie werden mehr als die zwölf Sekunden den Zwischenlauf erreichen, womit sofort die Spreu vom Weizen getrennt wird. Ueber die Zusammensetzung der Vorläufe entscheidet das Los, so daß jeder seines Glückes Schmied ist und es in der Hand hat, ob er von starken Gegnern zu einer guten Leistung getrieben wird oder allein auf Zeit laufen muß.

So hoch die Meldedeckungen auch liegen und geeignet erscheinen, den Wert einer Meisterschaft zu verwässern, im Breslauer Rahmen kann man sie bedenkenlos aufheben, weil andere Gesichtspunkte als sonst gelten. Zudem kann man sagen, daß die Spitze in der deutschen Leichtathletik derart verbreitet hat, daß man viele Meldende auf Grund ihrer Leistungen einfach nicht ausschließen kann. So zum Beispiel die 30 Hammerwerfer, von denen 15 schon über fünfzig Meter warfen und jeder die 48 schon geschafft haben dürfte, während bei den Olympischen Spielen im Ausscheidungskampf nur 46 Meter verlangt wurden.

Lampert erzielt Jahres-Bestleistung

50,85 Meter im Diskuswerfen

Ausgezeichnete Leistungen gab es beim reichsoffenen Sportfest in Hanau. — Lampert (München), der in dieser Saison durch seine Beständigkeit in die Reihe unserer besten Wurfsportler gerückt ist, erzielte im Diskuswerfen mit 50,85 Meter eine neue Jahresbestleistung. Hornberger (Frankfurt) gewann die 100 Meter in 10,8 und die 200 Meter in 22,4 Sekunden. Der Kölner Berg erzielte mit 4:05,7 über 1500 und 15:38,4 Minuten über 5000 Meter ebenfalls einen zweifachen Erfolg. Das Kugelstoßen sicherte sich Lampert mit 14,27 Sekunden. Eintacht (Frankfurt) lief die 4x100-Meter-Staffel in 44,8 Sekunden. Erwähnung verdient noch die Leistung von Storch (Zulda).

Europameisterschaften der Motorradfahrer

Nach dem Großen Motorradpreis der Schweiz am Sonntag haben sich im bisherigen Stand der Europameisterschaft der Motorradfahrer nur geringe Veränderungen ergeben. Ewald Kluge-Deutschland hält durch seinen neuen Sieg in Genf in der 250-ccm-Klasse als einziger Deutscher weiter die Spitze. Der jetzige Stand:

250 ccm: 1. E. Kluge-Deutschland (Auto-Union/DKW.) 18 P.; 2. Reitzsch-Deutschland (Auto-Union/DKW.) 10 P.; 3. Gablenz-Deutschland (DKW.) 7 P.; 4. G. Wood-England (Excelsior) 5 Punkte.

350 ccm: 1. Mellors-England (Velocette) 13 P.; 2. Frith-England (Norton) und White-England (Norton) je 9 P.; 4. Wünche-Deutschland (Auto-Union/DKW.) 8 Punkte. 500 ccm: 1. Daniell-England (Norton) 15 P.; 2. Frith-England (Norton) 14 P.; 3. G. Meier-Deutschland und J. West-England (beide BMW.) je 6 P.; 5. Woods-Irland (Velocette) 5 Punkte.

Helsinki zur Uebernahme bereit

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees Graf Baillet-Latour hat an das finnische Olympische Komitee die offizielle Anfrage gerichtet, ob es bereit sei, die Durchführung der XII. Olympischen Spiele 1940 in Helsinki gemäß des auf dem I.O.C.-Kongress in Kairo gefassten Beschlusses zu übernehmen. Das finnische Komitee bereitet seine Antwort vor, die nach dem Stande der Dinge nur die Bereitwilligkeit der Annahme des ehrenvollen Auftrages ausdrücken kann.

Die FIS und die Winterspiele

Der Vorsitzende des Internationalen Skiverbandes, Major Ostaard-Norwegen, erklärte in Oslo, daß eine Teilnahme der FIS an den Olympischen Winterspielen 1940, gleich wie stattfinden, nicht in Frage kommt. Major Ostaard gab weiter bekannt, daß bei einer Vergebung der Spiele an Norwegen der norwegische Skiverband sich vielleicht dahingehend zu entscheiden hätte, entweder die Olympischen Winterspiele ohne Skiwettbewerbe oder die internationalen Skirennen der FIS, die sogenannte Stinnetmeisterschaft, durchzuführen.

Zu 90 im regelmäßigen Luftverkehr

Am Anfang August wird die Zu 90, das neue Junkers-Riesflugzeug, das etwa vierzig Fluggästen bequemen Platz bietet, im Flugverkehr auf den Strecken Berlin-München und Berlin-Frankfurt eingesetzt.

Aus diesem Anlaß gab die Deutsche Luftflucht am Dienstagmittag auf dem Flughafen Tempelhof einen Empfang, bei dem einer großen Zahl geladener Gäste, darunter auch dem Reichsstatthalter Sepp-Quart, Gelegenheit gegeben wurde, die Zu 90 theoretisch und praktisch kennenzulernen.

Nach Begrüßungsworten des Reichers von Gablenz, der als Vorstandsmitglied der Deutschen Luftflucht ein herzliches Willkommen sprach, gab der Konstrukteur des Flugzeugs, Dipl.-Ing. Zindel, einen Einblick in den technischen Aufbau des Großflugzeugs, das anschließend durch Flugkapitän Untucht praktisch vorgeführt wurde. Besonderes Interesse rief ein Triebwerk hervor. Es war angenommen, daß das Flugzeug funktentelegraphisch die Notwendigkeit eines Motorenwechsels mitgeteilt hätte. In wenig mehr als etwa zwanzig Minuten war der „schadhafte“ Motor mit einem Propeller gegen einen neuen ausgetauscht.

Von der außerordentlichen Betriebsicherheit konnte man sich in einem anschließenden Rundflug überzeugen. Die Zu 90 liegt unbedingte ruhig in der Luft. Dabei ist sie leicht und wendig wie ein Sportflugzeug. Das Motorengeräusch ist auf ein Mindestmaß abgedämpft.

Zum ersten Male ist auch ein Abteil für Raucher geschaffen. Die Plätze sind bequem und geräumig wie in einem D-Zug-Abteil. Zwei Stewardessen sorgen für das körperliche Wohl. Kurz: es gibt kein angenehmeres Reisen als in der Zu 90.

Schätz Flugzeuge beim Sternflug

An dem Sternflug zum Deutschen Turn- und Sportfest, für den wir bereits gestern die Beteiligung der NSFK-Standarte 17 im Gau Weser-Ems meldeten, werden sich insgesamt schätz 40 Maschinen beteiligen. Die Mannschaft der NSFK-Standarte 17 vom Sturm 1, Oldenburg, wird, wie nunmehr endgültig feststeht, in der vorgesehenen Besetzung Hamburg starten. Die Maschine unserer Mannschaft trägt die Nummer 45. Es ist zunächst am Sonnabend in Neisse ein bestimmtes Ziel zu überfliegen, worauf dann ein Luftrennen nach Breslau erfolgt. Dort werden sich die weiteren Wettkämpfe abspielen.

Schiffsbewegungen

Privatshifferei-Bereinigung Weser-Ems GmbH, Leer

Schiffsbewegungsliste Nr. 53 vom 20. Juli 1938
Verteilt um 11 Uhr 21. 7. in Dornum erwart. Reith löst in Hamm, weiter nach Essen-Duisburg. Hoffnung ladet/beden in Bremen. Verteilt vom Rhein: Eben-Ezer ladet/beden in Uerdingen. Hilbe ladet in Uerdingen. Jenna ladet/beden in Duisburg. Schwig 22. 7. in Leer von Duisburg erwart. Undine 21. 7. von Duisburg nach Leer. Reinhard löst/beden in Bremen. Verteilt nach Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen. Margarethe löst/beden in Dornum. Gerda löst/beden in Rheine. Walte löst in Banne. Gertrud 20. 7. in Leer von Bremen erwart. Anna löst in Aurich. Konstant 20. 7. in Leer von Bremen erwart. Verteilt von Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen. Bruno 20. 7. auf der Fahrt Grimberg-Leer. Gerhard löst/beden in Münster. Sturmvogel ladet 20. 7. in Schermbeck. Herbert ladet 20. 7. in Schermbeck. Helmweg ladet 20. 7. in Grimberg. Maria löst 20. 7. in Vingen. ladet in Rheine. Annemarie ladet in Rathen für Leer. Johanne löst in Bremen. Gina löst 20. 7. in Bremen. Verteilt nach Leer. Röhre löst 20. 7. in Oldenburg. Verteilt nach den Ems-Kanal-Stationen. Hermann ladet/beden in Bremen. Maria ladet 20. 7. in Bremen. Verteilt von den Ems-Kanal-Stationen. Anna-Gertrude ladet 20. 7. in Leer. Gelinde 20. 7. von Emden nach Bremen. Grete löst 20. 7. in Bremen. Friederike andere Schiffe. Vorwärts liegt in Wiefen in Reparatur. Friederike fährt zwischen Bremen und Bremerhaven. Karl-Heinz 20. 7. von Wafrop nach Leer. Rebrwieder 2. Smanuel und Emanuel fahren Steine. Annemarie, Orion, Vega, Jupiter, Wäse, Spica, Concordia, Dede, Schwabe, Nordstern und Sirius fahren Busch.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Vahen 18. 7. Hannover nach Westphalia. Vaher 17. 7. Chinangiao nach Hongkong. Arucas 18. 7. Antwerpen nach Madeira. Augsburg 19. 7. Dover pass. nach Hannover. Anatolia 19. 7. Ost London. Walla 18. 7. Para nach dem Inselgebiet. Berlin 17. 7. Kirtwall nach Rostmänner Sni. Bremen 18. 7. Neuport. Deffau 17. 7. Galveston. Donau 7. 7. Tulu. Ernt 18. 7. Tutopa nach Ceuta. Erlangen 17. 7. Cristobal nach Brisbane. Franzen 16. 7. Spöney nach Bunte. Frankfurt 19. 7. Duffant pass. nach Rotterdam. Ger. v. Stoben 18. 7. South Queensferry nach Perth. Kersch 18. 7. Cristobal nach engl. Kanal. Josef 14. 7. Las Palmas nach Antwerpen. Ober 19. 7. Singapur nach Belawan. Rotsdam 18. 7. Kobe nach Schanghai. Saar 18. 7. Duffant pass. nach Caracas. Scharnhorst 18. 7. Genoa. Weier 18. 7. Los Angeles. Wiegand 18. 7. Singapur nach Port Said.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Bärenfels 18. 7. Antwerpen. Ehrenfels 18. 7. von Port Sudan. Hohenfels 18. 7. von Cocanada. Infels 18. 7. Redi Bunder. Lichtenfels 17. 7. von Bunder Abbas. Rheinels 18. 7. von Port Elizabeth. Sturmfels 18. 7. von Malta. Welfens 18. 7. von Bunder Schapaur. Werdensfels 18. 7. von Malta. Widenfels 18. 7. von Hamburg. Wolfsburg 18. 7. Bunder Schapaur.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Indromeda 19. 7. von Topenhagen nach Königsberg. Urtar 19. 7. in Amsterdam. Caitor 20. 7. von Rotterdam nach Köln. Geria 19. 7. von Elbing nach Königsberg. Peronia 20. 7. in Sundsvall. Gauß 19. 7. in Lissabon. Heftia 19. 7. in Vigo. Duffant 20. 7. von Rotterdam nach Köln. Volon 19. 7. Duffant passiert nach Antwerpen. Jupiter 19. 7. in Hamburg. Kronos 19. 7. von Malaga nach Cadix. Uda 19. 7. von Genua nach Bremen. Uda 19. 7. Kobitz pass. nach Rotterdam. Rajsda 19. 7. von Köln nach Rotterdam. Rereus 20. 7. in Köln. Rode 19. 7. in Geste. Rie 19. 7. in Vibau. S. A. Kolze 20. 7. in Bremen. For 20. 7. Holtana passiert nach Rotterdam. Sirius 19. 7. in Riga. Stella 19. 7. Kobitz passiert nach Rotterdam. Themis 19. 7. in Köln. Thejus 19. 7. von Warberg nach Göttingen. 20. 7. in Göttingen. Victoria 19. 7. Kobitz pass. nach Rotterdam. Vulcan 19. 7. von Rotterdam nach Köln. Hans Carl 19. 7. in Bremen. Orion 20. 7. von Riga nach Cadix. Bellona 19. 7. von Bremen nach Antwerpen. Diana 20. 7. in Bergen. Peronia 20. 7. von Sundsvall nach Bremen. Flora 20. 7. in Bergen. Peronia 20. 7. von 20. 7. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Juno 20. 7. Holtenau pass. nach Bremen. Rie 20. 7. von Vibau nach Riga. Drift 20. 7. von Bremen nach Rotterdam. Phoebus 20. 7. Emmerich passiert nach Köln. Pluto 20. 7. in Antwerpen.

Weser-Reederei Richard Adler und Co., Bremen. Alt 19. 7. Tallinn. Arcus 19. 7. Hattenau pass. nach Bremen. Bullard 18. 7. Hattenau pass. nach Königsberg. Butt 18. 7. Danzig nach Rotterdam. Jorella 18. 7. Leerwald nach

Der Großdeutsche Reichstag 1938

Unter dem geänderten Titel „Der Großdeutsche Reichstag 1938“ ist im R. v. Deckers-Verlag soeben die neue Ausgabe des bekannten Sachlagewerks über die Männer des Deutschen Reichstages erschienen.

Das Werk, das mit einem Titelbild des Präsidenten des Deutschen Reichstages Generalfeldmarschall Göring versehen ist, enthält die historische Rede des Führers und Reichszanlers in der Reichstagsitzung vom 18. Februar 1938 und die Proklamierung des Führers vom 12. März 1938. Anschließend sind das Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938 und die Erlasse des Führers und Reichszanlers für die Ernennung des Reichsstatthalters in Österreich, über die österreichische Landesregierung und über die Bestellung des Reichskommissars für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich wiedergegeben.

Den Hauptteil beansprucht die Liste des Führers zur Wahl des Großdeutschen Reichstages mit Kennzeichnung der gewählten Abgeordneten, die Ergebnisse der Volksabstimmung und der Reichstagswahl, sowie die Mitgliederverzeichnis und Abgeordnetenstatistiken mit den Bildern der Reichstagsmitglieder. In einem geschichtlichen Anhang ist ein Ueberblick über die Reichsregierungen und Reichstagswahlen, sowie die Parteien im Reichstag seit 1871 gegeben. Photographische Aufnahmen von den entscheidenden Tagungen des Reichstages im Sitzungssaal des Krollgebäudes während der vergangenen zwei Jahre vervollständigen das Werk.

Olub Goni und Provinz

Papenburg geschlossen in der NSR.

Der Kreisamtsleiter für Volkswohlfahrt der NSDAP, Nischendorf-Hümming, meldet, daß in der Ortsgruppe Papenburg in der vergangenen Woche 1200 NSDAP-Mitglieder erworben wurden. Es sind nunmehr alle Einwohner der Stadt Papenburg Mitglieder der NS-Volkswohlfahrt. Diese Tatsache ist um so bemerkenswerter, als es sich bei Papenburg um ein Notstandsgebiet handelt.

Tausendjährige Eichen unter Reichsnaturschutz

Der Amtshauptmann in Oldenburg hat eine Nachtragsverordnung erlassen, nach der eine Reihe von Eichen, die etwa tausend Jahre und älter sind und schon vor einigen Jahren in die Liste der Naturdenkmäler eingetragen wurden, nunmehr auch unter den Schutz des Reichsnaturgesetzes gestellt werden. Das ist zum Beispiel die Friederichseiche im Hasbruch, die eine Höhe von etwa dreißig Meter und einen Umfang von sieben Meter hat. Sie ist die schönste unserer alten Eichen. Ihr Alter wird auf etwa tausend bis zwölftausend Jahre geschätzt. Ebenso ist es mit der „Lieberfäsele“, der „Charlotteneiche“ und der „Amalieneiche“. Die „Dide Eiche“ im Hasbruch, die auch unter Reichsnaturschutz gestellt wurde, ist 1923 durch Fahrlässigkeit eines Rauchers ausgebrannt und umgestürzt. Am Fuße hatte sie über zwölf Meter und in Bruthöhe über neun Meter Umfang. Ihr Alter wird auf mindestens zwölftausend Jahre geschätzt. Gleichfalls umgestürzt ist die „Kroneiche“ im Hasbruch, ein Baum von ähnlichem Umfang und von ähnlichem Alter. Zu den tausendjährigen Eichen, die neben den genannten jetzt durch Reichsnaturgesetz geschützt sind, gehören dann weiter die Wollfische, Bismarkeiche, Otateiche, Erdmanneiche und die Hindenburgische, deren gewaltiger Stumpf allerdings nur noch steht, da der Baum in acht Meter Höhe abgebrochen ist. Dies sind die alten Eichen, die den Hasbruch berühmt gemacht haben. Da diese Bäume meist hoch sind, kann man immer wieder beobachten, daß Ausflügler hineinkriechen. Auf diese Weise ist 1923, wie erwähnt, die „Dide Eiche“ durch Wanderer, die im Stamm der Eiche rauchten, in Brand gesetzt worden.

Hengstleistungsprüfung der Oldenburger Pferdezuht

Der kleine Ort Faderberg bei Barel steht am 9. August wieder ganz im Zeichen der Oldenburger Pferdezuht. Wie in den Vorjahren werden in der Faderberger Reithalle die jungen dreijährigen Hengste, die im Winter 1938 erstmalig angeführt wurden, aus dem ganzen Oldenburger Lande zusammengezogen und der Hengstleistungsprüfung, die durch die staatliche Oldenburger Pferdeförderungskommission abgenommen wird, unterzogen. In diesem Jahre werden sechzehn junge Hengste der Hengstleistungsprüfung unterzogen.

Bremer Roland erneuert

Nachdem in den letzten Tagen der Roland in Bremen von einer neuen, einen größeren Arbeitsplatz schaffenden Bauplante umgeben worden ist, über die der steinerne Riese am Rathaus zu Bremen zur Zeit noch achtunggebietend hinausragt, ist nun ein hohes Baugerüst mit Gleiter und Laufsteg im Entstehen. Nach Fertigstellung des Baugerüsts wird mit den Abtragungsarbeiten begonnen werden, bei deren Ausführung mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit vorgegangen werden wird. Jeder einzelne Stein wird nummeriert, ja, jede Steinfläche photographisch aufgenommen werden; so ist in jeder Hinsicht die Gewähr dafür gegeben, daß der Bremer Roland als das Jahrhundert alte Wahrzeichen der Hansestadt wohl verjüngt, aber in getreuer Weise wieder erstellt wird, um auch künftigen Generationen am alten Platz Wahrzeichen hanseischer Tradition zu sein.

Landesbauernführer vor der Verteilerschaft

Am 22. Juli findet in den Zentralhallen Bremen eine Großtagung der Verteilerschaft der Landesbauernschaft Weser-Ems statt, auf der Landesbauernführer Groeneveld sprechen wird. Vormittags werden Arbeitstagungen der einzelnen Fachschaften der Verteilerschaft durchgeführt. Für Sonnabend, den 23. Juli, sind verschiedene Besichtigungen vorgesehen. Am 5. August wird der Landesbauernführer in Os nabrid ebenfalls vor der Verteilerschaft des Reichsnährstandes sprechen.

140 Zentner schwerer Findling als Horst-Wessel-Denkmal

Auf dem neugeschaffenen Horst-Wessel-Platz in Lübeck wurde zur Erinnerung an Horst Wessel ein 140 Zentner schwerer Findling als Erinnerungsstein aufgestellt.

Ein weißer Habe.

Im Ortsteil in der Nähe des Bögertjohes ist ein weißer Habe zu beobachten. Der Vogel, der sich meist bei seinen schwarzen Artgenossen aufhält, entkammert anscheinend einer diesjährigen Brut; denn er ist hier erst vor einigen Wochen zum ersten Male gesehen worden.

Deutsche Frontkämpfer fahren nach London.

In der Zeit vom 20. bis 26. September werden deutsche Frontsoldaten mit dem MS. „Monte Pascoa“ von Hamburg zum Besuch englischer Kameraden nach London fahren. Auch aus dem Gau Weser-Ems werden eine Anzahl NSDAP-Kameraden, die bereits in Berlin gemeldet sind, an dieser Fahrt teilnehmen.

Marktberichte

Zucht- und Aufzuchtmarkt Leer

U. G. Groenichmarkt: Antilop 147. Auswärtige Käufer ziemlich vertreten. Lebnitz; Hochtragende und frischmelkende Kühe 2. mittel. 3. langlam; jährige Bullen 2. Sorte mittel; Kühe bis zwei Wochen alt gut. Gesamtmarkt; ruhig. Preise: Hochtragende und frischmelkende Kühe 1. Sorte 500-570, 2. 400-500, 3. 325-400; jährige Bullen 2. Sorte 450-550; Kühe bis zwei Wochen alt 20-30. Ausgewählte Tiere über Notiz. A. Klein- und Markt: Antilop 10. Handel mittel. Ferkel bis 6 Wochen 14-18; Läufer 28-47.

Kölnen Viehmarkt vom 19. Juli

Aufftrieb: Kinder 1149; davon Ochsen 131, Bullen 108, Kühe 732, Färsen 178, Käber 1237. Schafe 107. Schweine 5467. Preise: Ochsen: a 44-45, b 40-41, c 35-36. Bullen a 42-43, b 37-39, c 34. Kühe a 42-43, b 37-39, c 30-33, d 22-25. Färsen a 43-44, b 38-40, c 35. Doppelt-Räder 75-78. Käber (andere) a 63, b 57, c 48, d 38. Lämmer und Sammel b 48-50. Schafe a 42, b 36, c 30, d 25, e 20, f 15, g 10, h 5. Sauen a 157, a 255. Marktverlauf: Kinder zugeteilt, Auswärtige über Notiz. Käber zugeteilt. Schafe belibt. Schweine zugeteilt.

Leere Markt und Land

Leer, den 21. Juli 1938.

Gestern und heute

Soeben sind zwei Verordnungen erschienen, die als Maßnahme zur Vereinheitlichung des Zahlungsmittelverkehrs und zur gesetzlichen Festlegung der praktisch bereits vorliegenden Verhältnisse Beachtung verdienen. Auf Grund der einen Verordnung verlieren die deutschen Goldmünzen, also in erster Linie die Zehn- und Zwanzigmargstücke, ihren Charakter als gesetzliches Zahlungsmittel, während die andere Verordnung bestimmt, daß die auf diese Weise außer Kurs gesetzten Goldmünzen bis zum 1. September der Reichsbank anzubieten und auf Verlangen zu verkaufen sind. Diese Maßnahme war einmal nötig, weil in Österreich nach dem Anschluß die Schillingwährung aufgehoben und die Bundesgoldmünzen damit außer Kurs gesetzt wurden. Im Altreich waren die Goldstücke zwar noch gesetzliche Zahlungsmittel, aber auch nur für den Altbesitzer, denn im Augenblick der Weitergabe solcher Goldmünzen bestand ebenfalls bereits Ablieferungsobligation. Für ausländische Goldmünzen war eine solche Ablieferungsobligation bekanntlich bereits auf Grund der Devisenbewirtschaftung gegeben. Mit den eingangs erwähnten Verordnungen bestehen im Großdeutschen Reich nunmehr einheitliche Bedingungen. Deutschlands Währung bleibt auch weiterhin an das Gold gebunden. Am Münzgesetz hat sich nichts geändert. Der praktisch ohnehin schon nicht mehr vorhandene Umlauf von Goldmünzen wird nun aber auch nach außen hin durch die Anmelde- und Ablieferungsobligation beseitigt. Handelt es sich dabei in erster Linie auch um die Sanktionierung eines bestehenden Zustandes, so spielen in gewissem Umfang auch volkswirtschaftliche Gründe mit. Die kleinen Beträge in Goldmünzen in privater Hand bedeuten für den einzelnen nichts. In ihrer geschlossenen Zusammenfassung bei der Reichsbank reichern sie aber den Goldbestand immerhin um einiges an, wenn auch das Ausmaß der auf diese Weise an die Reichsbank fließenden Goldmünzen naturgemäß nicht überschätzt werden darf. Im ganzen jedenfalls handelt es sich hier um eine technische und nicht um eine währungsrechtliche Maßnahme. Es bedarf keiner Erwähnung, daß die neuen Verordnungen nichts mit einem Ansammeln von Gold irgendwelcher Art zu tun haben. Bearbeitete Goldmünzen beispielsweise fallen nicht darunter. Münzsammlungen müssen zwar angeboten werden, werden aber, wenn es sich um wertvolle Sammlungen handelt, nicht von der Ablieferungsobligation berührt. Wer sich der Ablieferungsobligation entzieht, schadet sich selbst, denn die Goldmünzen sind fortan kein Zahlungsmittel mehr. Außerdem aber setzt sich der, der Gesetze umgeht, immer schweren Bestrafungen aus.

otz. Heute abend Ausgabe der roten Mitgliedskarten der NSDAP. Wie bereits durch die Rubrik „Unter dem Hoheitsadler“ bekanntgegeben worden ist, findet heute abend im großen Saale des Rathauses in Leer die Ausgabe der roten Mitgliedskarten der NSDAP für die eingezogenen gelben Parteianwärterkarten statt. Alle Parteianwärter und -anwärterinnen, die ihre gelbe Parteianwärterkarte bis zu dem in der Bekanntmachung genannten Termin zum Umtausch eingereicht hatten, haben sich zur Entgegennahme der roten Mitgliedskarte einzufinden, und zwar gilt die Anordnung für die Parteianwärter und -anwärterinnen im Bereich der alten Ortsgruppe Leer der NSDAP.

otz. Nachmittagsfahrt auf der Ems. Zum ersten Male fährt in diesem Jahre die Aktive-Gesellschaft „Ems“ die in früheren Jahren schon weit früher veranstalteten Nachmittagsdampferfahrten auf der Ems durch. Diese erste Fahrt soll am kommenden Sonnabend von Leer mit dem Dampfer „Westfalen“ stattfinden. Die Abfahrtsstelle ist beim Seegüterschuppen gegenüber der „Waage“ vorgesehen. Bei gutem Wetter verspricht die Fahrt genussreich zu werden. Näheres ist aus der gestern veröffentlichten und aus einer noch erscheinenden Anzeige zu erfahren.

Geschichte der Partei im Nordfriesland

Ein Gauarchiv wird aufgebaut — Alle werden zur Mitarbeit aufgerufen

otz. Das Gauarchiv des Gauwes Weser-Ems der NSDAP, beauftragt mit der Sammlung der geschichtlichen Unterlagen der Entwicklung der Bewegung im Gau, ist dem Gauerschulungsamt unterstellt worden. Als Sachbearbeiter für den Aufbau des Gauarchivs hat Gauerschulungsleiter Buscher den Gauweidner Hans Bergmann, Wilhelmshaven, berufen, der seinen Dienst am Dienstag, dem 19. Juli, angetreten hat.

Durch planmäßige Sammel- und Forschungsarbeit werden zunächst die Chroniken der Ortsgruppen festgelegt, bis dann schließlich, wenn das Material in der nötigen Vollständigkeit vorhanden ist, eine Chronik des Gauwes geschrieben werden kann. Um diese schwierige Arbeit fertigzustellen, wird die Bevölkerung des Gauwes Weser-Ems aufgerufen, alles etwa vorhandene Archivmaterial dem Parteigenossen Bergmann zur Verfügung zu stellen.

Grundsätzlich wird gesucht:

alles politische Material aus der Zeit vom Zusammenbruch 1918, der Revolution, den Spartakuskämpfen, den Freikorpskämpfen, dem Ruhrkampf, der völkischen Jugendbewegung, aller völkischen Gruppen und Verbände, der Wehrorganisation, alles Material aus der Anfangszeit der NSDAP, und aus den Kämpfen der Partei bis zur Machtergreifung. Ferner Material der politischen Gegner, der SPD,

Das Volkstänzigsschießen im Gange

otz. Seit dem vergangenen Sonntag ist das Vorschießen um die Würde eines Volkstänzigkönigs von Leer auf den Schießständen des Schützenvereins Leer in vollem Gange. Die Beteiligung war zu dieser erstmaligen Veranstaltung zufriedenstellend. Auch gestern, am zweiten Tage des Vorschießens, knallten wieder während der Nachmittagsstunden die Büchsen auf den Ständen beim „Schützengarten“. Am kommenden Sonntag und Mittwoch wird das Vorschießen, zu dem noch recht viele einheimische Volksgenossen und Freunde des wehrhaften Schießsports erwartet werden, fortgesetzt, um am 31. Juli zum Volkstänzigfest mit dem Schießen um die Würde des ersten Volkstänzigkönigs abgeschlossen zu werden.

In der Jahreshauptversammlung des Schützenvereins Leer, die sehr gut besucht war, wurde u. a. die Durchführung des Schützen- und Volkstänzigfestes 1937/38 eingehend besprochen. Der Vereinsführer Heikamp gab zunächst einen Überblick über das erfolgreich verlaufene Vereinsjahr, vollzog die Ehrung zweier verstorbener Vereinskameraden und bestimmte zum stellvertretenden Vereinsführer den Schützenkameraden Janßen. Vom Schriftführer Janßen wurde anschließend der Jahresbericht verlesen, der mit starkem Beifall aufgenommen wurde, da aus ihm zu entnehmen war, daß der Schützenverein im verfloßenen Jahre einen ausgezeichneten Aufschwung hat nehmen können. Vom Kassierführer Grundmann wurde der Kassierbericht erstattet. Auch dieser Bericht wies einen guten Stand der finanziellen Verhältnisse des Vereins aus. Mit Anerkennung wurde von umfangreichen Verbesserungen des Schießstandes und anderer Einrichtungen des Vereins Kenntnis genommen.

Ueber die Durchführung des Schützen- und Volkstänzigfestes erstatteten der Festobmann Höncher und der Schießwart Büscher eingehende Berichte, die die Zustimmung aller Schützenkameraden fanden. Die Ausgestaltung des Festes, auf die noch näher eingegangen werden soll, ist so getroffen, daß in diesem Jahre ein Volkstänzig im wahren Sinne des Wortes veranstaltet wird, das von den in früheren Jahren üblichen Schützenfesten insofern abweicht, als auf Grund der Bestimmungen des Volkstänzigsschießens jedem deutschen Volksgenossen die Teilnahme möglich ist — auch ohne einen großen Geldbeutel.

Gestern traf bereits die erste Schießbude auf dem Festplatz beim „Schützengarten“ ein. Weitere Einzelheiten über das Fest, zu dem ein großes Festzelt aufgebaut werden soll, und über das Schießprogramm werden noch mitgeteilt.

Kein Fest der deutschen Traube und des Weines 1938. Infolge des mengenmäßig geringen Ausfalles der Weinernte 1937 haben sich die zuständigen Stellen entschlossen, in diesem Jahre das „Fest der deutschen Traube und des Weines“ nicht stattfinden zu lassen.

Ausschaltung der Juden aus dem Haus- und Grundbesitz

Juden und jüdischen Unternehmungen mit eigener Rechtspersönlichkeit ist der Betrieb verschiedener Gewerbe durch den Gesetzgeber unterlagert worden; dazu gehören unter anderem auch der Handel mit Grundstücken, Geschäfte gewerbsmäßiger Vermittlungsagenten für Immobilienverträge und Darlehen sowie Haus- und Grundstücksverwaltungen und das Bewachungsgewerbe. Damit ist das Judentum auch weitgehend aus dem städtischen Grundbesitz ausgeschaltet worden, wie dies bereits durch das Reichserbhoheitsgesetz im ländlichen Grundbesitz der Fall war. Die grundsätzliche Erkenntnis der nationalsozialistischen Weltanschauung von der Bindung von Rasse und Landschaft, Volk und Heimat, Blut und Boden hat sich damit auf einem Gebiet durchgesetzt, das für die Verwirklichung der Volksgemeinschaft aller Deutschen von grundlegender Bedeutung ist.

In den letzten Jahren ist im Haus- und Grundstückswesen

ehereine Zunahme des jüdischen Einflusses als eine Abnahme zu verzeichnen gewesen. Frei gewordene jüdische Kapitalien aus Geschäftsverläufen, Abfindungen und dergleichen suchten neue Anlage. Ehemalige jüdische Rechtsanwälte, Ärzte und Beamte versuchten ihr Glück auf dem Grundstücksmarkt. Als Darlehensgeber haben sich Juden vielfach die Verwaltung notleidenden Hausbesitzes übertragen lassen und sind in dieser Eigenschaft dann als Wohnungsvermittler, Grundstücks- und Hypothekendarsteller aufgetreten. Im Zusammenspiel mit ihren Kassegenossen nutzten sie immer wieder ihre finanzielle Macht und ihre Rechtstitel gegen verschuldete deutsche Hausbesitzer aus.

Dem ehrlichen deutschen Makler war ein Aufkommen dagegen unmöglich. Insbesondere schalteten jüdische Makler ihn durch das berüchtigte „Wohlsystem“ vom Grundstücksmarkt aus, d. h. sie riegelten den ganzen Markt durch Listenmäßige Nachweise aller für ein Grundstücksgeschäft in Frage kommenden Grundstücke und Häuser ab, ohne eine individuelle Beratung ihrer Kunden zu übernehmen. Die Preistreiberieien auf dem Grundstücksmarkt, die erst durch die Preisstoppmaßnahmen zum Stillstand gekommen sind, sind weitgehend auf die Machenschaften der Juden zurückzuführen. Diesen Mißständen ist nun ein Ende bereitet worden.

Längst schon wurde der jüdische Einfluß im Haus- und Grundstückswesen als unerträglich empfunden. Es mehrten sich die Fälle, in denen Mieter sich weigerten, mit Juden unter einem Dach zu wohnen, wenn ihnen dies bei einem Wohnungswechsel zugemutet wurde. Immer dringender wird auch die Frage, wie das Verhältnis der jüdischen Hausbesitzer zum deutschen Mieter geregelt werden soll. Da das Amt Haus und Heim in der DAF befragt eine Lösung, durch die in der Verwaltung jüdischen Hausbesitzes ein mit dem Berufsamt der DAF ausgestatteter Hausverwalter an Stelle des Juden tritt. Denn ebenso wie der Jude als Mieter ein Fremdkörper in der Hausgemeinschaft ist, so kann es auch keine Gemeinschaft zwischen dem deutschen Mieter und ihrem jüdischen Hauswirt geben.

Der Hausgemeinschaft als ein Glied des Volksganzen werden immer wichtigere Aufgaben gestellt, z. B. in der Abfall- und Abfallverwertung, im zivilen Luftschutz usw. Die Aufgabe, auch in der Hausgemeinschaft die nationalsozialistische Volksgemeinschaft und die vertrauensvolle Kameradschaft der Menschen zu verwirklichen, kann nur einem deutschen Hausverwalter oder Hausbesitzer anvertraut werden. Der Jude hat am deutschen Grund und Boden nun einmal nichts zu suchen.



Die „fliegende Gauhule Berlin“ in Leer

otz. Im Laufe des heutigen Vormittags trafen auf einer Fahrt der „fliegenden Gauhule Berlin“ durch den Gau Weser-Ems vom Emsland kommend etwa 100 Fahrtteilnehmer in Omnibussen in Leer ein, um unter der Führung des Kreisbildungsleiters der NSDAP, Hühnen-Beer, die interessanten Betriebsanlagen der Deutschen Libby-Werke auf der Nesse zu besichtigen. In den Mittagsstunden waren die Fahrtteilnehmer Gäste der Hanenburg, wo gemeinschaftlich zu Mittag gegessen wurde. In den frühen Nachmittagsstunden fuhr die „fliegende Gauhule Berlin“ nach Emden weiter, um auch dort die Sehenswürdigkeiten der alten Hafenstadt in Augenschein zu nehmen.

otz. Jungmädel des Untergauwes Leer starteten zur zweiten Lagerfahrt. Im Laufe des gestrigen Nachmittags fuhrn 32 Jungmädel des Untergauwes Leer mit dem Zuge über Dinsabrid nach dem zweiten Ferienlager in Burg, nachdem das erste ausgezeichnet verlaufene Ferienlager dort sein Ende gefunden hat. Die Jungmädel werden vom 20. bis zum 30. Juli in ihrem Ferienlager die Schönheiten des Teutoburger Waldes genießen.

otz. Eine hochbetagte Einwohnerin gestorben. Im hohen Alter von 86 Jahren starb die in der Gohardstraße wohnende Witwe Johanne Günther, geb. Jachgo. Mit der Verstorbenen, die in früheren Jahren mit ihrem Manne zusammen eine Bäckerei in der Rathausstraße führte, ist wieder eine vielen Einheimischen bekannte hochbetagte Einwohnerin, die mit zu den Ältesten in Leer zählte, in die Ewigkeit abberufen worden.

Großfahrten und Zeltlager 1938



des Bannes, Jungbannes und Untergaues Leer (381)

Ein Vater schreibt über das Zeltlager in Botelesch

Heute erreichte uns ein Brief eines Vaters aus dem Reichsland. Er schreibt u. a.:

„Noch denke ich an die schönen Stunden, die ich am Sonntag im Zeltlager Botelesch erleben durfte. Es tat mir nicht leid, daß ich die weite Fahrt von hier nach dort per Rad gemacht habe, es hat sich wirklich gelohnt. Hatte ich doch das Glück, die frohen Pimpfe beim Essenempfang zu sehen! Ich danke ihnen nochmals dafür, daß sie mir ein Mittagessen besorgten, es hat prima geschmeckt, und wenn ich jetzt daran denke, läuft mir noch das Wasser im Munde zusammen. Sagen Sie bitte den Dank auch Ihrem „Smuttje-Willi“ und teilen Sie ihm bitte mit, daß ich mich hiermit für einige Wochen bei ihm anmelden möchte. Bei so guter Verpflegung ist es kein Wunder, daß alle Pimpfe blendend aussehen. Wenn ich an das Zeltlager denke, verjähre ich Luft, meine nächste RdF-Fahrt nach dort zu machen. Dort im Lager können die Pimpfe recht froh und die Eltern zu Hause ohne Sorgen sein.“

Der Wettergott hat unsere Bitte, die wir am Sonntag im Lagerzirkus an ihn gerichtet haben, erhört. Wir haben wieder richtigen Lagerwetter. Somit kann das Lager, das nun leider in einigen Tagen zu Ende ist, noch den richtigen sonnenigen Abschluß bekommen. Im Augenblick sind wir dabei, die Bedingungen für das Leistungsabzeichen zu erfüllen. Ueber unsere Erfolge werden wir euch noch im Schlussbericht erzählen.

Heute mittag wurde auch die Untersuchung durch das Gesundheitsamt der NSDAP abgeschlossen. Das Ergebnis dürfte euch vielleicht interessieren. Insgesamt wurden 234 Pimpfe erstmalig untersucht. Bei 157 (67,09 %) ergab die Untersuchung einen guten Befund, 43 (18,38 %) im ganzen gut, und bei 34 (14,53 %) war der Befund genügend. 28 Pimpfe werden der NSDAP zwecks Verschiebung in andere Gaue gemeldet. Dafür wird Kreisamtsleiter Müller-Leer, der sein Interesse durch mehrmaligen Besuch bewies, bestimmt Sorge tragen.

Nach wie vor geht es allen gut. Morgen wollen wir euch noch etwas von unserm Lagerzirkus erzählen. Im übrigen werden wir wohl am Freitagnachmittag in unseren Standorten wieder eintreffen. Wir erwarten euch alle an der Bahn und grüßen euch herzlich.

07. Innungsverammlung der Müller. Am kommenden Montag hält die Müller-Innung des Kreises Leer in Leer im Haus Hindenburg eine Versammlung ab, in der Fragen der Marktordnung 1938/39, die Milchfuttermittelgenehmigung und die Maisverteilung neben anderen die Innung angehenden Fragen behandelt werden sollen.

07. Vom Hafen. Gegenwärtig bietet der Hafen das gewohnte betriebliche Bild. Im Industriefahren bei der Ringschifferei werden die angebrachten Fänge gelöst und im Handelsfahren werden zu Schiff Baumaterialien aller Art angebracht. Am Kupenwarf hat man vor einiger Zeit mit Uferbefestigungsarbeiten begonnen, und zwar am Hafeneinschnitt beim Bootschuppen des Rudervereins Leer, wo die Uferkante weggeklafft war und ständig weiter abbröckelte, so daß die Einbruchstelle mit einem Lattenzaun zur Vermeidung von Unfällen gesichert werden mußte. Die Uferbefestigungsarbeiten, bei denen sogenannte Faschinen aus Strauchwerk verwendet wurden, waren zur Sicherung des Ufers am Kupenwarf dringend notwendig geworden.

07. Staatliche Mitterberatung. Die nächste staatliche Mitterberatung findet nicht, wie vorgesehen, am 26. Juli, sondern schon am 22. Juli statt, und zwar wie üblich in der Zeit von 13.30 Uhr bis 15.30 Uhr.

07. Gemeinschaftsfahrt nach Vorkum. Von der Fahrt der S. E. A. Leer nach Vorkum, über die bereits berichtet wurde, wird uns ein weiterer Bericht gegeben, den wir nachstehend bringen: Am Sonnabend machte die Gefolgschaft der D. A. F. Abt. Wehrmacht, gemeinsam mit der S. E. A. eine Betriebsgemeinschaftsfahrt nach Vorkum. Um 6 Uhr morgens verließen wir mit dem Dampfer „Westfalen“ Leer. Die Kapelle der S. E. A. unter ihrem bewährten Musikleiter, Mus.-Ob.-Feldwebel Ehrig, spielte flotte Weisen. Leider war das Wetter trübe und regnerisch, doch klarte es mittags auf, so daß der herrlichste Sonnenschein uns erfreute. Der Kommandeur als Betriebsführer konnte aus dienstlichen Gründen an der Fahrt nicht teilnehmen, doch hatte er durch seinen Stellvertreter, Leutnant Bacher, auf's Beste für seine Gefolgschaft sorgen lassen. In Vorkum wurde das Mittagessen eingenommen, welches aus Erbsensuppe und einer gewaltigen Bohnenbrat bestand. Nach dem Essen war Besichtigung der Insel. 16.30 Uhr verließen wir die gasliche Insel und fuhren bei herrlichem Wetter wieder die Eins aufwärts, so daß um 23.00 Uhr Leer erreicht wurde. Noch lange wird die Belegschaft an diesen schönen Tag zurückdenken, welcher wieder bewiesen hat, daß Soldaten und Arbeiter nicht nur zusammen arbeiten, sondern auch Feste zusammen feiern können.

07. Bund ehem. 370er und andere Formationen der 10. Ersatz-Division, Brigad-Grav.-Batt. 28, 43, 79. Am 17. und 18. September d. Js. findet in Düsseldorf eine Wiedersehensfeier statt. Am 17. September 16 Uhr, Bundeshauptversammlung im Kameradschaftsheim Kluth, Fürstenwall 196. Um 20 Uhr Wiedersehensfeier im Nitteraal der Stadt. Tonhalle. Anmeldung beim Bundes-Schriftwart Josef Schneider, Düsseldorf, Klugener Straße 26.

Sondertruhänder der Heimarbeit in der Gemüse- und Obstkonserver-Herstellung. Da der bisherige Sondertruhänder in den Ruhestand tritt, hat der Reichsarbeitsminister den Reichstruhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mittel- und Ostdeutschland zum ständigen Sondertruhänder der Heimarbeit in der Gemüse- und Obstkonserver-Herstellung im Gebiete des Deutschen Reiches bestellt. Ihm obliegt auch die Ueberwachung der Entgelte für das Wirtschaftsgebiet Mittel- und Ostdeutschland. Der Entgeltschutz in den übrigen Gebieten obliegt dem zuständigen Reichstruhänder der Arbeit jeweils für ihr Wirtschaftsgebiet.

Unterkreischießen in Loga

07. Das große Unterkreischießen der Schützenvereine des Kreises Leer fand am letzten Sonntag unter der Leitung des Kreischießenführers Engelle auf dem Schießstand des Kleinkaliberschützenvereins in Loga statt. Zur Freude der Schützenvereine erschien zu dem Schießen auch der Kreischießenführer aus Oldenburg. Das Schießen zeigte eine rege Beteiligung der einzelnen Vereine des Kreises, deren Schützen, die in ihren Vereinen die Besten geworden waren, zeigen sollten, ob sie auch die Besten im Unterkreis wurden. Es entwickelte sich ein edler sportlicher Wettkampf. Nach der endgültigen Feststellung ist die Mannschaft des Kleinkaliberschützenvereins Loga die Meister-Mannschaft des Unterkreises mit 533 Ringen geworden. Sie erhielt für ihre Leistung die Gampplatte in Bronze. Gleichzeitig wurde die Logaer Mannschaft die beste Mannschaft der Schützenklasse D. In der Klasse C konnte die Mannschaft des Schützenvereins Uplengen den Sieg mit 517 Ringen erringen. Der Meister des Unterkreises wurde der Logaer Schützenkamerad Folter Wilken mit 144 Ringen. Er wurde mit der Meisterplattette des Gaues belohnt. Gleichzeitig wurde der Kamerad Wilken als bester Schütze in der Schützenklasse D ausgezeichnet. In der Schützenklasse C wurde bester Schütze mit 140 Ringen der Schützenkamerad Jan Lubinus-Kemela.

Die rege Beteiligung an dem Unterkreischießen zeigt, daß der von allen Seiten gewünschte Schießsport im Kreis Leer markiert und daß die Schützen Wert darauf legen, in gut organisierten Schützenvereinen das wehrsportliche Schießen zu pflegen und zu fördern und darüber hinaus der Jugend ein Vorbild zu sein und ihnen gute Schießstände zur Verfügung zu stellen.

Platzkonzert in Loga

07. Wie bereits mitgeteilt, findet bei günstiger Witterung am Freitag, dem 22. d. M., um 19.45 Uhr ein Platzkonzert des Musikkorps der S. E. A. unter Leitung von Musikoberfeldwebel Ehrig im Schloßpark in Loga statt. Für das Konzert sind nachfolgend aufgeführte Musikstücke vorgesehen: „Excelsior Menannia“, Marsch v. G. Rath; 2. Ouvertüre zur Operette „Frau Luna“; 3. „Stil wie die Nacht“, Lied von Bohm; 4. 2 Märsche im Präsentiermarschtempo: a) Armeemarsch 194 — Große Zeit, neue Zeit — v. Fr. Brase, b) Armeemarsch I 107 — Feinde ringsum — v. Oskar Hadenberger; 5. „Kölen aus dem Süden“, Walzer v. Joh. Strauß; 6. Melodien aus der Oper „Freischütz“, v. C. M. v. Weber; 7. Aus Stahl und Eisen, Marsch v. Rathke.

Die Besucher werden nochmals gebeten, während des Konzerts auf den Parkwegen zu bleiben und die Rasenanlagen nicht zu betreten.

07. Loga. Schneden- und Käuseplage. Infolge der regnerischen Witterung der letzten Zeit haben sich die Schneden stark vermehrt. Besonders werden die jungen grünen Bohnen von diesen Schädlingen befallen. In vielen Gärten ist auch die Laus in diesem Jahre stark vertreten. Ganz besonders arg sind davon die großen Bohnen befallen, die etwas später im Frühjahr gepflanzt wurden. Nur die im März gepflanzten Bohnen bringen gute Erträge und sind auch nur wenig von der Laus befallen. In vielen Gärten ist die Frühgemüseernte beendet. Die Beete werden nochmals umgegraben, um dann wieder mit Bohnen und Grünkohl bepflanzt zu werden.

07. Meerhausen. Der Buchweizen blüht. Der Buchweizenanbau ist in den letzten Jahren zurückgegangen. An der Reichstraße sieht man noch zwei Flächen mit dieser Frucht, die augenblicklich in voller Blüte stehen. Der blühende Buchweizen bildet eine schöne Bienenweide, aber der bei schönem Wetter mit ihm hörbares Summen der Bienen zu vernehmen ist. „Bockweizenchubbert“ gehört in dieser Gegend schon der Vergangenheit an.

07. Neermoor. Zwei Hochbetagte. Am kommenden Sonnabend feiern zwei unserer Hochbetagten ihr Wiegenfest. Als Aelteste ist der Kolonist Reemt Diekhoff, wohnhaft Neermoor-Kolonie, zu nennen. Diekhoff, der noch sehr rüstig ist, wird an diesem Tage 90 Jahre alt. Let-

der wurde ihm seine Ehefrau, mit der er vor zwei Jahren bereits die eiserne Hochzeit feiern konnte, durch den Tod entzogen. Das zweite Geburtstagskind ist der Kolonist Hindert Busemann, wohnhaft Wafingssehnpoolder (Kirchengemeinde Neermoor). Dieser wird am Sonnabend 87 Jahre alt. Auch Busemann ist noch sehr rüstig, macht er doch noch Rastouren nach Neermoor zu den Versammlungen.

07. Neermoor. Die Viehverladungen an der Viehrampe sind nach wie vor lebhaft. Wenn auch der Versand von kleinen Kälbern normalerweise nachgelassen hat, so werden z. Bt. desto mehr fette Kälber und Schlachtwiech verladen. Auch der Versand von fetten Schweinen nimmt wieder zu. Aber auch der Zuchtviehverband ist sehr rege.

07. Neermoor. Vorbereitungen zur Nürnberg-Fahrt. Der Ortsgruppenleiter hielt mit den Politischen Leitern eine Besprechung ab, zu welcher auch die Nürnbergteilnehmer erschienen waren. Es wurden die Vorbereitungen für diese Fahrt getroffen. Die Ortsgruppe wird in diesem Jahre 5 Marschteilnehmer und 2 Nichtmarschteilnehmer stellen.

07. Neermoor. Die Kriegerkameradschaft Neermoor und Umgebung feierte ihr Sommerfest im Feitzelt. Bei schneidiger Tanzmusik wurden von der großen Anzahl Teilnehmer frohe Stunden verbracht.

07. Neudorf. Gründung eines Vogelvereins. Am vergangenen Sonntag fand in der hiesigen Gastwirtschaft eine Versammlung zwecks Gründung eines Vogelvereins statt. Zu der sich zahlreiche Vorkriegsgenossen eingefunden hatten. Es wurden vorerst 30 Mitglieder aufgenommen. Zur weiteren Mitgliederwerbung soll am Sonntag ein Sport-Verbeabend durchgeführt werden, der im Saale des Gastwirts Goesmann stattfinden wird. Am diesem Abend ist allen Vorkriegsgenossen, die sich dem alten Friesenpart widmen wollen, Gelegenheit zur Anmeldung als Mitglied geboten.

07. Nortmoor. Guter Erfolg der Koppelweiden. Durch die Vergünstigungen, welche der Staat bei Herstellung von Koppelweiden gibt, sind die Besitzer von Weidelandereien dazu übergegangen, die großen Weidelandereien in kleine einzuteilen. Die Erträge, welche im Frühjahr fertiggestellt wurden, lassen schon jetzt den großen Vorteil erkennen. Es konnte festgestellt werden, daß die Milchkuhe nach dem Umfopfen einige Liter Milcherrag mehr kalten, als diejenigen, die auf der alten Weide verblieben waren.

07. Nortmoor. Die Wintergerste, die hier seit einigen Jahren in größerem Umfange angebaut wird, steht in Blüten. Der Ertrag wird zufriedenstellend sein, denn die Ähren sind voll entwickelt. Die Sommergerste wird voraussichtlich in vierzehn Tagen reif sein und kann ungefähr mit dem Roggen geschnitten werden.

Oldersum. Goldene Hochzeit. Der Schloßbesitzer Walter i. R. Jürgen Boomgard und dessen Ehefrau konnten dieser Tage den Tag der 50-jährigen Ehegemeinschaft begehen. Dem Ehepaar, das in den vergangenen 50 Jahren Freude und Leid miteinander gelebt hat, wurden acht Kinder geboren, von denen heute noch sechs leben und verheiratet sind. Eine besondere Freude bereitete den beiden Eltern ein Glückwunschschreiben des Führers und Reichskanzlers. Im Laufe des Tages trafen eine ganze Reihe von Gratulanten ein. Der Vertreter der Gemeinde, Niemann, überbrachte dem glücklichen Ehepaar ein Handschreiben des Landrats Conting, in dem dieser den beiden Eltern anlässlich ihres hohen Ehrentages die herzlichsten Glückwünsche entbietet.

07. Schwerinsdorf. Von der Bautätigkeit. Eine besonders rege Bautätigkeit, die schon im Frühjahr einsetzte, dauert weiterhin an. Für 2 Familien wurden je ein Wohn- und Wirtschaftsgebäude fertiggestellt. Bis jetzt wurden 3 Vorderhaus-Neubauten errichtet, die bezogen wurden. Alle drei bisherigen Wohnhäuser wurden abgebrochen. Zurzeit wird für den Arbeiter G. de Grot ein Wohnhaus errichtet. Für den Bauer Joh. Foden wird ein geräumiges Vorderhaus gebaut. Auf dem Grundstück von Joh. Duin lagern die Baumaterialien für ein Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Verschiedentlich wurden Um- und Erweiterungsbauten ausgeführt. Wie verlautet, liegen weitere Bauvorhaben vor, die noch im Laufe des Sommers zur Ausführung gelangen sollen.

Soldaten-Humor bei der Ernte-Nothilfe

„Hier gibt es nur Erbsen und gar nichts dazu!“

07. Im Reichsland ist, wie schon berichtet, seit einiger Zeit Militär während der Erbsenampagne als Erntenothilfe eingesetzt. Das herzliche Einvernehmen zwischen Soldaten und Bevölkerung findet seinen Niederschlag in vielfältiger Weise und auch in der Dichtung humvoller Art, worüber nachstehende Schilderung Aufschluß gibt:

07. Gestern morgen kamen weitere 120 Soldaten mit dem Zuge um 6.30 Uhr in Bunde an und marschierten mit Gesang durch den noch schlafenden Ort nach Bunderhe. Sie werden aber, da sich die vorgesehene Scheune nicht zur Unterbringung eignet, je zur Hälfte in der Schule Bunderhe und bei van Berg in Bunde untergebracht werden. Weitere Abteilungen sind in Bunderhamrich, Dikumerverlaat und Landschaftspolder untergebracht worden. Diesmal handelt es sich um Marinejoldaten aus Leer.

Die Oldenburger Soldaten sind gestern abend um 19.05 Uhr wieder von Bunde abgefahren, da ihr Einatz nur für eine Woche vorgesehen war. Die Quartiere wurden wieder geräumt, in der Schule wurde wieder das Stroh abgefahren. Bald standen die Bänke wieder in Reih und Glied!

Nach getaner Arbeit begann dann auf dem Schulplatz ein „Sängerwettkampf“ der 9., 10. und 11. Kompanie. Dann marschierten die Soldaten, von einer großen Menschenmenge begleitet, singend nach dem Bahnhof. Die bei van der Berg untergebrachten Abteilungen schlossen sich an, und am Bahnhof warteten die Soldaten von Landschaftspolder. Als sich der Zug in Bewegung setzte, erklang das Lied „Auf i denn...“ Tächer wurden geschwenkt, und dann war der Zug den Augen der nachschauenden Mädchen erschwunden!

Vom Humor der Soldaten zeugt der „Erbsenpflückermarsch“, der hier in diesen Tagen entstanden und auf dem Marsch und beim Erbsenpflücken viel gesungen worden ist. Die Melodie wurde dem Liede „Wohl über den Wellen...“ entnommen. Ferner war das Tempo 114 vorgeschrieben.

Der Text lautet: „1. In Bunde bei Holland, da steigen wir aus, da stehen die Mädchen schon lange vorm Haus. Sie schenken die Tächer und rufen uns zu: „Hier gibt es nur Erbsen und gar nichts dazu!“ 2. Früh morgens um vier,

da steigen wir aus dem Stroh, da geht's in die Ferne, dem Erbsenfeld zu. Da pflücken wir Erbsen und singen noch dazu, Lanzer, ach Lanzer, wo findest du Ruh? b3. Und kommt dann der Bauer zu uns auf das Feld, sie haben ja meistens sehr vieles Geld, an ihrer gelben Mütze man sie sogleich erkennt, drum er sich mit Stolz hier der Großbauer nennt. 4. Auf dem Feld angekommen, die Mimi gleich spricht: „Jag werd' auch vergessen mein Leben lang nicht.“ Mit ihren schönen Liebern hat sie uns erfreut, drum ist sie von Bunde die allerhöchste Maid. 5. Und mittags um 3 Uhr, da gehen wir nach Haus, dann gibt es wieder Erbsen, o Welch ein Schmaus. Und abends um neune, da müssen wir zu Bett, dann stehen die Mädels vorm Fenster, wie nekl! 6. Da nimmt dann der Feldwebel das Büchlein zur Hand und schreibt dann die Namen, das ist uns bekannt. Wenn wir auch kein Urlaub kriegen, das macht uns gar nichts aus, denn abends um 9 Uhr sind wir ja zu Haus.“

Als verantwortlicher Verfasser der humorvollen Verse zeichnet der Schütze Stratmann von der 10./S.M.16.



Unter dem Hoheitsadler

07. Gefolgschaft 1/881 Leer.

Am Freitag, dem 22. Juli, tritt die Gefolgschaft 1 um 20.15 Uhr beim S. E. A. beim Wäldersportplatz in Uniform an. Sportzeug muß nebenher mitgebracht werden.

07. Gef. 2/881, Loga.

Die Schar 1 (Sportchar) und die Schar 6 treten heute abend um 20 Uhr auf dem Wäldersportplatz in Loga zum Sport an (Sportkleidung).

07. Fähnlein 4/881 Loga.

Alle Zeltlagerteilnehmer treten am Freitag um 16 Uhr auf dem Wäldersportplatz zum letzten Appell an. Tornister und gerollte Decken, Brotbeutel usw. sind mitzubringen. Vorkriegsmäßige Uniform.

Alte am Oberland

03. Collinghorst. Bienenwanderung. In der Nacht zum Mittwoch haben die hiesigen Bienenzüchter ihre Bienen nach der Gegend von Börger in die Heide gebracht; die Fahrt wurde mit einem Lastauto nebst Anhänger ausgeführt.

03. Collinghorst. Von der Bautätigkeit. Der Neubau des Bauern W. Verdes ist jetzt soweit fortgeschritten, daß in den nächsten Tagen das Richten vor sich gehen kann. Die Neubauten an der Straße zur Molkerei sind bereits fertiggestellt.

03. Glansdorf. Sommerfest. Am Sonntag findet das Sommerfest der Kriegerkameradschaft Glansdorf statt. Die Vorbereitungen, Vergebung und Vermessungen der Budeplätze sind bereits getroffen. Das steelenartige Festzelt von Osterheys ist heute morgen bereits eingetroffen.

03. Bültenerschn. Ehrung eines Arbeitsjuden. Dem Verlademeister Garret Schmidtmann von hier ist als Anerkennung für 50jährige treue Arbeit im Dienst des deutschen Volkes vom Führer und Reichszustzer das Treudienst-Ehrenzeichen verliehen.

03. Bültenerschn. Ein neuer Feuerlösch-Teich wird hier zur Zeit von der Gemeinde angelegt, der im Mittelpunkt der Ortschaft und in der Nähe der Landstraße seinen Platz bekommen hat. Der Teich wird eine obere Weite von 7 m und eine Sohlenbreite von 3 m haben. Die Schaffung des Feuerlöschteiches erfolgte auf Veranlassung von Oberbrandmeister Harms, Wehrführer der Feind-Feuerwehr Bülten.

Pergambing und Umzugsding

03. Pergambing. Verschiedentlich konnten wir in der letzten Zeit über wohlgegangene Dorfgemeinschaftsabende berichten, die hier und dort in den Ortschaften unseres Kreises von der Spielschar der D. des Obergebiets Nordsee veranstaltet wurden. Nun sollen wir hier in Papenburg selbst einen solch schönen und frohen Abend erleben. Am Freitag wird die Spielschar nach hier kommen und im Hotel Hülsmann fingen und musizieren, das jeder daran seine helle Freude haben wird. Siderlich wird sich die Bevölkerung unserer Stadt zu dieser Veranstaltung gerne einfinden und mit dazu beitragen, daß sie ein voller Erfolg wird, denn wer ist nicht gerne mit unserer Jugend zusammen.

Den Heilen und Interessen der Hitlerjugend wie der gesamten Jugend überhaupt dienen auch die überall im Reich vorhandenen und noch zu schaffenden Sportplatz- oder Stadionanlagen. Ein prächtiges Stadion konnte kürzlich auch in Papenburg der Jugend feierlich übergeben werden. Selbstverständlich ist eine solche Anlage nicht gleich allen Ansprüchen gewachsen und müssen vor allem ausgearbeitete Schutzwälle usw. langsam durch Graswuchs fest werden. Leider mußte hier nun die Feststellung gemacht werden, daß die auf den Wällen aufgetragenen Soden mutwillig durch Abtreiben entfernt wurden. Solcher Unfug kann exemplarische Strafen nach sich ziehen. Für durch Kinder verursachte Schäden sind die Eltern jeweils voll verantwortlich.

03. Hafenerverkehr am 19. Juli 1938. Eingelaufen: Grete, Wendt, von Leer, Maria, Droßing, Westhauberschn, Apollo, Brand, von Wilhelmshaven, Jantje, Wessels, von Olsersum, Dini, Poit, von Bremen und Nr. 63, Hannelen, von Leer. Ausgefahren: Harald, Friedrich, nach Leer, Anna, Freimut, nach Weener, Gesine, Kramer, nach Westhauberschn, Kehrweieder, Hannelen, Koldeberg, Helene, Schepers, nach Jemgum, Margarete, Voltsjes, nach Jemgum und Nr. 63, Hannelen, nach Leer.

03. Vom Wasserwert wird gemeldet, daß heute und morgen die Leitungen gespült werden sollen.

03. Zwischenleerung der Olympia-Sammelgloden. Die kürzlich an den Orten des Unterkreises Achendorp-Hümmling vorgenommene Zwischenleerung erbrachte als Ergebnis die erfreulich hohe Summe von 201,85 RM. Bis zur nächsten Leerung am Geburtstage des Reichssportführers im Oktober dieses Jahres ergeht an alle Sportvereine die Mahnung, nicht zu ermüden in der Werbung für die Selbsthilfe der deutschen Sportler.

03. DR-Lotterieziehungsliste erschienen. In dem Fenster unserer Geschäftsstelle hängt die Gewinnliste aus. Soweit ersichtlich, sind keine größeren Gewinne nach hier gefallen.

03. Zum Gemeinschaftsabend der D. in Papenburg am Freitag, dem 22. Juli, abends um 20.30 Uhr, im Saale des Hotels Hülsmann mit der Spielschar der Hitlerjugend des Obergebiets Nordsee haben der Ortsgruppenleiter der NSDAP, und der Bürgermeister von Papenburg einen Aufruf zur Beteiligung aller Volksgenossen erlassen. In einer Feiertunde, die von der Spielschar gestaltet wird, sollen alle ein Befehnis zur Gemeinschaft ablegen. Es ergeht deshalb an die gesamte Bevölkerung die Bitte, sich zahlreich an der Veranstaltung zu beteiligen. Eintritt wird nicht erhoben.

03. Justizpersonalien. Die Justizpressestelle des Oberlandesgerichts in Hamm i. W. teilt mit: Der Justizoberinspektor Rudolf Reuter bei dem Oberlandesgericht in Hamm - Zweigstelle des Rechnungsamts in Papenburg - ist zum Justizverwaltungsrat daselbst, der Verwaltungsassistent Dr. Siebel bei den Strafgefängnislagern in Papenburg ist zum Verwaltungsleiter, der Verwaltungsassistent Wilhelm Streiter, a. Zt. bei dem Aufbaustab des Generalstaatsanwalts Hamm i. W., Abteilung Strafgefängnislager Papenburg in Papenburg ist zum Verwaltungsamtmann daselbst ernannt worden.

03. Wilde Nichten gefunden hat ein Einwohner J. aus Lehe, der sich am Dienstag wegen fahrlässiger Brandstiftung vor dem Strafrichter zu verantworten hatte. Am Mai d. J. war der Angeklagte mit dem Dorfweiden auf dem Heber-Moor beschäftigt. Da die aufstehende hohe Heide die Arbeit erschwerte, brannte der Angeklagte sie ab, ohne vorher die erforderliche Genehmigung der zuständigen Stelle einzuholen. Ein leichter Wind beschleunigte die Ausdehnung des Feuers. Ein vom Angeklagten angelegter Schutzstreifen konnte nicht verhindern, daß das Feuer auf die Nachbargrundstücke übergrang. Es entstand auf diese Weise ein umfangreicher Moorbrand. Ein Löschungsgebot seitens der Kulturbauverwaltung in Stärke von etwa 150 Mann konnte gegen den sich immer mehr ausbreitenden Brand nichts unternehmen. Das Feuer brannte etwa 14 Tage lang und umfaßte eine Fläche von annähernd 120 Hektar. Der Angeklagte war geständig, den Brand zu seiner Arbeitsvereinfachung beim Torfstechen angelegt zu haben. Er gibt weiter zu seiner Entschuldigung an, daß er bei einem plötzlich einsetzenden stärkeren Wind nicht in der Lage war, der weiteren Ausdehnung des Feuers wirksam entgegenzutreten. Die Beweisaufnahme ergab, daß ein nennenswerter Sachschaden nicht entstanden ist. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte eine Geldstrafe von 50 RM, event. für je 5 RM, 1 Tag Gefängnis. Das Urteil lautete: Der Angeklagte wird wegen fahrlässiger Brandstiftung zu einer Geldstrafe von 50 RM, verurteilt, an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle 10 Tage Gefängnis treten. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Angeklagten zur Last. Der Angeklagte verzichtete auf Einlegung von Rechtsmitteln.

03. Lungdorf. Hohes Alter. Die hier wohnhafte Witwe Maria Schneider kann am heutigen Tage ihren 94. Geburtstag begehen. Witwe Schneiders ist das älteste Mitglied unserer Gemeinde.

Alte am Niederland

Weener, den 21. Juli 1938.

Wovon man spricht...

03. Der verstärkte Einsatz von Soldaten zur Erntehilfe - gestern früh trafen, wie wir schon berichteten, rund 300 Mann der 8. S. St. A. aus Leer im Reiderland zur Unterstützung der bereits in der Erntehilfe stehenden Soldaten und Männer des Reichsarbeitsdienstes ein - hat bei der einheimischen Landbevölkerung größte Anerkennung gefunden. Trotz des immer noch wechselvollen und unbeständigen Wetters ist durch den raschen Einsatz der Erntehilfskräfte nimmehr eine schnelle Einbringung der Erntenernte möglich. Die tatkräftige Unterstützung der Soldaten und Männer des RAD hat es ermöglicht, daß voraussichtlich schon in aller nächster Zeit die gesamte Erntekampagne beendet werden kann, so daß dann eine kurze Ruhepause nach der „drohen“ Zeit eintreten kann, die jedoch nicht von langer Dauer sein wird, da bald auch die Bohnernte beginnt, zu der wieder alles, was Hände hat, gebraucht werden muß.

03. Umbauarbeiten am Bahnhof. Gegenwärtig werden am Bahnhofsgelände am dem Flügel, in dem das Zollamt I Weener untergebracht ist, Umbauarbeiten vorgenommen. Die vom Bahnhofsvorplatz durch den Vorraum aus zu erreichende Verbindungstür, die Zutritt nach den Zollamtsräumen bot, ist durch Zumanern beseitigt worden, so daß in Zukunft die Diensträume des Zollamts vom Bahnhofsvorplatz aus betreten werden können. Wie verlautet, soll ein Teil der Bahnhofsvorhalle dem Zollamt zugeteilt werden, das darin die Postkasse einrichten wird.

03. Kleine Neuigkeiten. Die hier seit einigen Tagen in der Volksschule untergebrachten Soldaten, die täglich bei der Erntehilfe eifrig mithalfen, haben Weener wieder verlassen. - Am Freitag fährt zum zweiten Male in diesem Jahre ein Bergnährungsdampfer von der hiesigen Anlegebrücke ab nach Berkm. Es nehmen sehr viele Volksgenossen an dieser Fahrt teil.

03. Dügumer-Hammrich. Hohes Alter. Am kommenden Sonntag wird der ehemalige Landarbeiter Merk Schmidt in dem Ortsteil Altküderer 89 Jahre alt. Er ist der älteste Mann der Gemeinde Dügumer-Hammrich. Am Dienstag feiert seine eine Tochter und sein Schwiegerjohn Jürgen Krüber das Fest der silbernen Hochzeit. Außer dieser Tochter hatte S. noch 3 Töchter und 3 Söhne, von denen eine Tochter und ein Sohn verstorben sind. Der Jubilar ist noch sehr rüstig und führt seinen Haushalt selbst.

03. Dügumer-Hammrich. Von der Ernte. Neberall ist hier die Heuernte infolge der ungünstigen Witterung noch in vollem Gange. Hoffentlich gibt es endlich richtiges Heuwetter. Der 2. Schnitt verspricht sehr gut zu werden. Auch die Weiden zeigen eine schöne dunkelgrüne Farbe, ein Zeichen dafür, daß die prächtigen Röhre und edlen Pferde mit ihren Füllen sehr gute Weide haben.

03. Dügumer-Verlaet. Von der Erntehilfe. Infolge des Einsatzes von Soldaten und Reichs-Arbeitsdienst hat die Erntekampagne in diesem Jahre ein Ausmaß wie

noch nie angenommen. Sobald der Tag graut, fährt ein Lastauto noch dem andern mit singenden Kindern, Frauen und Mädchen durch das stille Fischerdörfchen nach den Feldern. Im strammen Marschschritt und mit kräftigem Soldatengefang folgen ihnen unsere Soldaten. Unsere „blauen Jungen“ aus Leer scheinen sich hier sehr wohl zu fühlen. Auch bei der Arbeit auf den großen Erntefeldern hört man fröhlichen Soldatengefang. Große Mengen der gepflückten Erbsen werden nach Bunde geliefert. Wie man hört, sollen noch mehr Soldaten zur Erntehilfe eingesetzt werden. Besonders für unsere begeisterte Jugend sind die „blauen Jungen“ und die anderen Soldaten das Tagesgespräch. Zwischen den einzelnen Truppenarten hat ein Wettstreit im Pflücken eingesetzt.

03. Dügumer-Verlaet. Vom Turnverein „Dollart“. Wie in jedem Jahre, so wird auch in diesem Sommer der T. V. „Dollart“ ein Werbefest des deutschen Reichsbundes für Leibesübungen veranstalten. Es findet statt am Sonntag, dem 28. August 1938. Alle Turnvereine des Reiderlandes sind eingeladen und werden mitwirken. Auch der T. V. Leer von 1880 wird wieder eingeladen und wird sicher mit einer stattlichen Zahl von Turnerinnen und Turnern eine Turnerschaft ins Reiderland machen. Ebenso wird der T. V. Olsersum diesmal über die Ems fahren. Auf Olsersums Platz wird nach dem Anzug durch das Fischerdörfchen ein Schauturnen stattfinden. Danach werden auf der Spielwiese Freundschaftsspiele im Schläuderball ausgetragen. Ein froher Turnball im Harenbergischen Saale wird das Werbefest beschließen.

03. Jemgum. Von der NS-Frauensschaft. Bei herrlichem Sonnenwetter unternahm die NS-Frauensschaft am Dienstag einen Ausflug. Mittags ging es über die Fähre, von wo aus ein Verkehrsauto die Teilnehmerinnen über Hesel nach Bad Zwischenahn brachte. Die Dörfer und Waldstraden boten mit ihren Schönheiten viel Freude. In Bad Zwischenahn wurde im Fährhaus Einkehr gehalten. Dann ging es zur Besichtigung des Ammerländer Bauernhauses und anderer Sehenswürdigkeiten. Ein HJ-Zelllager bot mit den vielen weißen Zelten ein herrliches Bild. Dann wurde eine Rundfahrt nach Dreierbergen unternommen. Nach der Rückfahrt wartete am Emsufer ein Motorboot zur Ueberfahrt. Alle Teilnehmer werteten die schöne Fahrt noch recht lange in Erinnerung behalten.

03. Landschaftspolber. Von der Ernte. In der hiesigen Gegend ist durchweg die Kümmerernte mit dem Einsatz des Kümmerls als beendet anzusehen. Auch die Gerste ist hier soweit in der Reife vorangekommen, daß sie geerntet werden konnte. Der Ertrag aus Kümmler und Gerste ist durchaus zufriedenstellend.

03. Mühlenwarf. Straßenbauarbeiten. Auf der Landstraße Tichelwarf-Holtshuserheide-Diele werden zwischen Mühlenwarf und Holtshuserheide Arbeiten zur Erneuerung der Straßendecke ausgeführt, so daß die Straße für schwere Fahrzeuge gesperrt ist, während leichte Fahrzeuge die vorhandenen Sandwege benutzen können. Der Verkehr der schweren Kraftwagen wird von Holtshuserheide über Holtshufen-Weener nach Mühlenwarf und umgekehrt geleitet.

Rundblick über Offspringland

Murich

Haus in Strahlort eingeeigert

03. Gestern morgen um 4.30 Uhr brach im Hause des Kleinbauern Lammwe Reimers ein Brand aus, der das Anwesen bis auf die Umfassungsmauern völlig vernichtete. Sieben Schweine kamen in den Flammen um. Das Eingut konnte nur zum Teil gerettet werden. Die älteste Tochter bemerkte den Brand und benachrichtigte sofort die Nachbarn und die Feuerwehr. Nach kurzer Zeit war die Wehr zur Stelle. Ihrem tatkräftigen Einsatz ist es zu verdanken, daß wenigstens die Umfassungsmauern erhalten blieben. Wie das Feuer entstanden ist, bedarf noch der Klärung.

Emden

Zehn Jahre Ortsgruppe NSDAP. Emden. Am 11. August fährt sich der Tag, an dem vor zehn Jahren die Ortsgruppe Emden der NSDAP. gegründet wurde. Dieser für die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung in Emden bedeutungsvolle Tag soll am 1. August durch eine Feiertunde der NSDAP. gewürdigt werden, zu der in alter treuer Anhänglichkeit und Verbundenheit mit seinen alten Emden Kampfgelährten der Gauleiter sein persönliches Erscheinen zugesagt hat. Die Vorverlegung der Jahrestagfeier erwies sich als notwendig, da der Gauleiter am 2. August einen mehrtägigen Erholungsurlaub antreten wird.

Selbstmord auf den Schienen. In den Morgenstunden des Dienstag wurde ein bisher unbekannter Mann mittleren Alters bei Siegelsum auf den Schienen des Zuges Emden-Norden tot aufgefunden. Obwohl die Nachforschungen der Gendarmerie noch nicht beendet sind, ist anzunehmen, daß sich der Mann, bei dem keine Papiere gefunden wurden, in selbstmörderischer Absicht vor den heranahenden Zug geworfen hat.

Knapp am Zuchthaus vorbei. Vor dem Amtsgericht Emden hatte sich ein vorgeschätzter Einwohner aus Groothusen-Neuland zu verantworten wegen Diebstahls im Kleinfuß. Er hatte am 13. März in Grimerzum ein Fahrrad gestohlen und es auseinander genommen. Nur seinem Geständnis und seiner Jugend hat es der Angeklagte zu verdanken, daß das Amtsgericht ihn nicht ins Zuchthaus schickte. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis und die Kosten des Verfahrens.

03. Rehbock aus der Schlenze geborgen. Durch die Wasserfischpolizei wurde ein Rehbock (Spieker) aus der Neuen Seeschlenze geborgen. Das Tier trieb sich schon gestern im Gelände des Neuen Hafens umher. Es ist wahrscheinlich geirrt worden und dabei auf der Flucht in die Schlenze geraten. Nach vielen Bemühungen, und erst als das Tier vollkommen erschöpft war, konnte es mit einer Ruseleine, die ihm übergeworfen wurde, geborgen werden. Das Tier ist wahrscheinlich über die Ems aus dem Reiderland gekommen und hat sich nach hier verirrt. Es ist auf dem Wasserfischpolizeiwort vorläufig untergebracht worden. Das ist schon das zweite Mal, daß die Wasserfischpolizei einen Rehbock aus dem Wasser geborgen hat.

Norden

Schwerer Verkehrsunfall in Saurschufen

03. Auf der Fernverkehrsstraße 70 ereignete sich gestern bei Saurschufen ein Verkehrsunfall. Ein in Richtung Loppersum sich vorwärtsbewegendes auf der rechten Seite haltendes Radfahrer deutete durch Ausstreuen der Hand seine Absicht an, nach links in die Dorfstraße von Saurschufen einzubiegen. Aus der gleichen Richtung, in der der Radfahrer fuhr, näherten sich zur selben Zeit zwei Kraftwagen. Als der erste Kraftwagen Signal gab, ließ der Radfahrer das Auto passieren und bog dann sofort in die Dorfstraße ein. Im gleichen Augenblick war das zweite Auto heran, das der Radfahrer nicht wahrgenommen hatte, und erliefte ihn mit dem rechten Köhflügel. Der Radfahrer wurde auf das Straßenpflaster geschleudert, und nur der glückliche Umstand, daß der Wagen ungehindert weiter nach links ausweichen konnte, verminderte ein schweres Unglück. Der Wagen fuhr dann zunächst zwanzig Meter weiter gegen eine steinernen Garteneinfriedigung, die zum Teil umgerissen wurde, und blieb nach weiteren sechzehn Meter stehen. Der Radfahrer trug Schnittwunden im Gesicht davon und ein Autofahrer Rippenquetschungen an der linken Seite. Den Verletzten geht es den Verhältnissen entsprechend gut.

03. Ein 92-jähriger Veteran von 1870/71. Gestern feierte der Altveteran Hermann Böckmann in Norden seinen 92. Geburtstag. Er ist einer der letzten Zeugen einer großen Zeit, denen es vergönnt war, die Entwicklung des Deutschen Reiches von Bismarcks Reichsgründung bis zur Schaffung des nationalsozialistischen Großdeutsches durch Adolf Hitler mitzuerleben. Hermann Böckmann wurde in Dorum geboren. Er war bereits zwei Jahre Soldat, als der Krieg im Jahre 1870 ausbrach. Vom ersten bis zum letzten Tage nahm er dann an dem großen siegreichen Feldzug mit der 2. Eskadron des 1. Hannoverischen Dragoner-Regiments Nr. 9 im 10. Armee-Korps unter General Graf von der Goltz teil. Als Gefreiter, für seine Tapferkeit mit mehreren Orden ausgezeichnet, schied Hermann Böckmann aus dem Militärdienst am 25. August 1872 aus. Er lebte in seinem Beruf zurück und machte sich wenige Jahre später, 1875, in Norden als Schmiedemeister selbstständig. Sieben Jahre wohnte er zunächst im Weichischen Hause in der Dindenburgstraße, bis er das schmucke, freundliche Häuschen in der Grothusenstraße bezog, in dem er heute noch mit seiner Schwiegertochter wohnt. Bis vor vier Jahren befand sich in diesem Hause auch die Schmiede, in der Hermann Böckmann bis zum Jahre 1911 noch rüstig und kräftig am Amboss stand. Der alte Schmiedebausoldat erfreut sich noch heute einer bewundernswerten Gesundheit, und man freut dem hochbetagten, aufrechten Manne sein Alter gewiß noch nicht an.

Wittmund

03. Sorften. Beinahe das eigene Kind gefaunt. Vor einigen Wochen wurde im Schüttsfall der Gemeinde Horiten ein Kind aufgestallt. Die Bekanntmachung in der Presse hatte keinen Erfolg. So war die Gemeinde schließlich gezwungen, das Tier zu verlaufen. Der Verkaufstermin wurde bekanntgegeben. In dem Termin war auch ein Bauer aus Jettel erschienen, der Lustig bot. Als er das Tier einer näheren Besichtigung unterzog, mußte er feststellen, daß es sich um sein vor einigen Wochen vermisstes Kind handelte. Dieses Vorkommnis wurde viel beschungelt.

Die Behörden geben bekannt:

Der Bürgermeister Ropenburg:
Die Anlieger der Bienenkanäle der Stadt Ropenburg werden hiermit aufgefordert, den Anwuchs (Ankräuter, Gras und Buch) vom Kanalufer ordnungsmäßig zu entfernen und zwar bis zum 22. 7. 1933. Bei Unterlassung oder ungenügender Säuberung werden die erforderlichen Arbeiten auf Kosten der Verpflichteten in meinem Auftrage zur Ausführung gebracht werden. Die Einziehung der Kosten erfolgt im Verwaltungszwangsverfahren. Meine Anordnung stützt sich auf §§ 14, 40 und 55 des Pol.-Verw.-Gesetzes.

Bestellt den Wochenpruch der NSDAP bei der zuständigen Ortsgruppe.

Barometerstand am 21. 7., morgens 8 Uhr 764,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 17,0°
Niedrigster 24 C + 15,0°
Gesamte Regenmenge in Millimetern
Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Stadt, Badeanstalt Wasser 18°, Luft 18°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.

D. N. VI. 1933: Hauptausgabe 25 878, Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland 10 021 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland gültig. Nachlasshaftel V für die Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland i. B.: Heinrich Herberich, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland; Bruno Bachgo, beide in Leer. Lohndruid: D. S. Bopps & Sohn, S. m. b. S., Leer.

Zu verkaufen

Achtung!
Kraft Auftrages werde ich heute abend um 7 Uhr in der Poppingaschen Gastwirtschaft zu Warfingsfehn-Wolder das bantm. Fleisch einer jung. fetten Kuh (Beinbruch) in passenden Stücken öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Leer, L. Winkelbach, Versteigerer.

Wohnhaus mit Stall, Garten und kleiner Weide bei Leer

sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angeb. unter L 605 an die OTZ, Leer.

Kombin. Herd

3 Gasflammen, Kochabteilung, Fabrikat Junker & Rub, vollkommen neuwertig, weit unter Preis im Auftrage zu verkaufen.
R. Becker, Brunnenstraße 17, Fernruf 2571.

Noch fast neues Holzzeug und 1 Paar Seestiefel zu verkaufen.

Seede Schön, Beningafehn.

Leere Kisten

billig abzugeben
Gebr. Battermann, Waren-Großhandlung, Leer, Hindenburgstraße 65.

1 1/2 Ford-Lieferwagen

Aufbau fast neu.
J. Ripken, Augustfehn, Fernruf 65.

Gute junge Ziege

hat zu verkaufen
H. Mindrup, Hollen.

Prima Ferkel

zu verkaufen.
B. Klot, Neermoor.

4 Diem. Gras

geteilt oder im ganzen auf Zahlungsfrist zu verkaufen.
J. Jaspers, Veenhusen.

Das Gras

von 80 a Krummtraje habe zu verkaufen.
Otto Saathoff, Hesel.

Zu kaufen gesucht

Ladeneinrichtung
für Bäckerei zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe u. L 603 an die OTZ, Leer

Stellen-Angebote

Junges, sauberes Mädchen als **Ladenhilfe** für sofort gesucht.
H. Löhr, Leer-Loga.

Tagesmädchen

Gesucht zum 1. oder 15. August ein kinderliebendes zuverlässiges
Frau E. Antoni, Leer, Annenstraße 18.

Hausgehilfin

Wegen Erkrankung der jetzigen auf sofort ältere gesucht.
Johann van Delden, Leer, Wilhelmstraße 47.

Zimmerer

stellt ein
J. Appel, Baugeschäft, Loga, Adolf-Hitler-Str. 60.

Bädergefelle

gesucht.
F. Klostermann, Dampfbäckerei und Konditorei, Logabirum, Fernruf Leer 2687.

Stellen-Gesuche

Junger Mann, 12 Jahre in der Landwirtschaft tätig, mit guten Zeugnissen, sucht anderweitig

Stellung

wo Wohnung vorhanden.
B. de Haan, b. L. Gronewold, Rorichum bei Oiderjum.

Vermischtes

Verloren auf der Straße Hesel-Loga einen Füllhalter, Marke „Westpen“. Wiederbringer erhält Belohnung.
Ward Schaa, Klein-Hesel.

23.7. Papenburg-Oberende Kleinviehmarkt
(Schweine, Ferkel, Ziegen, Schafe, Kälber, Lämmer)

Empfehle prima lebendfrische Kochschellfische, feinstes Goldbarschfilet, 1/2 kg 45 Pfg., lebendfrische Bratschollen, 1/2 kg 30 und 35 Pfg., frisch aus dem Rauch Aal, Makrelen, Fettbückinge, Schellfische.
W. Stumpf, Wörde, Tel. 2316.

Zum Sonntag: Junge Hähnchen und Hähne täglich lieferbar. Bestellung zum Sonntag am Freitag erforderlich!
Franz Lange, Leer

Wer kennt ihn nicht

den guten Tee und Kaffee von Thams & Garis?

Tee Ostfr. Mischg. 125 g 1.- 1.10 1.20
Kaffee 125 g -.50 -.60 -.70 -.85

Lieferung auf Wunsch frei Haus!
Hamburger Kaffee Lager Thams & Garis, Paul Duvoy
Leer, Hindenburgstraße 39
Fernruf 2811

3% RABATT i. Marken Einzelartikeln ausgen.

„Erika“- u. „Ostfriesland“-Einkochgläser

Geleegläser, Safflaschen und Steintöpfe in allen Größen

Einkoch-Apparate

Einsätze, Klammern, Bügel, Gummiringe

Ernst Biermann, Jhrhove.

Wieder eingetroffen:
Teegebäck 125 gr 15 Pfg.
Pudding-Pulver leicht gefärbt 500 gr 35 Pfg.
Gerhard Ley, Leer
Kirchstraße 1, Fernruf 2428.
Fernmündliche Bestellungen werden sofort und gewissenhaft ausgeführt.

PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE

Von heute (Donnerstag) bis einschließlich Montag Sonntag
Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

Brigitte Horney Willy Birgel
Verklungene Melodie

mit Hans Brausewetter, Carl Raddatz, Erich Fiedler, Vera von Langen, Karl Platen.
„Verklungene Melodie“ ist die ergreifende Geschichte einer großen und unerfüllt gebliebenen Liebe. Eine Fülle herauschender Bilder aus fremden Weltteilen gibt den Hintergrund für die spannende Handlung, die wirklichkeitsnah wie das Leben selbst an uns vorüberzieht.
Die Kunst, vergnügt zu sein
Farbenfilm: Aus der Heimat des Preischütz
Ufa-Woche
Sonntag Jugendvorstellung Verklungene Melodie
Sonabend und Sonntag

Freitag Sonnabend + Sonntag Sonntag
Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

Ein Volksfeind
Heinrich George, Herbert Hübner, Franziska Kinz, Garsta Löck, Hans Richter, Fritz Genschow.
Dieser Film beweist, daß der Film Kunst geworden ist. Heinrich George spielt den Arzt, der fast zum Märtyrer einer großen Idee wird.
Fahrtenbuch Albanien
Wochenschau
Obiges Programm läuft am Dienstag und Mittwoch im „Palast-Theater“.
Sonntag Jugendvorstellung Ein Volksfeind.

Café Erbgroßherzog: Sonabend und Sonntag TANZ

Neudorf Sport-Werbeball
am Sonntag bei Ede Goosmann
Anfang 19 Uhr

Autovermietung Gerhard Höschel Remels
Tag- und Nachtfahrten zu jeder Zeit. Moderne vier- und fünf-sitzige Wagen
Fernruf 60

Werde Mitglied der NSD.

Empfehle prima lebendfr. Kochschellfisch 1/2 kg 25 Pfg., Kabliau 25 Pfg., Bratheringe 20 Pfg., Schollen 35 Pfg., Butt 30 Pfg., Fischfilet 35 Pfg., feinstes Goldbarschfilet 50 Pfg. Ab 3 Uhr la Fettbückinge, fetter Makrelen, Schellfisch usw.
Fisch-Klot am Bahnhof, Telefon 2418
Täglich frisches **fettes Lammfleisch**.
Aug. Graventein, Leer, Wilhelmstraße.

Speisetalg
gute Qualitätsware
... pr. 1/2 kg .60 RM
... 5 kg 5.90 RM
Freier Verkauf, ohne Kundenlisten.
Hermann Köller, Leer, Wörde.

Zum Einmachen von Kirschen
und für den Rumtopf empfehle ich den feinen
Ostfriesischen Brauntwein in Literfl. zu 2.- RM.
Rezepte für d. Rumtopf gratis
Drogerie Herm. Drost

Zum Einmachen: Kirschen, Pfirsiche, Johannisbeeren, Stachelbeeren
Franz Lange, Leer

Empfehle 1-2 kg schwere Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pfg., Cabliau o. H. 25 Pfg., Bratheringe 20 Pfg., Bratschollen 30 Pfg., Fischfilet 35 Pfg., Goldbarschfilet, fr. ger. ff. Fettbückinge, Schellfische, Makrelen, Seeaal, Aal, la Marinaden, tägl. fr. gr. Granat
Fr. Grafe, Rathausstr. 2334

Kleiderschränke
Küchenschränke, Bettstellen, Waschtische, Kommoden, Matratzen, Auflager, Sofas, Tische, Stühle, kompl. Zimmereinrichtungen sehr preiswert bei
Brandt & Schoon, Remels

Familiennachrichten

Leer, Elberfeld, Grimersum, den 20. Juli 1930.

Unsere treue Mutter, Groß- und Urgroßmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johanne Günther

geb. Zachgo
ist heute im 86. Lebensjahre sanft entschlafen.
In tiefer Trauer

Karoline Günther
Willi Haering und Frau Auguste, geb. Günther
Heinrich Janßen und Frau Diederike, geb. Günther
Erich Möhring und Frau Elisabeth, geb. Günther
sieben Enkelkinder und ein Urenkel.

Die Beerdigung findet Montag, den 25. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Edzardstr. 43 aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Leerort, den 20. Juli 1938.

Heute abend um 19 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe, gute Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Antje Battermann

geb. Battermann
in ihrem 71. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Berend Gerhard Battermann
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt Sonabend, den 23. Juli, nachmittags um 3 Uhr, vom Sterbehause in Leerort aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben, unvergesslichen Entschlafenen sprechen wir hierdurch unseren
herzlichen Dank

aus.
Neermoor-Kolonie, den 20. Juli 1938.
Frau Ww. Baumann
nebst Kindern und Angehörigen.